

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Druck“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Verlagspreis: 60 Pf. pro Jahr, 6 Pf. pro Quartal.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 60 Pfg., für einen Monat 1.20, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg., örtliche Kleinanzeigen
10 Pfg., auswärtige Kleinanzeigen 15 Pfg. für die erste Spalte, die zweite Spalte 10 Pfg., die dritte
Spalte 5 Pfg. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr
abgenommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 126.

Montag, 9. Mai 1932.

80. Jahrgang.

Außenpolitik und Reichstag.

Eine Mahnung des Reichsanzlers. — Heute Reichstagsbeginn.
Schuldentilgung und Kreditermächtigung.

Die große politische Aussprache.

aa. Berlin, 9. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Rede, die der Reichsanzler gestern vor dem Berliner Verband der auswärtigen Presse gehalten hat, bedeutet eine neue ernste Mahnung an die Regierungen und Völker, nicht länger zu zaudern, nicht mehr Konferenz auf Konferenz folgen zu lassen, sondern zu Taten zu schreiten, um endlich, wie sich Dr. Brüning schon in Genf ausdrückte, einen Zwischenzustand zu befestigen, der zwar nicht mehr der Krieg, aber auch keineswegs der Friede ist. Noch einmal hat bei dieser Gelegenheit der Kanzler die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage unterstrichen, und noch einmal hat Dr. Brüning hinsichtlich der Reparationsfrage betont, daß endlich der Schlussstrich unter diese Rechnung gezogen und die Rechnung als beglichen anerkannt werden muß, wenn wirklich der Krieg als beendet anerkannt werden soll.

So stellt die Kanzlerrede zwischen Genf und Lausanne einen sehr ersten Appell an die Staatsmänner der großen Länder dar,

einen Appell, der hoffentlich überall und vor allem in Paris Beachtung finden wird. Dabei war es gut und dankenswert, daß der Vorsitzende des Berliner Verbandes der auswärtigen Presse, Dr. Thum, unterstrich, wie die deutsche Presse aller Richtungen über diese außenpolitischen Forderungen mit dem Kanzler völlig eines Sinnes und einer Meinung ist. Innenpolitische Fragen hat der Reichsanzler in seiner Rede, steht man von der Reichspräsidentenwahl ab, die Dr. Brüning ja ebenfalls unter außenpolitischen Gesichtswinkeln betrachtete, nicht behandelt. Er hat also den Reichstagsdebatten, die heute nachmittags um 3 Uhr beginnen, in keiner Weise vorgegriffen.

Hauptgegenstand der heutigen Reichstagsdebatte ist bekanntlich das Schuldentilgungsgesetz und die Kreditermächtigungsvorlage, die beide heute vom Reichsfinanzminister Dr. Dietrich begründet werden.

Bei dem Schuldentilgungsgesetz handelt es sich, wie schon gesagt wurde, um die Zustimmung zur Verlängerung des Leihzinses von einem Bankenkonsortium aufgenommenen Kredits von 500 Millionen Mark. Die schwierige

Devisenlage hat ja allgemein zu einer Art Stillhaltung geführt, und auch hier ist etwas ähnliches zustande gekommen, da in diesem Jahr statt des Gesamtbetrages von 500 Millionen nur eine erste Rate von 90 Millionen zu zahlen ist. Dieser Neuordnung, die finanz- und devisenpolitisch eine wesentliche Veränderung darstellt, muß der Reichstag zustimmen. Bei der Kreditermächtigung handelt es sich darum, dem Reich die Aufnahme einer Anleihe für wirtschaftliche Zwecke, vor allem für die Arbeitsbeschaffung, zu ermöglichen. Der Reichstag hat schon am Samstag der Vorlage zugestimmt. Die Regierung hat nur eine ganz allgemeine Vorlage den gesetzgebenden Körperschaften zugehen lassen, so daß der Reichstag die Vollmacht gegeben werden soll, die Form der Anleihe zu bestimmen. Obgleich die Einzelheiten der Anleihe entsprechend den bürnenmäßigen Verhältnissen erst im letzten Augenblick bestimmt werden, steht doch fest, daß es eine niedrig verzinsliche Prämienanleihe sein wird. Der Anreiz wird durch einen Gewinnplan sowie eine baldige Rückzahlung und gewisse steuerliche Begünstigungen gegeben. Gerade über diesen letzten Punkt haben gestern noch Ressortbesprechungen unter der Leitung des Reichsfinanzministers stattgefunden.

Darüber hinaus wird aber in der heutigen Reichstagsdebatte auch

die gesamte innen- und außenpolitische Lage behandelt werden, da es sich um eine sogenannte große politische Aussprache handelt.

Vorausichtlich wird morgen Reichsminister Brüning über das SA.-Verbot und über die neue Verordnung über die militärischen Organisationen sprechen. Wann der Kanzler in die Debatte eingreifen wird, steht noch nicht fest. Im allgemeinen nimmt man an, daß die Tagung schon am Mittwoch, oder spätestens Donnerstag, zu Ende geht. Der neue Haushaltsplan wird der Reichstag vermutlich erst nach der Vertagung zugehen. Präsident Loh wird dann von der neuen Bestimmung der Geschäftsordnung Gebrauch machen, wonach er finanzpolitische Vorlagen, ohne daß sie erst vom Plenum beschlossen worden sind, dem Haushaltsausschuß überweisen kann. Der Ausschuss würde sofort nach Pfingsten mit der Etatsberatung beginnen, während die Vollziehungen erst Anfang Juni wieder aufgenommen werden dürften.

Wahlkampf der Linken in Frankreich.

Eine Mehrheit von 100 Stimmen für das Linkskartell.

Das vorläufige Ergebnis.

Paris, 9. Mai. Das französische Innenministerium veröffentlicht heute früh einen vorläufigen Überblick über das Wahlergebnis, der 602 Kammerstimmen umfaßt. Das Ergebnis lautet:

Parteien	bish. Stärke	nach dem 1. Wahlg.	nach dem 2. Wahlg.
Rechtsst. Konservative	8	3	5
Republ.-Dem. Vereinigung (Marin)	90	44	76
Unabhäng. Republikaner	26	13	28
Kathol. Demokraten	19	10	16
Linkst. Republik. (Tardieu)	101	37	72
Rechtsst. Radikale	90	25	61
Radikale (Herriot)	109	63	156
Sozialrepublikaner und rechtsst. Sozialisten	32	9	36
Sozialisten	112	40	129
Unabhäng. Kommunisten	5	3	11
Kommunisten	10	0	12

Zum Verständnis dieser Übersicht sei angeführt, wie sich nach der bis zu den Wahlen üblichen Einteilung die einzelnen Parteien an der Kammer verteilt haben:

Unabhängige 42, Republ.-Demokr. Union (Marin) 85, Demokr.-soziale Aktion (ehemals Maginot) 30, bei keiner Partei eingeschriebene 20, Kathol. Demokraten 18, Linkst. Republikaner (Tardieu) 63, Soziale und Radikale Linke (Franklin-Bouillon) 16, Radik. Linke (Louchet) 50, Unabhängige Linke 28, Radikale 109, Sozialrepublik. 13, Rechtsstehende Sozialisten 13, Sozialisten 111, Kommunisten 11.

Daraus ergibt sich u. a., daß in der heutigen Statistik des Innenministeriums die Fraktion Maginot aus der Berechnung vollkommen verschwunden ist, ferner daß auch die 41 Mitglieder der Unabhängigen Rechten nicht angeführt werden, weil sie offen-

bar auf die einzelnen Gruppen der Regierungsmehrheit verteilt worden sind. Dies hat dann dazu geführt, daß die Maringruppe und die Fraktion Tardieu in der offiziellen Statistik des Innenministeriums mit höheren Ziffern erscheinen, als in den Parlamentshandbüchern über die letzte Legislaturperiode.

Einzelergebnisse aus dem Elsaß.

Der Enkel von Karl Marx gewählt.

Paris, 9. Mai. Aus dem Elsaß liegen folgende Wahlergebnisse vor: In Straßburg wurde der Dissident-Kommunist Maurer wiedergewählt. In Straßburg-Land wurde der ehemalige Unterstaatssekretär Frey, der Herausgeber der „Neuen Zeitung“ in Straßburg, wiedergewählt. In Mühlhausen wurde der Regionalist Broglin wiedergewählt, in Haguenau der Regionalist Michel Walter. In Kolmar wurde der Autonomist Prof. Koffe wiedergewählt. Der Enkel von Karl Marx, Jean Longuet, der der letzten Legislaturperiode nicht angehörte, ist heute als sozialistischer Kandidat gewählt worden.

Die Ursachen des Frontwechsels.

Eine neue Gliederung der Parteien.

Paris, 9. Mai. Die Befürchtung führender Persönlichkeiten der Linksparteien, daß das von einigen rechtsstehenden Blättern propagandistisch ausgenutzte Attentat auf den Präsidenten Doumer die Bevölkerung zu einer Revision der bereits im ersten Wahlgang bekundeten Stellungnahme veranlassen könnte, sind nicht eingetroffen. Das unbedeutende Festhalten der französischen Wähler liefert den Beweis, daß die Ursachen des Frontwechsels tieferer und vor allem wirtschaftlicher und außenpolitischer Art sein müssen. Das französische Volk hat die Überzeugung gewonnen, daß die bis-

herige Politik nicht die versprochenen Resultate zeitigte. Die Mehrheit des französischen Volkes mißbilligte die französische Außenpolitik, die immer sagte, was man nicht wollte, aber niemals vor der Welt klarlegte, was man eigentlich beabsichtige. Namentlich die Stellungnahme der französischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat weite Kreise des bürgerlichen Mittelstandes nachdenklich gestimmt. Vor allem aber, sind wirtschaftliche Gründe entscheidend gewesen, da die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf immer mehr französische Industriezweige übergreife.

Die neugewählten Abgeordneten werden, bevor sie an die Arbeit gehen, eine neue Gliederung der Parteien der Mitte vorzunehmen haben. Das Ausland interessiert die Frage, wer nunmehr regieren wird. Um jedoch ein einigermaßen sicheres Urteil fällen zu können, wird man den Zusammentritt der neuen Kammer, der am 1. Juni erfolgt, abwarten müssen und vielleicht noch eine gewisse Zeit darüber hinaus, bis man nach Fraktionen scheiden und die neu zuordnende Mitte der Kammer überblicken kann.

Das Urteil der Pariser Presse.

Die Schwärzung nach links.

Paris, 9. Mai. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die gesamte Morgenpresse, die Blätter der Linken mit freudiger Genugtuung, die der Rechten mit bitterer Enttäuschung, stellen den überraschenden Sieg der Linksparteien fest. Die Schwärzung nach links, schreibt der „Matin“, die schon im ersten Wahlgang beobachtet wurde, habe sich im zweiten fortgesetzt und verstärkt. Sie habe sich sogar auf die äußerste Linke ausgedehnt, wo die Sozialisten und sogar die kommunistischen Dissidenten Siege gewonnen haben. Die vom Innenministerium errechnete Ziffer ergebe, selbst wenn man die Kommunisten außer acht lasse, auch für das Linkskartell eine Mehrheit von 100 Stimmen.

Das „Journal“ erklärt, der leichte Vorteil zugunsten der Linksparteien, den der erste Wahlgang gebracht habe, sei gestern zu einem nicht zu bestreitenden Sieg angewachsen. Die Opposition von gestern sei die Mehrheit geworden. Die Radikalen hätten 50 Siege gewonnen und auch die Sozialisten sowie die republikanischen Sozialisten kämen in großer Anzahl wieder.

Mit dem Anwachsen der Radikalen Partei habe man allgemein gerechnet, meint das „Petit Journal“, aber die Stärkung der Sozialisten werde die politischen Kreise überraschen. Mit den Sozialrepublikanern der Richtung Painlevé und den rechtsstehenden Sozialisten biete sich jetzt Herriot und Blum die Möglichkeit, einer Mehrheitsbildung, die nötigenfalls durch weitere linksstehende Elemente der Radikalen Linken (Fraktion Louchet) ergänzt werden könne.

„Ouvro“ stellt mit Befriedigung fest, daß die Diktatur der Rechten nur noch eine böse Erinnerung sei.

„Ere Nouvelle“ schreibt, die Radikalen haben den Wunsch der Nation gehört und verstanden. Sie werden die Hoffnungen des Landes nicht enttäuschen.

Der „Populaire“ hebt das starke Anwachsen der sozialistischen Stimmen, namentlich auf dem linken Lande hervor. Die Sozialisten würden jetzt auch den Sieg zugunsten des Sozialismus, der Arbeiterklasse und des Friedens auszuwerten wissen.

Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ fragt aber, ob die neue Kammer ihren Aufgaben gewachsen sein werde. Ihre Verantwortung könnte auch in der internationalen Politik auf die Probe gestellt werden.

„Echo de Paris“ erklärt, das Wahlergebnis sei hauptsächlich zurückzuführen auf das „abstichuliche“ Wahlsystem, das im zweiten Wahlgang zu den „paradoxeften und ungeheuerlichsten“ Koalitionen führe. Aber auch die Unzufriedenheit der Arbeitslosen und die Wertkrise, unter deren Folgen Frankreich seit einigen Monaten hart leide, habe entscheidend mitgewirkt.

Die englischen Blätter unterstreichen die Niederlage Tardiens.

Eine kommende Regierung Herriot?

London, 9. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die Ergebnisse der Wahlen in Frankreich und die Niederlage des Ministerpräsidenten Tardieu werden von der gesamten Londoner Presse an hervorragender Stelle mitgeteilt. Die Pariser Korrespondenten der englischen Zeitungen rechnen sämtlich mit einer kommenden Regierung Herriot. „News Chronicle“ schreibt: Der Sieg der französischen Linken übertrifft die optimistischsten Erwartungen. Er ist ein eindeutiges und befriedigendes Zeichen für die Stimmung und die Absichten der französischen Demokratie zu einer Zeit, wo sie von großer und vielleicht entscheidender Wichtigkeit sind. Die Hoffnung auf wirklichen Frieden in Europa ist jetzt besser als seit langer Zeit.

Stresemanns Antwort an Tardieu.

Es war etwas ungewöhnlich, entspricht aber den Gepflogenheiten des französischen Ministerpräsidenten Tardieu, daß er seine Wahlreden mit Angriffen auf Deutschland verbräut. Bei seiner Ansprache im Rundfunk griff er auf eine Veröffentlichung aus Stresemanns hinterlassenen Papieren zurück. In einem Brief an den Kronprinzen, der sich damals noch in Wieringen als Verbannter befand, hat der deutsche Außenminister über die Locarno-Verhandlungen Bemerkungen gemacht, die eine gewisse mißtrauliche Vorstufe zeigen. Gewiß wäre es besser gewesen, man hätte solche Briefe zurückgehalten. In früheren Zeiten wenigstens wurden die Archive erst nach 50 Jahren geöffnet und höchstens dem Historiker gelegentlich erschlossen. Mit gutem Grunde, denn Ereignisse aus der unmittelbaren Vergangenheit vertragen noch nicht eine so genaue Beleuchtung. Tardieu hat in diesem Zusammenhang behauptet, Frankreich habe bedingungslos den Pakt geschlossen, während nach Stresemanns eigenen Worten auf deutscher Seite das Bestreben vorwaltete, „Kniffe anzuwenden“. Schön ist der Ausdruck gewiß nicht, aber verständlich nach den Erfahrungen, die wir seit Kriegsende gemacht hatten. Man braucht ja nur an den Ruhrstreik zu erinnern, der nicht nur von uns, sondern auch von England als ein Unrecht und eine Vertragsverletzung bezeichnet wurde. Eines aber müssen wir mit aller Entschiedenheit bestritten. Frankreich ist nicht vorbehaltlos in das kleine Teufelsküchlein gegangen. Wäre es anders, — und der Brief des verstorbenen Reichsaussenministers kann keine Entschuldigung bieten, weil er bis vor kurzem unbekannt war, — dann hätte der Pakt von Locarno als ausreichend angesehen werden müssen. Wir sehen ganz davon ab, daß Stresemann und Briand viel weitergehende Vereinbarungen in Thoiry getroffen hatten, die dann infolge eines Vetos Poincarés gegenstandslos geworden sind. Auch das beweist schon, daß man in Paris der Verständigung enge Grenzen setzte.

Viel wichtiger ist das Verhalten der Franzosen in der Frage der Sicherheit. Sie haben den Locarno-Vertrag und den Kellogg-Pakt, die beide internationale Garantien für den Fall eines Angriffs durch Deutschland gewährleisten. Locarno ausdrücklich durch die Bürgschaft Englands und Italiens, die verpflichtet sind, dem Angegriffenen zu Hilfe zu eilen. Der Kellogg-Pakt insofern, als er die Achtung jedes Krieges bedeutet. Wenn die Franzosen darüber hinaus noch eine internationale Verpflichtung verlangen, weil sie sich bedroht fühlen, so heißt das mit dünnen Worten, daß sie weder Deutschlands Unterschrift, noch die Bürgschaft Englands und Italiens, ihrer einstigen Bundesgenossen, für voll ansehen. Es ist wohl selten in der Geschichte vorgekommen, daß man so offen und unverblümt ein Mißtrauen in den Tag legt, daß man die Heiligkeit der Verträge verlangt, aber seinerseits die Verträge als nicht ausreichend betrachtet. Schon das allein würde zeigen, daß unser Partner durchaus nicht vorbehaltlos, wie es Tardieu im Rundfunk erklärte, zu den Verträgen steht. Er hat ferner gesagt, daß wir die Revision des Versailler Vertrages betrieben hätten, ehe die Tinte auf dem Papier getrocknet wäre. Die Tatsache ist richtig. Nur wird man uns daraus keinen Vorwurf machen können. Niemals ist auf deutscher Seite etwas anderes gesagt worden. Wir haben einen wesentlichen Teil des Diktats, nämlich die Kriegsschuldfrage, immer bekämpft. Keine deutsche Regierung hat verabsäumt, das mit gebotener Schärfe auszusprechen. Wir haben ferner ausdrücklich ein Ost-Locarno abgelehnt, da wir nicht bereit sind, auf die Zurückgewinnung des Korridors zu verzichten. Größter kann man gar nicht zu Werke gehen. Wir haben uns lediglich bereit gefunden, die Anwendung von Gewalt bei Wiederherstellung unserer Grenzen nicht in Frage zu ziehen.

Und nun eine Gegenfrage. Der Friedensvertrag von Frankfurt am Main ist 1871 geschlossen worden. Nicht viel später fiel jenes berühmte Wort von Gambetta: „Niemals davon reden, aber immer daran denken.“ Das war schärfster Widerspruch gegen die eben vollzogene Unterzeichnung. Und es ist schließlich nicht die Ausrufung eines einzelnen, nicht nur das Leitmotiv eines hervorragenden Staatsmannes gewesen, sondern die Einstellung einer Nation. Genau so haben noch die Nachfahren gedacht, die Clemenceau, Delcassé und Poincaré. Vielleicht liest Tardieu einmal die Artikel nach, die er als Chefredakteur des „Temps“ in den Jahren vor 1914 geschrieben hat. Auch sie waren von einer Deutschemiße, die diesem Sinne entsprach. Daß er gelegentlich, wie in der Marokkofrage, zum Einlenken riet, weil die Zeit noch nicht reif war, will wenig belagen. Für uns steht fest, daß Frankreich den Waffengang wollte. Das heißt aber die Aufhebung des Frankfurter Friedens. Wir bestreiten niemandem das Recht dazu, Verträge, die unerträglich geworden sind, nach Möglichkeit aufzuheben. Nur ein Unterschied ist dabei zu beachten. Die Franzosen haben ihren Friedensvertrag zerbrochen, wir wollen den untrüglichen lediglich auf diplomatischem Wege, also mit Zustimmung der anderen, ändern, weil wir erwarten, daß sie eines Tages selbst einsehen, welch ungeheuren Schaden sie der Welt mit dem Unsinn von Versailles zugefügt haben.

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht nun einen Brief Stresemanns an den englischen Botschafter Lord d'Abernon vom 30. März 1929. Er ist zu kontrollieren, da Lord d'Abernon zweifellos das Original besitzt. Der Reichsaussenminister hat seine Eindrücke über Locarno wiedergegeben. Schwerste Enttäuschung wird hier ausgesprochen. Man kann den Brief geradezu die Antwort eines Toten an den französischen Ministerpräsidenten nennen. Bittere Klage wird geführt über die Vertragsuntreue Frankreichs. Niemals habe er sich vorstellen können, daß noch vier Jahre nach Locarno fremde Truppen auf deutschem Boden ständen. Sicherlich hat Locarno nicht schriftlich Deutschland den Anspruch darauf gegeben, sein Gebiet in kurzem befreit zu sehen. Aber sinngemäß dürfte es diese Forderung stellen, denn im Diktat selbst war uns zugesichert worden,

daß die Befestigungsanlagen verkleinert würden, wenn wir unsere uns aufgezwungenen Verpflichtungen erfüllten. Das haben wir getan und es ist auch anerkannt worden. Wäre es anders gewesen, so hätte Frankreich keinen neuen Vertrag, nämlich den von Locarno, mit uns getätigt. Wir hätten keinerlei Veranlassung gehabt, uns bindend zu verpflichten. Elsaß-Lothringen niemals mit Waffengewalt zurückzuholen, wenn wir nicht auf neuer Grundlage unsere Beziehungen zu den westlichen Nachbarn gestalten wollten. An Briand hat es nicht gelegen. Auch nicht an Tardieu, der sich ja später bereit fand, die Räumung vorzunehmen. Aber darum handelt es sich nicht. Tardieu weiß sehr wohl, welche Wankhübe in Paris beliebt wurden, um sogar die Befreiung der Kölner Zone hinauszuschieben.

In Stresemanns Brief heißt es wörtlich: „Heute muß ich Ihnen ebenso offen sagen, daß diejenigen, die für die Locarno-Politik eingetreten sind, nur die Trümmer ihrer Hoffnungen sehen. Die blödsinnige Politik der weiteren Befestigung des Rheinlandes treibt alle Leute wieder zu den Deutschnationalen zurück. Diesenigen, die am stärksten für diesen Gedanken eingetreten waren, fühlen sich am stärksten deprimiert.“ Und zum Schluß sagt Stresemann: „Ich werde auch den persönlichen Mut haben, vor der ganzen Welt zu bekunden, daß ich in diesem Vertrage von Locarno mehr sah, als den einfachen Wortlaut, mich aber über die Absichten meiner Partner getäuscht habe, und daß über der ganzen Ausführung der Locarno-Politik die Worte stehen müßten, siehe der große Moment fand nur ein kleines Geschlecht.“ Das schrieb Stresemann auf Grund der Verhandlungen im Haag, die erst nach seinem Tode zur Unterzeichnung des

Der Reichsfinanzminister fordert Einigkeit nach außen.

Deutschland will sein Recht und das Wohl der Welt.

Eine Rede vor der Presse.

Berlin, 8. Mai. Der Berliner Verband der auswärtigen Presse veranstaltete heute im Neuen Rathaus in Berlin-Schöneberg eine politische Matinee. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Verbandes Dr. Thums nahm der Reichsfinanzminister Dr. Brüning

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Wahl des Staatspräsidenten, das nach dem Willen und dem Geiste der Verfassung das statische Moment gegenüber der oft flüchtigen und schwer berechenbaren Dynamik der parlamentarischen Machtverhältnisse darstellt, ist gerade auch aus politischer eine Handlung von entscheidender Bedeutung. In dieser schwierigen und verantwortungsvollen Phase der Nachkriegsentwicklung, im Kulminationspunkt entscheidender Auseinandersetzungen außenpolitischer Art müssen — des bin ich gewiß — alle unbefangenen urteilenden Kreise unseres Volkes es als ein Glück betrachten, daß uns eine gütige Vorsehung in der Person des Reichspräsidenten den Mann gegeben hat, der unser Land und Volk wie kein anderer als oberster Sachwalter vertreten kann. Das außenpolitische Wesen, das die mit so gewaltiger Mehrheit vollzogene Wahl Hindenburgs zweifellos darstellt, war die vorübergehende Abwesenheit von Genf vollauf wert.

Die Wiederwahl unseres Reichspräsidenten hat eine Epoche von Konflikten und inneren Zwistigkeiten beendet. Jetzt heißt es, sich einmütig hinter seine verehrungswürdige Person zu stellen, um der internationalen Autorität seiner Persönlichkeit bei den kommenden außenpolitischen Aktionen die moralische Stütze hinzuzufügen, die der eine Wille eines großen Volkes dem Oberhaupt der Nation zu sichern vermag.

Nach vollzogener Präsidentenwahl bin ich dann nach Genf gefahren, um dort mich der Behandlung der außenpolitischen Probleme zu widmen, deren größtenteils und beschleunigter Lösung wir nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der ganzen Welt bedürfen. Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen, wenn ich neben die deutschen Interessen gleich das der anderen stelle. Es geschieht das aus der klaren Erkenntnis heraus, daß ich für Deutschland nur dann das Beste heraushole, wenn mir auch gleichzeitig der überzeugende Nachweis gelingt, daß Deutschlands Ziele mit den wohlverstandenen Interessen der Welt zusammenfallen.

Das ist ja gerade das Anglied des Versailler Friedensvertrages gewesen, daß man geglaubt hat, daß einzelne Länder sich alles Gute und Wertvolle dieser Erde sichern, sich loszusagen alles Glück verschaffen könnten, während dem Unterlegenen nur das Anglied überlassen bleiben könnte, den Besiegten loszusagen nur die Tränen gestattet werden könnten, um ihr Anglied zu beweinen. Von einer solchen innerlich unwarren, naturwidrigen Friedenskonzeption geht alles Verhängnis aus. Sie wird auch, wenn keine Änderung eintritt, die Welt immer tiefer in das entsetzliche Elend hinabziehen, das unter dem Namen „Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit“ zur Geißel aller Kulturstaaten zu werden droht.

Die größten Wirtschaftssachverständigen der Welt haben es von einer ihrer Konferenzen zur anderen wiederholt, daß zur Herstellung normaler Verhältnisse Vertrauen und wieder um Vertrauen notwendig ist. Und wie soll sich Vertrauen, die erste unabwiesbare Grundlage zum Wiederaufbau, zur Herbeiführung besserer Zustände entwickeln, wenn noch immer die aufreizende Ungleichheit zwischen den Siegern und Besiegten besteht?

Es hat sich vieles gegenüber Deutschland zum Besseren gewendet. Aber in diesem, darüber dürfen wir uns nicht täuschen, besteht diese Ungleichheit fort; in der Sicherung der Heimat mit allem damit verbundenen, unwägbareren, seelischen und tatsächlichen Besitz sind wir in einem Zustand minderen Rechts geblieben. Hiergegen bäumt sich ganz Deutschland mit Recht auf. Hierin sind sich alle einig, und hierin liegt die Bedeutung der Abrüstung, die nun seit Februar in der großen Abrüstungskonferenz einer Lösung entgegengeführt werden soll. Die gelegentlich beliebten Hinweise auf angebliche Invasionen, die von Zeit zu Zeit mehr agitatorisch als historisch begründet laut werden, kann ich gelassen beiseite schieben.

Deutschland will, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem der Abrüstungsfrage, seine Sonderrechte, seine Privilegien. Es will nichts als die Gleichheit, als die Befestigung des Zustandes, der es in die Kategorie minderen Rechts versetzt und auf den Stand der Wehrlosigkeit herabdrückt.

Vor wenigen Tagen wurde unser Land erregt durch das Gerücht von einer bevorstehenden Besetzung Danzigs. Das Gerücht war unbegründet. Aber wie hätte es so tiefe Beunruhigung, so tiefe Sorgen vor einem Konflikt mit allen seinen unausdenkbaren Folgen herbeiführen und

Owen-Young-Planes führten. Der Geist, der ihm dort entgegenwehte, war ein anderer als der, den er erwarten durfte.

Tardieu hat Wahlagitation betrieben, als er aus dem Schreien an den Kronprinzen einen Satz aufgriff. Der Erfolg war übrigens bisher gering. Aber das hindert uns nicht, Anklage gegen ihn und sein Volk zu erheben, das zurückgelehrt ist zu Anschauungen und politischen Theorien, die einer Vergangenheit angehören sollten, in der Gegenwart aber keine innere Berechtigung haben. Und dürfen wir ihn auch an die Abstraktion erinnern? Hier liegen klar und eindeutig gefasste Verpflichtungen vor, die jede Regierung in Paris bisher bewußt sabotiert hat. Da wurde nach der Heiligkeit der Verträge nicht gefragt. Die eigenen Hegemoniebestrebungen, die weder in Locarno noch in Versailles ihre Grundlage finden, haben bisher verhindert, daß die Last unerschwinglicher Ausgaben für Heer und Flotte gemindert wurde. In schönen Worten hat es nicht gefehlt, aber selbst die Besten sind ausgeblieben. Tardieu-Freund, Laval, kam nach Berlin und hat hier freundschaftliche Bekundungen in Hülle und Fülle ausgesprochen. Geschehen ist nichts. Immer schlummert ein geheimes Mißtrauen in diesen Seelen, die nicht stark genug sind, um sich selbst irgendetwas zuzumuten. Seit Jahren wartet die Welt vergeblich darauf, daß Frankreich einen wirklichen Schritt zur Verständigung tut. Und dann wagt man, sich über Stimmungen zu beschweren, die man selbst großgezögert hat. Locarno ist tot. Es erscheint zweifelhaft, ob sich nach diesen Erfahrungen je wieder ein deutsches Kabinett auf solche Verhandlungen einlassen wird.

uns alle auf das tiefste erschüttern können, wenn eben nicht diese Ungleichheit bestanden hätte.

Was von der Abrüstungsfrage gilt, gilt im gleichen Maße von den Reparationszahlungen. Längst ist in allen denkenden Köpfen die Überzeugung Gemeingut, daß Deutschland die ungeheuren, ihm auferlegten Zahlungen nicht leisten kann. Ja, mehr als das, daß diese Zahlungen entscheidend dazu beigetragen haben, den wirtschaftlichen Wirrwarr in der Welt herbeizuführen, ihn bis ins Unenträglichke zu vergrößern und bei ihrer Fortdauer jede Möglichkeit der Besserung ausschalten.

Deutschland hat für den von ihm verlorenen Krieg wie wohl kaum ein Volk in der neueren Geschichte gelitten und Opfer bringen müssen. Einmal aber müssen diese Opfer ihr Ende haben! Einmal muß der Schlachtfeld gezogen, einmal muß auch diese Rechnung als beglichen anerkannt werden, wenn wirklich der Krieg als beendet erklärt werden soll!

In den Staatsmännerbesprechungen in Genf ist auch hierüber gesprochen und das Gerücht für die Lausanner Konferenz aufgeführt worden. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, welchem Gesicht nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt entgegengehen wird, ob sie weiter in Elend und Sorge versinken oder endlich wieder den festen Grund finden werden, von dem allein ein Wiederaufbau, eine Epoche fortschreitender Entwicklung möglich ist. Auf diese Konferenz sind die Blicke der Gutgeleiteten aller Völker gerichtet, hoffend und sehnüchtig, ungeduldig und fordernd. Die Krise geht mit Gigantenschritten ihren Weg, an dem sich von Tag zu Tag die schwersten Opfer häufen. Und die Staatsmänner zögern. Zögern — vor der Größe der Aufgabe, teils vor der irreführenden Meinung ihrer Völker, denen man nach so langen Jahren bequemer Illusionen die Wahrheit, die volle, wenn auch harte Wahrheit nicht sagen zu können vermeint. Wird dies Bewusstsein leichter, wenn man es ausschließt? Will man worten, bis nichts mehr zu bekennen ist als daß die Hilfe bereits zu spät kommt? Während die Staatsmänner zögern, wächst die Distanz zwischen dem Gilschritt der Rot und dem schleppenden Tempo der Diplomaten zu immer größeren und immer bedrohlicheren Ausmaßen.

Wer, so frage ich als Vertreter eines Volkes, das der würgende Griff der Wirtschaftskrise heftiger als andere Völker gepackt hat, ohne dessen Wiederaufstieg es aber keine Sanierung Europas, keine Ausgeglichenheit der Weltwirtschaftsbeziehungen geben kann, wer will die Verantwortung tragen für weiteres Zaudern?

Hört man in den Staatskanzleien und in den Kontoren der Wirtschaftskönige der Welt nicht den immer stärker anschwellenden Chor derer, denen die beschämende Ergebnisarmut der bisherigen internationalen Beratungen der wirksamste Zuträger ihrer extremen, ja revolutionären Fronten ist? Sieht man nicht, daß aus den Gräbern vernichteter Völker dämonische Geister der Verneinung und Zerstörung erstehen?

Wir können nicht mehr warten, weil die Völker nicht mehr warten wollen und nicht mehr warten werden. Was uns nützt, ist nicht eine Multiplikation der Konferenzen, sondern die beschleunigte und die ganze Tat. Im Zeichen dieses Tatwillens muß Lausanne stehen, sonst wird es nicht zum Meilenstein des Lebens, sondern zum Wegweiser des Zusammenbruchs werden.

Meine Damen und Herren! Man hat mich oft als Pessimisten bezeichnet, und auch die Herren, die sich mit mir gegen meinen Willen biographisch beschäftigen, haben das Gleiche durchblicken lassen. Ich bin gewiß so pessimistisch, als jeder Staatsmann sein muß, der immer, wenn er richtig denken und handeln will, den ungünstigen Ausgang an seine Rechnung stellen muß. Aber in einem bin ich absoluter, überzeugter, wenn Sie wollen, 100prozentiger Optimist.

Ich bin Optimist im Glauben an die unabhängige Zukunft unseres Volkes und unseres Reiches!

Aber eine Einschränkung muß ich machen: Diese Zukunft, an die Sie sowohl wie ich von ganzem Herzen glauben, und die unsere ganze Arbeit wie eine heilige Flamme durchglüht und treibt, wird Erfüllung finden, wenn ein geeinter und gekämpfter Wille des gesamten Volkes sich der Erreichung dieses Zieles hart und opferbereit wehrt. Und die Erfüllung dieses Verprechens, das wir heute auch in dieser Stunde geben, wird uns leichter durch das Beispiel des Reichspräsidenten, der in seiner Schlichtheit, seiner Pflichttreue, seiner er-müdenden Vaterlandsliebe uns allen ein ansehnliches Vorbild ist. Von einem solchen einmütigen Willen befeuert, wird Deutschland auch in schwerster Zeit ungebogen und ungebeugt der besseren Zukunft entgegengehen, die wir erhoffen und für die wir alle unsere ganze Kraft einsetzen wollen!

Die Ehrung des ermordeten französischen Präsidenten.

Am Dienstag Zusammentritt der Nationalversammlung.

Eine Botschaft Tardieus.

Paris, 8. Mai. Ministerpräsident Tardieu hat im Namen der Regierung die folgende Botschaft an das französische Volk gerichtet:

„An das französische Volk! Der Präsident der Republik ist ermordet worden. Ganz Frankreich ist darüber in größte Bestürzung geraten. Es beweint den berühmten Greis, dessen Leben dem Dienste Frankreichs geweiht war und dessen vier Söhne für die Verteidigung Frankreichs gefallen sind. Ganz Frankreich verneigt sich vor der trauernden Witwe ihres ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallenen Gatten. Sollen wir dem Staate durch Ruhe und Würde die einzige Ehrung, die er gewünscht hat, Morgen wird das Land seine Vertreter wählen; am Dienstag wird die Nationalversammlung den neuen Präsidenten bestimmen; am Donnerstag wird das Volk von Paris Paul Doumer aus dem Elisee in das Pantheon führen. In der Erinnerung an den großen Diener und in Durchführung des Gelehes wird Frankreich seine Trauer und seine Einheit zu bestätigen wissen. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!“

(Gen.) Tardieu, Ministerpräsident.

Die Aufbahrung Doumers.

Lebrun nimmt die Präsidentschaftskandidatur an.

Paris, 8. Mai. Die Leiche des ermordeten Präsidenten Doumer ist einbalsamiert und im Elisee aufgebahrt worden. Während am Sonntag nur offizielle Persönlichkeiten Zutritt hatten, wird von Montag bis zum Donnerstag die gesamte französische Öffentlichkeit zugelassen werden.

Was die Auswahl des Staatspräsidenten anlangt, so hat Senatspräsident Lebrun die Kandidatur angenommen und wird aller Voraussicht nach am Dienstag mit erdrückender Mehrheit gewählt werden. In den Wandlungen der Kammer hat sich jedoch, besonders in Linkskreisen, die Auffassung durchgesetzt, daß es im Interesse des unbeeinträchtigten Urteils der Abgeordneten und Senatoren nicht angängig sei, von vornherein den Senatspräsidenten als den

zukünftigen Staatspräsidenten zu bezeichnen. Man befürchtet, daß hieraus eine Gewohnheit werden könnte, die das freie Bestimmungsrecht der Vertreter des Volkes einschränken würde.



Senatspräsident Lebrun.

Aus diesem Grunde beabsichtigt man, Painlevé als Kandidaten des Linksblochs aufzustellen. Painlevé hat sich seinen Entschluß noch vorbehalten und will zunächst mit seinen politischen Freunden Rücksprache nehmen.

Zeugenvernehmung von Frau Gorguloff.

Aus der Haft entlassen.

Paris, 8. Mai. Der Untersuchungsrichter hat heute Frau Gorguloff verhört, die angab, daß sie ihren Gatten in Paris kennengelernt und im Juli 1931 geheiratet

habe. Ihr Mann habe vergeblich versucht, in Prag eine falsche russische Partei zu gründen. Ihr Mann habe sehr wenig mit ihr über politische Fragen gesprochen. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, weshalb ihr Mann einen Revolver besessen habe, habe Frau Gorguloff geantwortet, sie selbst habe ihren Mann danach gefragt und er habe ihr nur geantwortet, er sei bewaffnet, um im Falle der Not sich verteidigen zu können.

Wie Havas berichtet, wurde Frau Gorguloff nach langem Verhör vom Untersuchungsrichter heute auf freien Fuß gesetzt. Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung soll Gorguloff selbst in der letzten Zeit mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben, nachdem er die 40 000 Franken betragsende Mitgliedschaft seiner Frau aufgebraucht hatte. Man glaubt, daß er sich zu seiner Tat entschlossen hat, da er keinen Ausweg aus seinen Geldschwierigkeiten mehr sah.

Eine Erklärung der russischen Emigranten.

Selbstmord eines Russen.

Paris, 8. Mai. Wie „Paris Mibi“ berichtet, hat der Führer der russischen republikanischen Demokraten, der ehemalige russische Außenminister Miljutin, zu dem Attentat gegen den Präsidenten der Republik eine Erklärung abgegeben: So groß auch die berechnete Enttäuschung ganz Frankreichs angesichts des Anschlags sein möge, äußerte er, so werde die öffentliche Meinung in Frankreich doch hoffentlich kaltblütig urteilen und sich darüber klar sein, daß es sich um die individuelle Tat eines Geistesgekränkten handelt, die keinerlei politischen Charakter trage und für die die nach Frankreich geflüchteten Russen in keiner Weise verantwortlich gemacht werden könnten.

Ein Russe, der 37 Jahre alte Serge Dimitriew, der seit langen Jahren in Paris lebt, ist durch das Attentat eines seiner Landsleute gegen den Präsidenten der französischen Republik so beeindruckt worden, daß er in einem unbewachten Augenblick Selbstmord beging, indem er sich aus dem Fenster seiner im sechsten Stockwerk gelegenen Wohnung stürzte. Er starb während der Überführung ins Krankenhaus.

Albert Thomas †.

Allgemeine Anteilnahme in Genf.

Paris, 8. Mai. Der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas ist gestorben. Albert Thomas, der im 54. Lebensjahre stand, speiste in der vergangenen Nacht gegen Mitternacht in einem Restaurant, als sich plötzlich Atembeschwerden einstellten. Er wurde ohnmächtig, so daß man ihn in ein Hospital bringen wollte. Auf dem Wege dorthin starb er.

Albert Thomas war von Beruf Oberlehrer. Bereits früh trat er in die sozialistische Bewegung ein. 1910 wurde er in die Kammer gewählt, 1915 zum Munitionsminister und nach Friedensschluss auf Vorschlag der französischen Regierung zum Leiter des Internationalen Arbeitsamtes ernannt. Thomas, der gemäßigter Richtung war, hat sich von Anfang an der Gewerkschaftsbewegung gewidmet, und war auch der Gründer der bekannten Revue Syndicaliste.

In Kreisen der internationalen Arbeitsorganisation und des Völkerbundes hat die Nachricht von dem tragischen und plötzlichen Tode Albert Thomas, die im Laufe des Sonntags bekannt wurde, allgemeine Anteilnahme hervorgerufen. Albert Thomas hat der von ihm geschaffenen Organisation den Stempel seiner Persönlichkeit und Eigenart aufgedrückt. Sein frühes Hinscheiden wird allgemein auch in deutschen Kreisen bedauert. Noch auf der kürzlich abgeschlossenen Internationalen Arbeitskonferenz setzte er sich erfolgreich für die Annahme einer Entschädigung ein, in der die endgültige Lösung der Reparationsfrage von grundsätzlichen Gesichtspunkten aus gefordert wird. Es ist bekannt geworden, daß er noch in diesem Monat nach Berlin reisen wollte, um mit der Reichsregierung in Ausführung dieser Entschädigung Rücksprache zu nehmen. Unter seiner Leitung ist das Internationale Arbeitsamt zu einem Faktor geworden, der die internationale Sozial- und Wirtschaftspolitik aufs stärkste beeinflusst hat. Über seinen Nachfolger kann noch nichts gesagt werden. Es ist wahrscheinlich, daß diese Frage im Zusammenhang mit der Erhebung des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, der vor einiger Zeit seinen Rücktritt angekündigt hat, behandelt werden wird.



Das erste Verhör des Präsidenten-Mörders Paul Gorguloff.

Beginn der Maifestschele.

Staatstheater.

(Großes Haus.)

Uraufführung: „Die große Katharina“. Komische Oper in drei Akten von Ignaz Lilién. Text von G. B. Shaw. Die „große Katharina“ hat man bei dem irischen Dichter natürlich in ironischen Gänsefüßchen zu lesen. Die russische Selbstherrscherin, die er uns in seiner Komödie zeigt, entspricht dem historischen Vorbild in keiner Weise, nämlich der mächtigsten „Semiramis des Nordens“, die trotz allem Rußland zum Gipfel der politischen Macht emporführte. Bei Shaw ist sie ein liebebedürftiges, zierliches Rotkeppchen, das sich sehnsüchtig nach, aber beschäftigungslos, in den Rissen des riesigen Paradebettes herumwürgt. Auch Fürst Potemkin besitzt wenig historische Züge. Er trinkt Wodka, tritt Soldaten in den Leib, wirft Generale die Treppe hinunter, ist im Grunde ein guter Kerl und bestimmt sich ganz so, wie man sich außerhalb der russischen Grenzen einen Großfürsten vorstellen kann. Aber auf einen historischen Schmöcker hatte es Shaw nicht abgesehen. Er wollte den echten Typus Weib in seiner verführerischen Launenhaftigkeit und den Typus Mann in seiner hemmungslosen Brutalität wie Elise und Vär einander entgegenstellen und wählte das russische Milieu, weil hier ein dünner europäischer Firnis ungebrochene Urinstinkte nur mangelhaft verdeckt. Den beiden Persönlichkeiten, die sich voll ausleben möchten und es doch nicht fertig bringen, stellt er den korrekten und hochmoralischen Normalmenschen entgegen, natürlich einen Engländer, Rittmeister Edleston, Sportsmann, ohne ein Stäubchen auf der Uniform, stramm in Form und verlobt. Potemkin als „maitre de plaisir“ glaubt in dem hübschen Burschen das geeignete Spielzeug für die, wie schon erwähnt, augenblicklich beschäftigungslose Kaiserin gefunden zu haben. Aber er hat nicht mit der unerhörten britischen Moralität gerechnet. Edleston weist mit der Entrüstung, die in solchen Fällen nur ein Engländer aufzubringen vermag, die Annäherungsversuche Katharinas zurück und erträgt im Hinblick auf sein zukünftiges süßes Trauchen sogar die Folter. Sie besteht darin, daß er gefesselt vor der Zarin niedergelegt und von dem entzündeten kleinen Füßchen in die Rippen gestochen wird. Auf jede derartige Kikelei antwortet er mit Gebäuden, die offenbar mehr aus ethischen als aus physischen Gründen emporsteigen. Alle Liebesmühen sind verloren. Der Engländer zieht mit seiner Braut ab, nicht ohne vorher der großen Katharina eine salbungsvolle Belehrung erteilt zu haben: Seitaten

Sie einen braven Mann, der Sie versorgt wenn Sie alt sind — wenn einmal die Kleinen um Sie spielen, werden Sie mir danken. Wenn der Mann und Sie am Kamin sitzen: Trautes Heim, Eheglück, das gehört zusammen! Die Bosheit des Dichters wird durch die des Komponisten überboten, der für diese „Romane sentimentale“ vorschreibt: Der Sänger soll sie mit schöner Stimme, quasi als italienische Tenorarie vortragen.

Dieser Komponist ist der 30jährige, bisher noch wenig bekannte Ignaz Lilién, der in Delft studierte und heute in einem kleinen Nest im Diergebirge wohnt, wo er sich ausschließlich seinen Kompositionen widmet. Bekannt geworden ist vor allem seine mehrfach aufgeführte Oper „Beatrice“. Lilién erweist sich in seinem neuen Werk als ein Vertreter der radikal modernen Richtung. Er teilt offenbar mit dem Dichter Shaw die Leidenschaft, dem bedächtigen Hörer einen Tritt in die seelischen Weichteile zu versetzen. Er tut das mit stellenweise sehr gewagten Dissonanzen. Die Partitur ist kunstvoll, gelegentlich auch gekünstelt, in der Stimmführung ergeben sich schrille Überhebungen, manchmal sitzen die Halbnote wie die Beeren aneinander. Atonale Teufelschen leiten geschäftig zwischen den Notensystemen herauf und herunter, trommeln, klumpen und modern höhnisch. Lilién lehrt bewußt zu der sogenannten „Kummernoper“ zurück, man könnte beinahe von einer dramatisierten „Suite“ reden, deren Tänze durch Rezitation, Arien und wenige Ensemblestücke verbunden werden, aber die alten Formen, wie Siciliana, Menuett, Walzer, Valse oder Polonaise lösen sich meist in einer rein musikalischen Gestaltung auf. Die Komposition geht sehr geschickt auf den parabolischen Ton der Dichtung ein, ohne doch deren spielende Leichtigkeit zu erreichen, auch ist die Handlung zu dünn für drei Akte Russen. Die vielen Holz- und Blechbläser belasten manche Partien allzu stark. Einen wichtigen Ton bringt das reiche Schlagzeug, Becken, Trommel, Triangel und Klopffloß in die Instrumentierung, die überhaupt sehr geistreich ist.

Es läßt sich nicht leugnen, daß besonders der erste Akt an allzu dünnem Orchester leidet, so daß die Stimmen der Sänger gedrückt werden. Immerhin ist es sehr lustig, wie die Klopffloß- und Glöckchen ihre Laute aus den Tonwogen heraus- spritzen, oder wie Jagott und Baufe ihren Kommentar zu der Begehrtheit des großen Potemkin geben. Aus zerfetzten Harmonien löst sich schließlich der üppig wirkende Rhythmus des „Potemkin-Walzers“, der nur allzu sehr an den „Kosentavaler“ erinnert. Der zweite Akt hat größere Beschwingtheit und viel Humor. Das Scharlach Katharinas, höchst

respektlos in breiten Tonmächten ausgewälzt, endet in einem auf Koloratur stilisierten Gähnen. Besondere Beachtung verdient die dritte Szene. Sie steht mit einem träumerischen, von Celestallängen silbern durchleuchteten Gelang ein, um plöglich bei der Verhaftung des Engländers in den reinen Rhythmus der Schlagzeuge überzugehen. Wer dem Werk noch widerstrebend gegenüberstand, wurde durch den letzten Akt entwandert. Er beginnt mit einer melodischen, von der Flöte gespielten Suite, in die sich ein Quartett der Offiziere mischt. Gelegentlich wird der klassische Stil perfluiert, aber dann bricht die heimliche Liebe des Komponisten zum strengen Satz mit einem reizvollen „Dinertimento“ für Streichorchester durch, und das gesungene Exzess ist in eitel Wohlklang getaucht. Hier hat die Musikalität den Gang zum Bizarten völlig überwunden.

Die Aufführungen stellen an sämtliche Mitwirkenden die allergrößten Anforderungen. Die Stimmen der Sänger bewegen sich in einem oft schwer zu treffenden Sprechgesang. Grete Reinhard, mehr Pompadour als Zarin, sah begaunert aus und wußte all das Kapriziöse einer hübschen Frau, die sich in einlamem Nonneganz langweilt, mit kleinen und zierlichen Gebärden zur Darstellung zu bringen. Auch gesanglich genügt sie hier, wo es sich eigentlich nur um Deklamation handelt. Von Heinrich Höpflin hätten wir in der Rolle des Potemkin eigentlich mehr erwartet. Es fehlte ihm das russische Gefühlvolle, und gleichzeitig Barbarische, Gesanglich teilte er mit den übrigen Darstellern das Unglück, unverwundlich zu bleiben. Joseph Moser konnte in der Rolle des kleinen Engländer natürlich nur geringfügig interessieren. In den Nebenrollen betätigten sich mit Erfolg Rose Boel, Alie Habicht und Villy Haas. Ein Kabinettstück seiner Komik bot Gottlieb Zeithammer mit seinem im Stil des Schillerischen Hofmarschalls v. Ralb angelegten Jere-montienmeister Karlschkin, dessen Verband bei jeder Gelegenheit still steht. C. Schmitt-Walter hatte sich mit der undankbaren Rolle des Feldwebels abgefunden. Karl Kankl leitete das anspruchsvolle Werk mit gewohnter Umsicht. Paul Bekker als Spielleiter wußte mit netten Späßen den Groteskstil der Buffo-Oper zu unterstreichen, und Friedrich Schlie im hatte wirksame Bühnenbilder geschaffen, die das echte Ultrarussentum und das darüber gepinselte französische Kolorit mit kulturgeschichtlicher Treue zur Anschauung brachten.

Die Aufnahme des Wertes war nicht ungeteilt, doch ging vereinzelter Widerspruch am Schluß in dem allgemeinen Beifall unter. W. W.

Die Arbeitsbeschaffungsanleihe vom Reichsrat genehmigt.

Zwei Änderungen.

Berlin, 8. Mai. Der Reichsrat hat am Samstagmittag das Anleihegesetz zur Arbeitsbeschaffung genehmigt. Dagegen stimmte niemand. Württemberg, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg-Strelitz ließen das Protokoll noch offenhalten. Der Reichsrat hat zwei Änderungen beschlossen. Er hat festgelegt, daß die Anleihe nicht im Wege des Kredits, sondern durch Ausgabe von Schuldverschreibungen beschafft werden soll, und zwar wird es sich, wie ergänzend mitgeteilt wurde, voraussichtlich um eine Prämienanleihe handeln. Ferner wurde beschlossen, die Vorlage nicht als selbständiges Gesetz, sondern als Ergänzung des Schuldentilgungsgesetzes zu behandeln. Grundständig erklärte der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Brecht, daß die Ausschüsse mit der Reichsregierung der Meinung seien, es sei notwendig, diesen Weg zu gehen, und er verspreche auch einen gewissen Erfolg. Es sei aber erforderlich, diese Aktion eng mit dem gesamten großen Reformplan der Regierung zu verbinden, namentlich mit der Reform der Arbeitslosenversicherung. Insbesondere habe Preußen darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig erscheine, diese Aktion mit einer energischen Arbeitszeitverkürzung zu verknüpfen.

Die Verlängerung des Rediskontkredits der Reichsbank.

Um weitere drei Monate.

Fasel, 8. Mai. In Vorbereitung der morgigen Verwaltungsratsitzung der BIZ, und der am Dienstag andermaßen Generalversammlung der BIZ, traten, wie üblich, die Leiter der verschiedenen Notenbanken heute nachmittag in Basel zu inoffiziellen Besprechungen zusammen, an denen sich auch Reichsbankpräsident Dr. Lohner beteiligte. Die morgige Verwaltungsratsitzung hat als wichtigsten Punkt über die Frage der Verlängerung des am 4. Juni fälligen Rediskontkredits der Deutschen Reichsbank zu entscheiden. Die heutige Aussprache ergab die prinzipielle Zustimmung der beteiligten Bankleiter zur Verlängerung dieses Kredits um weitere drei Monate.

Stilllegung staatlicher Betriebe.

Nach jahrelanger Berlinarbeit.

Berlin, 8. Mai. Wie von der „Preußag“ mitgeteilt wird, hat der Aufsichtsrat der preußischen Bergwerks- und Hüttenwerke seine Zustimmung zur Stilllegung der Bernkeine-Werke in Palminen gegeben. Die Werke arbeiten seit Jahren mit großen Verlusten. Das Lager an Rohbernstein wuchs immer mehr, so daß die Bestände nunmehr den Bedarf mehrerer Jahre decken. Infolgedessen muß die Gewinnung an Rohbernstein am 1. Juli eingestellt werden. Die verarbeitenden Werke in Königsberg und Danzig sollen dem Eingang von Aufträgen entsprechend weiterbetrieben werden. Ferner stimmte der Aufsichtsrat der Preußag der Stilllegung der Erzbergwerke Bergwerkswohlfahrt und Rammelsburg zu. Bei den Unterhager Hütten sollen vorerst noch die vorhandenen Bestände aufgearbeitet werden. Die Stilllegung der erzeugenden Betriebe wird sich dort daher erst nach einer gewissen Abgangzeit voll auswirken.

Bundeskonzferenz des Reichsbanners.

Billigung der Maßnahmen Hölttermanns.

Berlin, 8. Mai. Hier fand heute eine Konferenz der Gau- und Kreisführer des Reichsbanners statt. Der Bericht des Bundesvorsitzenden Hölttermann über die Aktion gegen das Reichsbanner wurde debattiert. Der Kenntnis genommen. Gau- und Kreisführer erklärten sich einstimmig mit den Maßnahmen des Bundesvorsitzenden einverstanden. Ferner wurde eine Anzahl organisatorischer Fragen zur Vorbereitung der zukünftigen Arbeit des Reichsbanners besprochen.

Dirigenten-Gastspiel im Kurhaus.

Um das halbe Duzend Probdirigenten voll zu machen, stellte sich nun zum Abfluß auch Kapellmeister Heinz Berthold in die Reihe der Bewerber. Vorzustellen braucht er sich dem Kurhauspublikum nicht mehr. Er hat das Kurorchestr schon häufig gastweise geleitet, hat auch anderweitig im Wiesbadener Musikleben festen Fuß gefaßt. Insofern hat er vor seinen Mitbewerbern etwas voraus; er kennt sein Publikum und dessen nicht gerade unter einen Hut zu bringenden Ansprüche, er kennt das Kurorchestr und dessen Schwierigkeit, die Vorlauteit des Blechs und der Pauken. Zudem ist er älter, erfahrener und routinierter. Er beherrscht ein großes und vielseitiges Repertoire, aus dem er interessante Programme zusammenstellen kann. Seine Orchesterleitung zeugt von musikalischer Souveränität, von stilistischer Sicherheit, leider auch von einem manchmal empfindlichen Mangel an Klangfülle, an Gefühl für subtile rhythmische und dynamische Wertungen.

Die üblichen vier Bewerbskonzerte fügten diesem Bild keine wesentlichen neuen Züge hinzu. Auch diesmal fehlte in den Programmen keine selten gehörte Musik. Ein Wagner-Strauß-Abend brachte sogar die Erstausführung einer Originalkomposition von Richard Wagner, eines kurzen Adagio für Klarinette und Orchester! Vermutlich entstammt das unbedeutende Stück der Frühzeit des Meisters, der hier noch in den Fußstapfen Schumanns oder eher noch des heute fast vergessenen Chromatikers Spohr wandelt. Otto Wölfer spielte die Solopartie dezent und ohne billiges Spreßivo.

Im Kammermusikabend erkannte man auch im Klavier- und Violoncellspiel Berthold die Persönlichkeit des Dirigenten wieder: einen respektablen Könner, der als Mozart- und Brahmsspieler sowie als Interpret der sehr farbig und selbständig gedachten Begleitung zweier Löweballaden („Der gefangene Admiral“ und „Der Röhrenfürst auf der Kasse“) allen Anforderungen des Vortrages und der Technik gerecht wurde, aber eine gewisse Stumpfheit des Anschlages und Reizlosigkeit der Tongebung nicht kompensieren. Auch dieser Abend brachte ein dankenswertes Programm: Mozarts fröhliches, besonders im Mittelteil motivisch sehr markantes und ediges, nach der Überlieferung auf der Regelsbahn geschriebenes Es-Dur-Trio für Klavier, Klarinette und Bass, und Brahms' Es-Dur-Trio op. 8, das der Komposition im Alter umgearbeitet und klassifiziert abgerundet

Kurze Umschau.

Das Befinden des englischen Premierministers MacDonald macht weiterhin gute Fortschritte. Die Ärzte haben beschlossen, keinen Krankheitsbericht mehr auszugeben.

Der amerikanische Senat nahm den von Senator Hale eingebrachten Gesetzentwurf an, durch den die amerikanische Kriegsmarine ermächtigt wird, ihr Bauprogramm bis zu den in den Verträgen vorgesehenen Höchstziffern durchzuführen.

Kirche und Politik.

Rüge für einen deutschnationalen Superintendenten.

Köln, 8. Mai. Das Presbyterium der Evangelischen Gemeinde Köln hat sich mit der Angelegenheit des Superintendenten Lic. Klingenberg (Köln) befaßt. Klingenberg hatte am 14. April in einer Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Barmen sich zur Monarchie bekannt und von einem Einbruch des deutschen Volkes an dem früheren Kaiser gesprochen. In einer einstimmig beschlossenen Kundgebung mißbilligt das Presbyterium das Verhalten des Geistlichen und erteilt u. a.: „Das Presbyterium erwartet von seinen Pfarrern — erst recht in dieser wirtschaftlich so schweren und von politischen Leidenschaften erregten Zeit — die eindeutige Verkündigung des überparteilichen Evangeliums Jesu Christi als der frohen Botschaft der Wahrheit und der Liebe, der sozialen Gerechtigkeit und des Friedens auf Erden.“

Loderung der Getreidezwangsbewirtschaftung in Rußland.

Angedachte Erfolge der Kollektivwirtschaft.

Moskau, 8. Mai. Der Rat der Volkskommissare und des Zentralkomitees der russischen kommunistischen Partei haben eine Verfügung erlassen, die den Getreideaufbringungsplan aus den Ernteträgen 1932 und den kollektivwirtschaftlichen Getreidehandel in diesem Jahre regelt. In dieser Verfügung wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion auf der Grundlage des Sieges der Kollektivwirtschaft und des Staatsgutsystems über das System der Einzelwirtschaften und nach der Zerstörung der Kulaken-Elemente auf dem Dorf seit zwei Jahren eine solche Entwicklung der Getreidewirtschaft erzielt habe, daß an Stelle von 660 Millionen Pud Getreide, die aus den Ernteträgen des Jahres 1928 aufgebracht wurden, im Jahre 1931 trotz der Dürre 1400 Millionen Pud Getreide aufgebracht worden seien. In Anbetracht der günstigen Getreideentwicklung seit zwei Jahren habe, wie die Verordnung erklärt, die Sowjetunion die Möglichkeit erlangt, neben der bisherigen Methode der staatlichen Getreideaufbringung zur Versorgung der städtischen Bevölkerung auch andere Methoden anzuwenden, nämlich die des freien Getreidehandels der Kollektivwirtschaften und der Kollektivwirtschaftler. Es wurde daher beschlossen, den staatlichen Getreideaufbringungsplan 1932 für die Kollektivwirtschaften und Einzelwirtschaften um 264 Millionen Pud gegenüber dem des Jahres 1931 herabzusetzen. Gleichzeitig wird aber der Getreideaufbringungsplan für Staatsgüter um 43 Millionen Pud erhöht.

Sowjetrussischer Millionenkredit für die Türkei.

Moskau, 8. Mai. Laut Mitteilung der Telegraphenagentur der Sowjetunion hatten der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha und Außenminister Tewfik Rüşdi bei während ihres Aufenthaltes in der Sowjetunion wiederholt sehr herzliche Unterredungen mit allen verantwortlichen Leitern der Sowjetunion, in deren Verlauf sich die praktische Möglichkeit einer wirkungsvolleren Fühlungnahme zwischen beiden Ländern ergab. Die Sowjetregierung eröffnete der Türkei einen langfristigen Kredit in Höhe von 8 Millionen Dollar, der der Türkei den Ankauf russischer Maschinen ermöglichen soll und von der Türkei in Jahresraten in natura abgegolten werden wird.

hat, nicht immer zum Vorteil der jugendlichen Ursprünglichkeit. Trotzdem bleibt dieses Werk eines von Brahms' stärksten, glücklichsten Leistungen auf dem Gebiet der Kammermusik. A. Bergmann und A. Hoigt waren die berufenen Träger der Streicherpartien. Die Löweballaden wählte der erste Bassist des Mainzer Theaters, Edm. Eichinger, ein Sänger mit sehr beachtlichem Material und vornehmer Gesangsart, zu lebendiger Wirkung zu bringen.

Das Sinfoniekonzert begann mit einem sinfonieartigen Divertimento von Mozart, dem als Nocturne eine meisterhaft ausgewogene und der besten Zeit des Meisters angehörende „Konzertante Sinfonie“ von Joseph Haydn folgte. Für den klanglichen Eindruck wäre es wohl günstiger gewesen, wenn das Soliquartett (Violine — J. Bergmann, Cello — M. Schildbach, Oboe — L. Brückner, Fagott — J. Griebe) noch mehr zusammen und dem „concerto grosso“, dem Begleitorchestr, gegenübergestellt worden wäre. Ob als Hauptstück dieses Abends gerade die 7. Sinfonie von Beethoven besonders notwendig war, die wir in Kürze vom philharmonischen Orchester hören werden, sei dahingestellt. Sie ist sicher eine der schwierigsten Sinfonien Beethovens und man kann nicht sagen, daß ihre Wiedergabe durch Kapellmeister Berthold vollkommen überzeugt hat. Seine unzweifelhaft großartige Gestaltung wurde durch die Unklarheit so mancher Einzelheiten beeinträchtigt. Ein seiner Zug sei hervorgehoben: der trotz fortissimo verhaltene Trompetenton im Trio! Das Konzert war auffällig mäßig besucht, der Beifall überstieg daher nicht die gewohnten Grenzen.

Die Bewerber sind jetzt sämtlich aufmarschiert. Sie hier noch einmal Revue passieren zu lassen und abschließend gegeneinander abzuwägen, ist kaum mehr möglich, da die Eindrücke der bis in den Februar zurückreichenden Gastspiele schon reichlich verblöht sind. Das scheint zudem in der Presse kaum am Platz, vor allem deshalb, weil die hier zu beschreibenden Qualifikationen die Eignung eines Bewerbers noch keineswegs garantieren. Die Auswahl, eotl. auf probeweise Anstellung hin, und die Verantwortung sind Sache der maßgebenden Kommission. Es ist zu hoffen, daß die Gerüchte, die von einer bereits fühlbar werdenden erfolgten Ernennung des neuen Musikdirektors sprechen, sich als aus der Luft gegriffen herausstellen. Wenn außer der Leistung noch etwas in Rechnung zu stellen ist, dann kann es nur die Meinung des Publikums sein, die in künstlerischen Dingen ja häufig verfehlt sein mag, aber in der Einschätzung von Persönlichkeiten auch zuweilen das Richtige findet. W. St.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Feier des Muttertages.

Der gekrönte Sonntag stand im Zeichen der Kindesliebe und Dankbarkeit. Wohl in jedem Haus waren Kinder darauf bedacht, die Mutter an ihrem Ehrentag zu beschenken. In den Läden sah man schon einige Tage zuvor die Jugend nach würdigen Geschenken Umschau halten. So gar die ABC-Schützen sah man am Samstag einkaufen. Beglückt hielten junge Menschen in der Frühlingsträuße in den Armen und Freude und Stolz erfüllte ihre Herzen, als sie der Mutter ihre Gaben reicheten. In allen Straßen der Stadt waren Blumenstände errichtet, in denen die Kinder Floras reichen Abfah fanden, ebenso die Margueriten, die von jungen Mädchen zum Besten der Frauenhilfe feilgeboten wurden. Die Polizeikapelle (etwa 24 Beamte) gab am Sonntag mehrere Musikstücke. Zuerst wurde in der Rheinstraße bei der Landesbibliothek von 11—12 Uhr und dann auf der Allee der Wilhelmstraße von 12—1 Uhr unter der ausgezeichneten Leitung von Obermeister Peter gespielt. Die flotten Weisen der schneidig spielenden Polizei fanden lebhaften Beifall. Das Konzert wird am 1. Pfingstfeiertag auf der Wilhelmstraße wiederholt werden.

Anläßlich des Muttertages veranstaltete die evangelische Frauenhilfe mit Hilfe der ihr eingegliederten Frauvereine der einzelnen kirchlichen Gemeinden am Samstagabend Mutterfeiern, zu denen vor allem die Mütter Einladungen erhalten hatten. Die Bergkirchengemeinde beging ihre Feier im Gemeindehaus in der Steingasse. Pfarrer v. Bernus hielt eine tiefempfundene Ansprache über die Mutter und das Familienleben in christlicher Beleuchtung. Das gleiche Thema behandelte eine Lichtbilderreihe mit Darstellungen deutscher Maler. Die Christliche Chorvereinigung unter Leitung von Rektor Loh sang gut geschulte Chöre. Frau Marie Sauer trug eine Anzahl ihrer eigenen tiefempfundnen Gedichte vor und Art. Koch erfreute durch den Vortrag einiger Lieder. — In der Lutherkirchengemeinde fand seitens des Frauvereins (Vorsitzende Frau von Kruse) ebenfalls eine Feier statt. Hier hielt Pfarrer Lang die dem Sinn des Muttertages in christlicher Auffassung deutende Ansprache. Musikalische Darbietungen bereicherten die Feier. Ring- und Kreuzlichengemeinde hatten sich zu einer gemeinsamen stark besuchten Feier im Gemeindehaus am Elsäßer Platz vereinigt. Frau Koether, die Vorsitzende der Frauenhilfe Wiesbadens, hob in einem Vortrag die Bedeutung von Mutter und Mutterchaft für unsere Zeit hervor. Pfarrer Kulot sprach über den Muttertag als Tag der Einkehr und Besinnung. Art. Boell sang eine Anzahl Lieder. — In allen Feiern wurden von den Gärtnern gestiftete Blumen den Müttern gereicht.

Die Einweihung der Wiesbadener Dentisten-Fachschule.

Der Reichsverband Deutscher Dentisten, E. V., Bezirk Wiesbaden (Hessen-Rhess), beging Sonntagvormittag überaus feierlich die Einweihung seiner Bezirksfachschule für Dentistenpraktikanten in Anwesenheit von Ehrengästen und zahlreicher Interessenten. Ein Musikstück, Ouvertüre zur Oper „Maritana“ von Wallace, leitete die Feier ein. Stadtrat Dr. Osterheld begrüßte namens der Stadt die Vertreter des Reichsverbandes und betonte den hohen Ruf des Verbandes, in solch schwerer Zeit eine Schule für das südwestliche Deutschland hier in Wiesbaden zu errichten. Die Schule möge der heutigen Jugend auch den Mut geben, einen klaren Blick für eine bessere Zukunft zu gewinnen. Direktor Bucher, Leiter des Frankfurter dentistischen Lehrinstituts, machte längere Ausführungen über die verschiedenen Formen des heutigen Berufsschulwesens und der höheren Fachschulen auf dem Gebiete der gesamten dentistischen Berufsbildung. Auch der Dentist sei ein leistungsfähiger Mensch in seinem Beruf. Das Ausleseprinzip mit dem Berechtigungswesen habe sich nicht bewährt. Das Eignungsprinzip sei das wichtigste, hinter dem der ganze Mensch stehe. Die praktische Veranlagung müsse gegenüber der bloßen Intelligenz weit mehr betont werden. Die Ausbildung der Dentisten erfordert sieben Jahre. Es gibt im Deutschen Reich über 80 Sonderklassen für Dentistenpraktikanten, schulbezirklich geordnet und daher für alle Berufsberechnen leicht erreichbar. Art.

Aus Kunst und Leben.

* Gedächtnisfeier für Hugo Kaun. (Die Männerchöre ehren ihren toten Meister.) Der „Berliner Sängerbund“ rief zu einer Gedächtnisfeier für Hugo Kaun, und viele, viele kamen, mehr als der große Saal der Hochschule für Musik fassen konnte. Auf dem Podium die von Grün umkränzte Büste des Meisters, dahinter die Sänger und zu beiden Seiten der Orgel die Bannerträger mit den schwarz umflochtenen Fahnen der mitwirkenden Chöre. Orgelmusik leitete die Feier ein, ein dichterischer Nachruf, von Dr. Otto Höning verfaßt und gesprochen, war „Dank und Gruß des Nischenheeres der deutschen Sänger“ an den Meister. Nachdem Kauns trostreiches Lied „Weine leise über deine Toten“ erklungen, sprach Rektor Georg Brauner, der Vorsitzende des Sängerbundes, Worte des Gedenkens. „Er war der unsre“, so sagte er, „ein echter und aufrichtiger deutscher Mann“, der seine Heimatstadt liebte, die ihm höchstes Glück und bitterste Enttäuschung bescherte. Und er feierte den Künstler, dem kein Gebiet des musikalischen Schaffens verschlossen, der mit Gefühl, schöpferischer Kraft und Arbeitsfreude bis zum letzten Tage seines Lebens gewirkt. Hugo Kaun kannte des deutschen Sängers Seele, in Freude und Leid, in der Liebe zur Heimat, Volk und Vaterland, in dem Glauben an Deutschlands bessere Zukunft. — Dann löste ein Chorverein den andern ab, um besonders schöne Gesänge des Meisters zum Vortrag zu bringen. Man hörte die stimmvolle Vertonung des Goethe-Gedichts „Über allen Gipfeln ist Ruh“, ein frühliches Rheinlied, das tröstliche „Lebenslied“ nach Worten von Ernst Moritz Arndt — im Sinne des Verstorbenen hatte man nicht nur ernste, sondern auch einige frische, lebensvolle Stücke ausgewählt — und das schöne, schlichte Heimatgebet, in dessen Worten „Das Land meiner Väter, mein Deutschland behüte, allmächtiger Gott!“ das tiefste Denken und Fühlen Kauns seinen Ausdruck gefunden. Jahn große Berliner Chörevereine mit vielen Hunderten von Sängern — unter ihnen der Lehr- und Gesangsverein, die Liedertafel, der Männergesangsverein, der Beethovenchor und der Sängerbund — wirkten bei dieser Feier mit, geführt von den bekannten Chorleitern Prof. Hugo Rübel, Musikdirektor Max Wiedemann, Studienrat Wiegner und Musikdirektor Eiche, begleitet von dem Organisten Walter Drwenski. Und durch das Zusammenwirken aller gelang eine würdige, eindrucksvolle Feier.

* Die Feier der Vollendung des Deutschen Museums. Aus München wird gemeldet: An der Verwaltungsratsitzung im Ehrensaal des Deutschen Museums nahmen Ver-

— Tagung des Verbandes Deutscher Flughäfen. In Bonn fand am 6. und 7. Mai die Tagung des Verbandes Deutscher Flughäfen statt, bei der auch der Flughafen Wiesbaden-Mainz vertreten war. Die Tagung beschäftigte sich vorwiegend mit den durch die Wirtschaftskrise sich ergebenden Problemen. Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß die Flughäfen in der Lage erscheinen, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Abbau der Gebühren, insbesondere für Sportflieger, Versicherungen- und Steuererlagen waren die wichtigsten Punkte des Verhandlungsstoffes. Der langjährige, verdienstvolle Vorsitzende, Staatsrat Dr. Krönig, Hamburg, legte sein Amt infolge Pensionierung

Die Einweihung des Goethe-Steins in Wiesbaden-Frauenstein.

nieder und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als Nachfolger im Amte des Vorsitzenden wurde Beigeordneter Dr. Meurer gewählt. Der Vorstand setzt sich weiter zusammen aus den Herren Oberbaurat Sauerhimer, Berlin, (Geschäftsführung), Dr. Conrad, München, Hantelmann, Köln, Häßlinger, Königsberg, Homburg-Hannover, Dr. Reuzner, Dresden und Jöbel, Stuttgart. Neu aufgenommen wurden die Flughäfen Berlin-Johannisthal und Dessau. Der Verband Deutscher Flughäfen, im Jahre 1924 als Arbeitsgemeinschaft Deutscher Flughäfen in Hamburg gegründet, zählt heute 64 Flughäfen zu seinen Mitgliedern und hat jetzt seinen Sitz in Berlin. 44 Flughäfen waren auf der Bonner Tagung durch ihre Flughafen-Direktoren, teils durch die Luftfahrt-Dezernenten der Städte vertreten.

Die Ausgabe von Plaketten bei Geschäftsjubiläen. Anlässlich der Etatsberatungen mit dem Ziel, die Ausgaben zu verringern, ist seitens des Vorstandes und der Vollversammlung der Handwerkskammer u. a. auch beschlossen worden, die bronzenen Plakette zum 25jährigen Geschäftsbestehen, und außerdem die versilberte Medaille fünfzig nicht mehr auszugeben. Letztere wurde bekanntlich bisher als Zugabe zu dem „Ehrenbrief als Altmeister“ verabfolgt. Der Altmeisterbrief wird natürlich nach wie vor bei mindestens 40jähriger persönlicher selbstständiger Tätigkeit verliehen. In Zukunft ist also eine Ehrung bei folgenden Anlässen möglich: 1. Mindestens 40jähriger persönlicher Selbstständigkeit: Ehrenbrief als Altmeister; 2. 50jährigem Geschäftsbestehen: Silberne Plakette; 3. 75jährigem Geschäftsbestehen: Goldene Plakette; und 4. 100. und mehrjährigem Geschäftsbestehen: Goldene Plakette mit Umrahmung. Bei der Ehrung zu Ziffer 2 und 3 muß ein Jubiläumsabchnitt von 50 oder 75 Jahren vorliegen, während bei 100jährigem Geschäftsbestehen nach oben keine Grenze gesetzt ist. Allen Anträgen sind stets ausreichende Unterlagen und Beweiskräfte beizufügen, aus denen sich ergibt, wann der Betrieb gegründet, und auf wen er vererbt wurde.

Manjardenbrand. In der Hellmündstraße brach am Samstagvormittag in einer Manjarde Feuer aus. Es griffen Kleidungsstücke und Holz in Brand. Die alarmierte Wehr hatte bald jede Gefahr beseitigt.

Verkehrsunfall. Am Samstag gegen 20 Uhr stießen in der Parkstraße Ecke Hans-Sachsstraße, eine Tazze und ein Personentransportwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Die Tazze trug erheblichen Schaden davon und mußte abgeschleppt werden. Zu dem Unfall wird von einem der Beteiligten noch mitgeteilt: Ich befand mich mit meiner Assistentin in einem Pilsauto. In der Nähe der Bodenstedtstraße wurden wir plötzlich aufmerksamer, weil das Auto aus der ruhigen Fahrt stark nach rechts auswich. In demselben Augenblick kam aus der Bodenstedtstraße ein Privatauto, quer zu unserer Fahrtrichtung herunter. Wir stiegen mit dem hinteren Teil des Autos zusammen und das Auto fuhr mit aller Wucht auf die Gartenmauer der linken Seite der Bodenstedtstraße. Der Anprall war so heftig, daß die Scheiben unseres Autos vollständig zertrümmert wurden und das ganze Vorderteil des Wagens zusammengestürzt wurde. Ich trug nur eine Verstauchung des linken Fußes, meine Begleiterin eine Beule des Kopfes davon. Das Privatauto, welches unseren Weg gekreuzt und plötzlich gebremst worden war, hatte anscheinend nur eine Beschädigung des linken Hinterrades; sein Fahrer war unverletzt. Die Verhütung eines großen Unfalls ist nur der beispiellose Umsturz und Geistesgegenwart unseres Führers zu verdanken, der bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß das Steuer nach rechts rief. Man sagt: Nach Vorstöße hätte der Fahrer ganz nach links ausweichen müssen. Unser Fahrer hat vier Menschenleben vor Schaden bewahrt durch seine Tat. Die Zerstörung seines Wagens ist wohl nicht zu teuer erkauft.

Lebensmüde. Gestern, gegen 8 Uhr, wurde in dem Schlafzimmer seiner Wohnung in der Adelheidstraße ein Kaufmann blutüberströmt von seinen Angehörigen aufgefunden. Er wollte, wie aus einem Schreiben hervorgeht, wegen Lebensüberdrußes aus dem Leben scheiden und hatte sich deshalb einen Schuß in den Mund beigebracht. Er wurde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

Erwischter Autodieb. Heute gegen 0.50 Uhr konnte in der Frankfurter Straße durch die Aufmerksamkeit eines Autodiebes ein junger Mann bei dem Versuch, mit dem fremden Wagen fortzufahren, festgenommen werden.

Bolschewischule. Im Oberlyzeum am Boleplatz spricht Fräulein S. Sotoff (Russin) am Dienstag, abends 8 Uhr, über den „Ursprung des Bolschewismus“ nach neuesten Quellen.

Wiesbaden-Viebrich.

Böllerschiffe verkündeten gestern nachmittag den zahlreichen Zuschauern den Beginn des Anpaddelns der hiesigen Kanufreunde. Von der Kaiserbrücke fuhren etwa 60 Boote in geordneter Formation zu Tal bis unterhalb Viebrichs, um auf der Rettbergsaue zu landen. Dort entzündete sich bei sonnigem Wetter frohes Lagerleben und sportliche Kämpfe. Gegen Abend erfolgte die geschlossene Rückfahrt zum Bootshaus. Die Rudergesellschaft Wiesbaden-Viebrich eröffnete ebenfalls die Saison mit einer Auffahrt sämtlicher Boote. Auf der Strecke Jollamt-Boots- und Haus fanden interessante Vereinswettkämpfe statt. Damit ist die Wassersport Saison von den Vereinen offiziell eröffnet.

Wiesbaden-Tgstadt.

Der älteste Einwohner unseres Ortes, Georg Lier, Hauptstraße 15, feiert am Mittwoch, 11. d. M., seinen 85. Geburtstag. Ferner wird am Montag, 9. d. M., Ludwig Dittbach, Friedrich-Ebert-Straße 4, 82 Jahre alt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Staatstheater. „Vor Sonnenuntergang“, das neueste Werk Gerhart Hauptmanns, das in diesem Jahre einen sensationellen Erfolg an den Reinhardt-Bühnen errungen hat, wird in Wiesbaden im Rahmen der Mai-festspiele am Freitag im Kleinen Hause in der Inszenierung Dr. v. Gordons zur Erstaufführung gelangen. Das Stück zeigt die Reihe der Familienströmungen in Hauptmanns Schaffen fort und behandelt den Konflikt zwischen den Generationen, zwischen Vater und Kindern. Die Hauptrolle, den Dr. Orgel, spielt Robert Kleinert.

Das Orchesterspiel in der Marktkirche findet nicht in dieser Woche statt, sondern erst am Mittwoch nach Pfingsten, 18. Mai, abends 8 Uhr, bei freiem Eintritt unter Mitwirkung von Marie Auguste Beutner (Sopran) aus Berlin.

Wiesbadener Lichtspiele.

Brigitte Helm persönlich im Ufa-Palast. Die Hauptdarstellerin des zurzeit im Ufa-Palast laufenden Films „Die Gräfin von Monte Christo“ Brigitte Helm, trifft Dienstag, nachmittag 4.50 Uhr auf dem Hauptbahnhof Wiesbaden ein. Die Künstlerin wird am Dienstag und Mittwoch in jeder Vorstellung persönlich anwesend sein und Autogramme verteilen.

Die Einweihung des anlässlich des Goethejahres vom Wiesbadener Verschönerungsverein auf dem Spigen Stein errichteten Goethesteins ging am Sonntagvormittag 11 Uhr in feierlicher Weise vor sich. Infolge der Witterungsverhältnisse am 100. Todestag Goethes, am 22. März, verschoben, fand die Feier nunmehr in Anwesenheit einer großen Volksmenge bei zeitweilig herrlichem Frühlingwetter mit durchbrechendem Sonnenschein statt. Den Denkmalsplatz beherrschte die weithin sichtbare, 13,5 Meter hohe, schlanke Säulenpyramide, nach oben spitz zulaufend, aus weißem Quarzit der Umgebung auf einem mit hohem Mauerwerk und massivem Geländer bis zu dem vorbeiführenden Bergweg vorstühendem Altan errichtet. Der Platz vermachte die Menge der Festteilnehmer nicht zu fassen, die das Nebengelande deswegen noch dicht besetzt hielt. Eine große Anzahl von Ehrengästen war erschienen. Die Feier begann, nachdem ein Trompetenbläser Goethes Lied vom „Heideröschlein“ aus der Entfernung vortragend hatte, mit dem Gesang von Goethes Lied „Die Spröde“ in der Vertonung von Walter Ebel durch den Frauensteiner Männergesangsverein. Unsere heimische Schriftstellerin und Vortragskünstlerin Lotte Tiedemann sprach lebendig und frisch den von Joseph v. Lauff versprochenen Vortrags: „An Goethe“, der Goethes Empfinden während seines Verweilens auf dem Spigen Stein in die gedanklichen und formvollendeten Strophen gefaßt hat:

Hier weilst du, hier stand dein Fuß;
Von hier aus über Stadt und Aue;
Dem Adler gleich, schwang sich dein Gruß
Durchs Paradies der schönsten Aue.
Dem Adler gleich zog er die Bahn,
Und wo er keine Schwingen regte,
Da war's, als wenn ein holder Bahn
Sich über Strom und Fluren legte.

Die Stromfahle sang. Wie weit die Welt!
Ringsum ein Blüh'n und Knospenpringen...
Am Buschhang, im Ahrenfeld
War Finkenflug und Vögelgesingen.
O Wundermann im Dichterleid,
Dein Auge leuchtete die Stunde,
Mit dir, vom Segen wie gefeilt,
Stand selbst die Ewigkeit im Bunde.

Dem Adler gleich... und doch so mild,
So standest du auf hohen Warten...
Das grünte rings im Lichtgefilde
Des Launus grüne Standarten.
Und wo du gabst mit reicher Hand
Aus deinem überfüllten Busen,
Da tanzten durchs beglückte Land
Den Reigen Grazien und Mäusen.

Da war's, als drängten himmelwärts
Sich Baum und Strauch, sich Wald und Aue,
Als schmeigte das bedrängte Herz
Sich fröhlicher an Licht und Aue.
Hier weilst du, hier stand dein Fuß;
Von hier aus über Stadt und Aue;
Dem Adler gleich, schwang sich dein Gruß
Durchs Paradies der schönsten Aue.

Und unter ihm floß der Rhein
Im Frühlingsabendsonnenglanz...
Der Strom des Reiches fließt so fein,
Nicht einer nur von Deutschlands Grenzen.
Selbst wenn das Wetter dich umbraut,
Die Feinde dich auch zehnfach mehnen —
Wir halten dich mit harter Faust,
Mit Grimm und Groll und scharfen Wehren.

Und hoch vom Himmel kam ein Glanz,
Ein Perlenglanz aus lichten Weiten.
Das Leuchten ward zum Sternentrang
Dem größten Meister aller Zeiten.
Und unser bist du ungeteilt,
Du und dein schöpferisches „Werde“;
Denn wo ein Götterlohn geweiht,
Da ist für immer heilige Erde.

Es folgte dann

die Übergabe des Denkmals durch Regierungs-

baumeister Ziehner,

seinen verdienstvollen Schöpfer, an den Verschönerungsverein durch eine längere Rede. Er gedachte zunächst des Weikens Goethes auf dem Spigen Stein am 8. Juli 1815, als ihm der herrliche Ausblick auf die Landschaft, Rhein und Rheingau, zu begeisterten Worten veranlaßte. Darum wählte der Verschönerungsverein diese denkwürdige Stelle zur dauernden Erinnerung an den Dichter und erbaute das Denkmal als dreiseitige Pyramide, ein Symbol, unter dem Goethe alles Leben betrachtet wissen wollte, mit der Vollenbung in der Spitze. Der Redner dankte darauf allen Mitwirkern am Bau, besonders dem Raurermeister Wendelin Ott aus Frauenstein, dem er die silberne Goethemedaille vom Altdutschen Hochstift überreichte. Besonderen Dank sprach er dem städtischen Baumeister Raurat Dr. Ing. Scheuermann aus, ohne den das Denkmal nicht zustande gekommen wäre. Er dankte Gartenbauinspektor Schwarz, dessen gärtnerische Anlagen die Stätte verschönern sollen, seinem Mitarbeiter Regierungsbaumeister Finkertwälder, dem Künstler der bronzenen Goetheplakette in der Mitte des Steins Peter Dienkendorf und überreichte zum Schluß seiner Ausführungen ein aus dem gleichen Material gebildetes Abbild des Denkmals an Dr. Hoffmann, den 1. Vorsitzenden des Verschönerungsvereins.

Anschließend hielt

Dr. Hoffmann

die Festrede. Er dankte vor allem dem Erbauer des Denkmals Regierungsbaumeister Dr. Ziehner und seinem unermüdeten Mitarbeiter Stadtbaurat Dr. Scheuermann und namens des Vereins für das schon gelungene Werk. Er dankte allen hochherzigen Spendern, in erster Linie Geheimrat Wilhelm v. Opel, der in vollem Verständnis für den idealen Zweck die Ausführung wesentlich erleichterte. Monatslang konnten Arbeitslose auf diese Weise beschäftigt werden, deren bitterer Not gelindert wurde. Nach Überwindung mancher Hindernisse (u. a. der andauernden Fröste) gelangte ein glücklicher Schicksalszufall die Einweihung an einem schönen Frühlingstag. Gleichsam das Sinnbild des großen Dichters, steht vor uns der Goethestein, aus gewaltigen Natursteinen aufgebaut, die Goethes mächtige Sprache versinnbildlichen und doch zu einem schlanken Ge-

bilde ausgebaut, das seine gewandte poetische Sprechweise wiedergibt, die in allen seinen Dichtwerken uns begeistert. Gleichsam ein Wegweiser in höhere Sphären, in die Welt des Dichters, grüßt uns der schlanke, schöne Obelisk. Der Redner erinnerte dann an Goethes Entzücken über die herrliche Gegend, die jedes Sinn für Naturschönheiten erweckt und nunmehr in alle Zukunft durch den Besuch des Denkmals erwecken soll auf heiliger Erde, wo ein Götterlohn geweiht. Der Redner übergab dann Oberbürgermeister Krüde das Denkmal in treue Obhut mit dem Wunsche, daß es das Rheinnal unserer geliebten schönen Stadt Wiesbaden bilden möge, ein Wegweiser in lichtere Höhen und lichtere Zeiten für unser heut so schwer geprüftes Vaterland. Währenddem war die Hülle gefallen und die bronzenen Medaille mit dem Bildnis Goethes in reifen Mannesjahren wurde sichtbar.

Oberbürgermeister Krüde

übernahm dann das Denkmal in die Obhut der Stadt mit einer kurzen Ansprache, die an den Ausklang von Goethes Gedicht „Grenzen der Menschheit“ anknüpfte: „Ein kleiner Ring — Begrenzt unser Leben — Und viele Geschlechter — Reichen sich dauernd — An ihres Daseins — Unendliche Kette.“ Mehr als 100 Jahre trennen uns vom Aufenthalt Goethes auf dieser Stelle mit Generationen von Menschen und unzähligen Lebensschicksalen, die austauchten und verloschen. Von dem Leben und Wirken des großen Dichters, Forschers und Menschen Goethe aber ist über das Jahrhundert hinaus ein glänzendes Bild verblieben, das weiter leuchtet wird durch die Jahrhunderte hindurch. Sein Leben war nicht nur heiteres Genießen, sondern Ringen und Streben. Er sagt von sich, daß er ein Mensch und Kämpfer gewesen sei. An diesem schönen Aussichtspunkt im Hinblick des lieblichen Rheingaus treten jedoch neben Goethes Kämpfen und Ringen die frohen Tage in Erinnerung, die Goethe als Kurgast in Wiesbaden und im sonnigen Rheingau genossen hat. Beim Denkmal gedenken wir des frohen und heiteren Goethe, seiner herrlichen Schilderungen des Rheingaus, die köstlichen Berlen des westfälischen Diwans. Heute würde Goethe in diesem Sinne die Weise des Denkmals auffassen als eine der sinnigsten und schönsten Ehrungen, die ihm zuteil wurden. Oberbürgermeister Krüde dankte dann allen, die das Denkmal errichten halfen, besonders noch Geheimrat v. Opel. Das Denkmal werde nicht nur eine würdige Erinnerung an Goethe, sondern auch ein beliebtes Ausflugsziel für die Besucher unserer Gegend werden. Frauenstein mit seiner prächtigen Lage habe einen neuen Anziehungspunkt neben seinem Blütenmud im Frühling gewonnen. Er hoffe, daß in den kommenden Jahrzehnten Tausende diesen Platz besuchen würden aus Freude über die herrliche Landschaft, in Erinnerung an den großen Dichter und zu ernsten Betrachtungen. Die kommende Generation möge aber auch daran denken, die dieses Denkmal im Jahr der Erinnerung an den 100. Todestag Goethes errichteten.

Ein Wingerperauer überreichte darauf mit einem Spruch dem Oberbürgermeister ein Glas Wein „Rürnberger Höfer“, das der Oberbürgermeister leerte, indem er gleichfalls einen kurzen Spruch sprach. Namens des Rhein- und Taunusklub sprach Begrüßungs- und Dankesworte Oberinspektor Bürger. Es folgte der Vortrag vom Osterpaziergang aus Goethes „Faust“ durch die Mitglieder der dramatischen Vereinigung „Burglinde“ in Frauenstein Karl Ott (Faust) und Franz Klepper (Wagner). Der Cäcilienverein Frauenstein sang Goethes Lied „Heideröschlein“ in der Vertonung von R. Hauptmann. Fräulein Eva Ott aus Frauenstein sprach den von Raurat Dr. Scheuermann verfassten „Nachspruch“, Epilog zum 100. Todestage Goethes:

Nun siehst du da an hehrem Orte,
Kagst lähn hinan zum Himmelszelt
Zu Ehren dessen, der als letzte Worte
„Mehr Licht!“ gebauch in diese Welt.

Schon wie die Welt sich hier entfaltet,
Sahst du sie auch, mit Götterbild;
Was du empfandest, gabst du, machtgestaltet,
Im „Faust“ auf ewig uns zurüd!

„Befreit vom Eis sind Strom und Bäche!“
Es wick des Winters frost'ger Reif!
Mit Grün aufs neu schmückt die Welt sich und Wege
Und jung und alt zum Osterfest!

Ein Jubilieren in den Lüften;
Der Edelgeruch weicht jarten Blumendüften,
Schon nicht das Beilichen neu am Rain!

O Meister! Solches Frühlingsahnen
Beseelt auch heute unser Sein
Am Tag, wo du als größter der Germanen
Verliegest uns am lieben Rhein.

Nach dem von hier du oft geschauet
Und in des Rheingaus dich'ge Pracht!
Auf stiller Höh' halt du dich hier erbauet,
Bis Sternlein zogen auf zur Nacht!

Dort steht der Hof noch, war die Eiche,
Die als ihr Gast auch dich'ge sah!
Für uns bleibt er nur noch der stumme Zeuge:
Wie selbst das Große muß vergehn!

Hier forschtest du am Berg in Steinen,
In den Kristallen ohne Ruh
Und nebenbei in Frauensteiner Weinen:
„Rürnberger Höfer“ kanntest du!

Von der dir nun geweihten Höhe
Grüßt als das „Rheinmal“ uns'r Stadt
Der Goethestein! Damit ein jeder lähe
Schon weither, wo geweiht hat

Der Meister! Mit dem Sterbensworte
Sei's uns'r schwanken Zeit geflagt:
„Mehr Licht!“ an unsrer düstern Zukunftspforte.
„Mehr Licht!“ der Heimat, tief in Nacht!

Der Arbeitergesangsverein „Liedertranz“ aus Frauenstein sang das Lied „Morgenrot“ von Trost, vertont von O. Nobel. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes fand die würdige Feier ihr Ende, der die Volksmenge mit anhaltendem Interesse folgte und die den Rednern starken Beifall zollte. Das Denkmal erregte berechtigende Bewunderung und dürfte im Bunde mit der herrlichen Lage seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Wiesbaden hat einen weiteren Anziehungspunkt erhalten, dessen es sich rühmen kann. Langsam fluteten die Massen von der Höhe des Berges herab, am den Heimweg anzutreten. Manche hielt die Aussicht auf den Rhein und seine Landschaft von dieser geweihten Stätte noch länger zurück.

Tagung des Nassauischen Sängerbundes.

Die Vorbereitung des Deutschen Sängerbundesfestes.

+ Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Sängerbund Nassau hielt am Samstag hier seinen diesjährigen ordentlichen Sängertag ab, dem in diesem Jahre besondere Bedeutung zukam, weil der Nassauische Sängerbund vom Deutschen Sängerbund speziell mit der Durchführung des 11. Deutschen Sängerbundesfestes beauftragt, also in erster Linie Träger des großen Festes ist. Nach der Erledigung einer Reihe innerer Geschäftsangelegenheiten, darunter auch der Wahl Limburgs als Ort für den nächstjährigen Nassauischen Sängertag, wurden dann seitens des Vorsitzenden des Festauschusses für das 11. Deutsche Sängerbundesfest, Herrn Rechtsanwalt Dr. Hermann (Frankfurt a. M.), interessante Einzelheiten über die im Monat Juli bevorstehenden Festtage bekanntgegeben. Der Festauschuss rechnet mit einer Mindestteilnehmerzahl von 30000 Sängern, und hat seine Kalkulationen auf dieser Basis aufgebaut. Da diese Zahl verbindlich gemeldet ist und sich der Festauschuss nicht dazu verleiten ließ, optimistischere Zahlen in seine Berechnungen einzuflechten, so ist die Gewähr geboten, daß nach menschlichem Ermessen ein Risiko für den Deutschen Sängerbund ausgeschlossen ist. Man hat jetzt endgültig davon Abstand genommen, eine besondere Festhalle zu bauen, wodurch namentlich auch der Stadtkädel schwer belastet worden wäre, sondern die Festhalle, die ja auch immerhin 18000 Menschen faßt, wird den gestellten Ansprüchen genügen. Die Festleitung ist sich bewußt, daß es ein großes Risiko bedeutet, angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse ein derartig großes Fest zu veranstalten, und es hat ja auch nicht an Kritiken und Mahnungen gefehlt. Andererseits steht die Festleitung und mit ihr der Vorstand des Deutschen Sängerbundes aber auf dem Standpunkt, daß trotz der Größe der Festleitung werden muß, daß das deutsche Volk in der Pflege seiner Kulturgüter sich durch materielle Sorgen nicht abhalten läßt. Für das 11. Deutsche Sängerbundesfest ist jedenfalls ein äußerer Rahmen geschaffen, wie bisher noch bei keinem deutschen Sängertag, mag auch die Zahl der Teilnehmer noch so groß gewesen sein. Davon konnten sich die Teilnehmer an der Tagung durch einen Rundgang über den Festplatz überzeugen, der sich an die Tagung angeschlossen.

Zum großen Gustav-Adolf-Feste,

dem 100jährigen Jubiläum, in Wiesbaden am Samstag und Sonntag nach Pfingsten.

Am 6. November 1832, bei der 200jährigen Gedächtnisfeier des Heldentodes des Schwedenkönigs Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen, beschloßen einige deutsche evangelische Männer diesem Kämpfer der Glaubensfreiheit auf eine neue Art zu ehren. Einem derselben, dem Superintendenten D. Großmann von Leipzig, der die Not der Evangelischen, die unter Andersgläubigen wohnen, kannte, kam einige Tage später der lichtvolle Gedanke, eine würdige neue Art der Ehrung des Schwedenkönigs wäre die Vindierung dieser Not durch die Glaubensgenossen. Sein Gedanke zündete schnell bei den sächsischen Lutheranern. Wer aber gewann für diese wichtige Sache je mehr und mehr alle Evangelischen in Deutschland ja darüber hinaus? Das war der Prälat D. Zimmermann von Darmstadt durch einen Aufruf in seiner Kirchenzeitung. Der Gustav-Adolf-Verein, den diese beiden Männer gründeten, leistete großes. Er half mit im In- und Auslande beim Bau von rund 3000 Kirchen und Bethäusern, rund 1000 Schulen und über 1000 Pfarrhäusern. Er beteiligte sich an dem Bau und der Einrichtung von Konfirmanden-, Waisen- und Diakonissen-Anstalten. Er zahlte Pfarrer- und Lehrergehälter und Pensionen. Durch Stipendien ermöglichte er in jedem Semester rund 150 jungen Theologen aus der Auslandsdiaspora das Studium an deutschen Universitäten. Der Gustav-Adolf-Verein ist einer unserer ältesten Vereine, er ist aber keineswegs veraltet. Seine Hilfe in der heimischen Diaspora mehr noch in der Auslandsdiaspora ist heute nötiger denn je. Er fordert Opfer der Liebe für die Glaubensgenossen, er fordert somit Selbstverleugnung. Selbstverleugnung ist aber die wichtigste Forderung der Gegenwart. Ohne sie kann nicht besser werden. Unsere Zeit fordert weiter Einigung. Am Himmelfahrtstage 1922 haben sich die evangelischen Landeskirchen Deutschlands zum Deutschen Evangelischen Kirchenbund. Engere Zusammenschlüsse der Landeskirchen untereinander werden erstrebt. Alle solche Zusammenschlüsse hat der Gustav-Adolf-Verein längst vorbereitet und fördert sie bestens durch das gemeinsame Liebeswerk, zu dem er alle immer wieder aufruft. Mit Ende des furchtbaren Weltkrieges hat das Interesse für das Auslandsdeutschtum sehr gewonnen. Viele erkennen heute, daß unser Schicksal mit dem Schicksal der Auslandsdeutschen eng verbunden ist. Der Auslandsdeutsche hat sich aber der Gustav-Adolf-Verein längst bestens angenommen. Er hilft ihnen, evangelisch zu bleiben, damit hilft er ihnen auch, deutsch zu bleiben, denn Deutschtum und Evangelium stehen sich nahe.

Das diesjährige Hauptfest des Nassauischen Gustav-Adolf-Vereins soll also hier in Wiesbaden diesmal gefeiert werden. Samstag, 21. Mai, wird nachmittags 3.30 Uhr die Abgeordneten-Versammlung stattfinden im Gemeinde-

hause am Elsser Platz. Im Anschluß an sie soll auf dem Alten Friedhofe an der Platter Straße ein Kranz niedergelegt werden auf dem Grabe des 1. Vorsitzenden des Nassauischen Gustav-Adolf-Vereins, des Kirchenrates D. Schulz. Um 8 Uhr abends findet in demselben Gemeindehause ein Gemeindefest statt. Nach Begrüßungen werden Lichtbilder gezeigt aus der Arbeit des Nassauischen Hauptvereins. Der Schriftführer des Hessen-Darmstädtischen Hauptvereins, Herr Warrer Wagner, Bensheim, wird alsdann seine Reise durch Siebenbürgen schildern. Der Orchesterverein und Kirchenchor werden mitwirken. Sonntag, 22. Mai, werden nach dem Frühläuten um 7 Uhr vom Turme der Martinskirche Choräle geboten. Um 10 Uhr finden in allen Kirchen Wiesbadens und um Wiesbaden Festgottesdienste unter Mitwirkung von Kirchenchören statt. Um 1 Uhr ist gemeinsames Mittagessen im Hotel „Grüner Wald“. Um 3 Uhr endlich ist eine gemeinsame Nachfeier auf der Bierstadter Warte, zu der außer den Wiesbadenern die Landgemeinden um den Wartturm herum eingeladen sind. Für diese Nachfeier haben 6 Redner zugelegt. Jeder wird 10 Minuten reden, zusammen also 60 Minuten. Die Redner haben die Gabe der volkstümlichen Rede, die für solche Nachfeier die beste ist. Ein Posaunenchor wird mitwirken.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Von der Krawatte fast erwürgt.

= Homb., 8. Mai. Einem Autofahrer verlagte während der Fahrt die Lichtmaschine. Als er diese nachprüfte, wurde sein Selbstbinder von einer Welle so schnell aufgerollt, daß er gewürgt wurde. Ein vorüberfahrender Herr fand den Bewußtlosen auf und veranlaßte, daß die Wiederbelebungsvorrichtung erfolgreich blieb, die Überführung in ein Krankenhaus. Hier konnte der Mann wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Der neue Kasseler Intendant über seine Absichten

= Kassel, 7. Mai. Der von der Stadt Kassel gewählte Intendant Klitzsch (Mainz) stellte sich Freitagvormittag der hiesigen Presse vor, um Aufklärung über seine künftige Arbeit zu geben. Intendant Klitzsch will neben den Klassikern auch das zeitgenössische Theater pflegen, ohne sich in irgend welche Experimente einzulassen, die angesichts der ganzen wirtschaftlichen Lage für das Theater untragbar wären. Er hofft im übrigen, den größten Teil des Ensembles wieder verpflichten zu können, wenn auch die Gagen eine Reduktion erfahren müssen. Erwogen wird eine Verbilligung der Theaterpreise, um einen härteren Besuch des Instituts zu erreichen. Intendant Klitzsch betonte ausdrücklich, daß sich die Leistungen des Theaters trotz der Verbilligung unbedingt auf einem hohen künstlerischen Niveau bewegen sollen.

Eine Ausstellung „Der Schutz von Eigentum und Leben“

= Köln, 8. Mai. In Anwesenheit der Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und unter reger Anteilnahme von Reichswehr und Schutzpolizei wurde in der Großen Messehalle die Ausstellung „Der Schutz von Eigentum und Leben“ (Mai bis Oktober) eröffnet. Die Eröffnungsgrede hielt anstelle des wegen Krankheit verhinderten Reichsinnenministers Groener der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs.

= Hockheim, 8. Mai. Auf der Naturweinverkostung der Winzergenossenschaft, e. G. m. b. H., am Sonntag wurden 42 Halbtüdt 1931er ausgetastet, die sämtlich Liebhaber fanden und zugesprochen wurden. Die Preise bewegten sich zwischen 220 und 370 M. Der Gesamterlös betrug 10 980 M., es wurde also ein Durchschnittspreis von 261 M. pro Halbtüdt erzielt.

= Bad Nauheim, 7. Mai. Der Verkehrsverein Bad Nauheim hielt dieser Tage seine diesjährige Generalversammlung ab. Bei Besprechung der Aussichten für die bevorstehende Saison wurde vor allem die Frage der Bäderpreise als wichtigster Faktor für den Kurverlauf bezeichnet und von mehreren Rednern die Notwendigkeit einer sofortigen Senkung der Kurmittelpreise — die der Staat ablehnt — eingehend begründet. In diesem Zusammenhang hörte man auch, daß sich der Reichsfinanzminister bereit erklärt hat, im Laufe dieses Monats Bad Nauheimer Vertreter zu einer Besprechung zu empfangen. Es besteht die Absicht, dem Minister die Notlage der Bäder in großen Zügen darzustellen und ihn von der Notwendigkeit einer Hilfsaktion durch das Reich zu überzeugen.

= Offenbach a. M., 8. Mai. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Personauto, das sich auf der Fahrt nach Mühlheim befand, in den Strahengraben. Ein 68jähriger Mann, eine 40jährige Frau und ein Fräulein erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Lastauto trotz Signal nicht abgebildet hatte, wodurch der Führer des Personautos die Orientierung verlor. Der Lenker fuhr davon, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern.

luste erlitten, erheblich beeinträchtigt hat. In einer Zeit, in der der Begriff des ehrbaren Kaufmanns durch Betrügererexistenzen, wie sie der Angeklagte verkörpert habe, ins Wanken geraten sei, bedürfe es strenger Strafen, um hier wieder Remedur zu schaffen. Gegen 23 ursprünglich zusammen mit Reinach beschuldigte Personen mußte das Strafverfahren mangels ausreichenden Beweises eingestellt werden.

Der Mann mit den zwei Witwen.

Ein Gericht, das Bigamie anerkennt. — Der merkwürdige Ausgang eines merkwürdigen Prozesses.

Soeben ist in Paris ein Prozeß beendet worden, der nach Ansicht der Rechtsgelehrten einer der merkwürdigsten gewesen ist, die in den letzten Jahrzehnten zur Verhandlung gekommen sind. Hat doch das Gericht — wenn auch indirekt — geleglich die Bigamie eines Verstorbenen anerkannt. Ein Spanier, der seit vielen Jahren in Frankreich lebte, heiratete vor einigen Jahren eine Französin. Obwohl er in glücklicher Ehe lebte, knüpfte er auf einer seiner Geschäftsreisen ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mädchen an, das in einer größeren französischen Stadt lebte. Selbstverständlich hatte er ihr versprochen, daß er verheiratet war. Aber das junge Mädchen mahnte ihn dauernd, das Heiratsversprechen, das er ihr gegeben hatte, einzulösen, und schließlich wußte sich der Spanier nicht anders zu helfen, als sich mit seiner Geliebten trauen zu lassen. Wahrscheinlich hatte er falsche Papiere beigebracht, oder es war ein Versehen der Behörden unterlaufen, kurz und gut, der Spanier war zweimal rechtmäßig verheiratet. Bald lebte er bei seiner ersten Frau in Paris, bald besuchte er seine zweite Frau, und so wäre denn alles noch jahrelang so weitergegangen, wenn nicht ein Unfall eingetreten wäre.

Der Spanier verstarb gerade bei seiner „zweiten“ Frau und unternahm mit ihr an einem Sonntag einen Ausflug. Dabei wurde er von einem eleganten Automobil überfahren und getötet. Man begrub ihn in der Stadt, in der der Unfall passiert war und benachrichtigte die Firma, bei der das Opfer des Unfalls beschäftigt gewesen war. Durch die Firma erfuhr die erste Ehefrau in Paris den Tod ihres Mannes. Sie eilte an sein Grab und traf dort die zweite Witwe. Nun kam selbstverständlich alles ans Tageslicht. Aber die ganze Sache nahm eine originelle Wendung. Die Witwen waren sich nicht etwa spinnefeind. Als praktische, modernen denkende Frauen verbündeten sie sich, um gegen einen gemeinsamen Feind zu kämpfen, nämlich gegen den Automobilisten, der ihren gemeinsamen Mann überfahren hatte. Beide klagten gegen ihn auf Schadenersatz, beide beantragten, den Herrschaffner zu einer hohen Pension zu verurteilen, die sie unter sich teilen wollten. Neben der Rente verlangten sie einen Schadenersatz von 25 000 Mark. Nach langwierigen Verhandlungen wurde nun soeben das Urteil gefällt. Der Herrschaffner wurde zu zwei Wochen Haft und zu 16 000 Mark Schadenersatz verurteilt. 10 000 Mark erhält die erste Frau, da sie zwei Kinder hat, 6000 die zweite, da sie kinderlos ist. Der Leidtragende ist der Herrschaffner, dem diese hohe Strafe auferlegt worden ist.

* Ein Stadtverordneter wegen Körperverletzung vor Gericht. Die Vorgänge, die sich am 23. März im Frankfurter Stadtparlament abspielten, waren Gegenstand gerichtlicher Erörterung vor dem erweiterten Schöffengericht Frankfurt a. M. Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung hatte sich der kommunistische Stadtverordnete Heinrich Aschenbrenner zu verantworten. In jener Stadtverordneten-Sitzung wurde über den Anlauf der Kohlenfelder gesprochen und der Stadtverordnete Landgrebe hatte in einem Schlusswort Ausführungen gemacht, die sich gegen die Kommunisten richteten. Darauf hatte der kommunistische Stadtverordnete Lang den Ausruf „Schwindel!“ getan und war aus dem Saal verwiesen worden, ebenso ein anderer Kommunist. Aschenbrenner protestierte hiergegen und sprach weiter, obwohl ihm das Wort entzogen wurde und auch er aus dem Saal hinausgewiesen worden war. Dr. Schnorr, der stellvertretende Vorsitzende, ließ darauf das Boshorn ertönen. Aschenbrenner äußerte darauf die Ansicht, die Kommunisten sollten provoziert werden, und er tat den Auspruch: „Das Maß ist jetzt voll, Herr Vorsitzender“. Darauf drehte sich Aschenbrenner herum, nahm Intenwischer, Notizbuch und Intenstafel und schleuberte die Gegenstände nach Dr. Schnorr, der an der linken Gesichtseite getroffen wurde und dessen Zähne bluteten. An den beiden nachfolgenden Tagen wurde Dr. Schnorr ärztlich behandelt und es wurde dabei eine Schwellung des linken Unterkiefers, eine Verletzung der inneren Mundschleimhäute und eine Augenverletzung festgestellt. In der Verhandlung betrie sich Aschenbrenner darauf, daß er sich in großer Erregung befunden habe und daß verschiedene Anlässe vorhanden waren, die ihn erregt hätten. — An dem gleichen Sitzungstage hatte sich noch ein zweiter Vorgang abgespielt. Als Aschenbrenner dem Stadtverordneten Döbler zurück: „Salts Maul!“, da lachten die beiden Pressenvertreter der „Volksstimme“ auf der Tribüne. Als Aschenbrenner das sah, rief er den beiden zu: „Ich schlage Euch die Knochen kaputt, Ihr Schmierfinken der „Volksstimme!“ Auf Antrag der Beileidigten und Bedrohten wurde im Schnellverfahren gegen Aschenbrenner jetzt Anklage erhoben und dieser Fall gleichzeitig mit der andern Sache verbunden. Der Staatsanwalt beantragte für die beiden in Betracht kommenden Delikte insgesamt drei Monate zwei Wochen Gefängnis. Aschenbrenner wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 200 Mark Geldstrafe und wegen Beleidigung der Redakteure der „Frankfurter Volksstimme“ zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Den beleidigten Redakteuren wurde Publikationsrecht im „Frankfurter Generalanzeiger“ zugesprochen. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß dem Angeklagten hinsichtlich der Körperverletzung mildernde Umstände zugebilligt worden seien, da er durch die Vorgänge in der Stadtverordneten-Versammlung in große Erregung versetzt worden wäre. Allerdings sei sein Verhalten in der Stadtverordneten-Versammlung nicht zu billigen. Von der Beileidigung der Bedrohten der Redakteure der „Volksstimme“ wurde Aschenbrenner freigesprochen, da ein Verbrechen mit einem Verbrechen verbunden sein müsse.

Aus den Gerichtssälen.

Das Ende der Frankfurter Lebensmittelprozesse.

Reinach zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Am 4. März begann vor der Großen Strafkammer in Frankfurt a. M. der Prozeß gegen den Lebensmittelagenten Alfred Reinach, der in- und ausländische Lebensmittelfirmen um rund 120 000 Mark geschädigt hat. Der Angeklagte war im Hinblick auf die zu erwartende hohe Strafe im Gerichtssaal verhaftet worden. Reinach kam durch einige fette Konturke mit Lebensmittelagenturen, die er wechselnd auf den eigenen Namen oder den seiner Frau führte, in der Nachkriegszeit zu großen Vermögen. Seine große Zeit begann aber bereits im Krieg. Als Landsturmmann an der Westfront zeigte er sich zum Krieger so untüchtig, daß ihn die Militärbehörde nach zweimonatiger Bemühung bereits 1914 in die Heimat entließ. Seine geschäftliche Laufbahn in dieser Zeit ist mit Bestrafungen wegen Kettenhandels, Schleichhandels, Verstoßes gegen die Preisstreibereibordnung und Steuerhinterziehungen hinreichend illustriert. Das große Haus, das er als Bankrottur mit zahlreichem Personal, Luxusautomobil und Reitpferden geführt hatte, trug ihm zwei Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust ein. Als Kuriosum kam zur Sprache, daß das Kinderfräulein mit einem goldenen Armband, Lederstoffer und kostbarem Pelz zu Weihnachten beschenkt wurde, während die Waise mit fünf Kindern um ihren sauer erarbeiteten Lohn geprellt und der Friseur mit Wechseln bezahlt wurde. Von einem Darlehen

in Höhe von 6000 Mark, das noch am Tage einer Kontostandmeldung heringekommen wurde, sind an den künftigen Geber 50 Pfennig zurückgezahlt worden. In 14 Fällen gelang es Reinach, seinen Gerichtsvollzieher amtswidrig von Pfändungen abzuhalten. Der Mann wurde später bestraft. Aus den spärlichen Überresten von Büchern konnte als Status ein Guthaben von 45 Mark und 100 000 Mark Schulden ermittelt werden. Gegen belletristische Literatur hatte der Hausherr weniger Abneigung. Von 27 Firmen, die er einer Schweizer Firma zuführte, waren 25 fruchtlos gepfändet. Die Geschäfte bestanden immer wieder darin, daß er Großhandelsfirmen und Fabriken saule Abnehmer zuführte und die Provision einstrich. Fast in allen Fällen war Ware und Geld verloren. Mit der am Samstag erfolgten Verurteilung des Lebensmittelagenten Reinach zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und sieben Jahren Ehrverlust ist der Prozeß zu Ende gegangen. In der Urteilsbegründung gegen Reinach wurde ausgeführt, daß der allein von ihm angerichtete Schaden sich in die Zehntausende belaufe. Große Häuser wie kleine Firmen sind durch ihn an den Rand des Ruins gebracht worden. Keller- und Mansardenbewohner wurden mit Ware über Tausende von Mark beliefert, in einigen Fällen haben die Lieferfirmen bis zu 70 Schadenersatzprozesse führen müssen. Reinach habe gegen seine Opfer garabey gewütet. Von einem gewöhnlichen Betrug könne man nicht mehr gesprochen werden. Bei den Strafmaßungsgründen sei berücksichtigt worden, daß Reinach das Ansehen des deutschen Kaufmanns auch im Auslande durch Geschäfte mit Schweizer Firmen, die schwere Ver-

Kaffee Hag — Preis den Zeiten angepaßt. 31% billiger als 1930. Dabei Qualität unverändert; die beste.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den künftigen Schlußteil: A. Günther; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau; Druck: H. Dornau, Druckerei in Wiesbaden.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

Wir müssen sämtliche Waren innerhalb kurzer Frist restlos räumen und bringen dieselben daher weit unter Preis zum Verkauf

Wäschehaus Gebr. Baum

vorm. Jul. Heymann

Langgasse 28

Das in Bad Schwalbach, in der Nähe der Anlagen belegene Hotel Wagner, Koblenzer Str. 20, mit Nebengebäuden und Hausgarten, Gesamtgröße 15,89 ar, wird am 23. Mai 1932, 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Neustraße 12, Zimmer 21, zwangsweise versteigert.

Bad Schwalbach, den 4. Mai 1932.

Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 10. Mai 1932, 10 Uhr versteigert in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

Öffentlich meistbietend gegen Barszahlung:
2 Gb., 1 Herrenzimmer, 3 Kabinen, 1 Vertiko, drei Bilder, 1 Koll., 1 Spiegel, 1 Kamin, 1 Kamin, 2 Standuhren, 1 Flurtoilette, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Sofa, 2 Sessel, 5 Schreibtische, 1 Dielen-garnitur, 3 Bilder, 1 Teppich, 5 Kissen, 15 Decken, 2 Grammophone, 1 Spritz-Apparat, 1 Nähmaschine, 1 Pelzjacke, 1 Spiegel, 1 Kamin-Einrichtung (Ort der Versteigerung wird im Handlokal bekanntgegeben), 20 Koffer, 1 Pferdegeschirr, 6000 Stück Zigarren und anderes mehr.

Wiesbaden, den 9. Mai 1932.

Richter, Obergerichtsvollzieher, Drantenstr. 48.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. Mai 1932, 15 Uhr werden in dem Hause

Kirchgasse 28, im Laden

2 Warenkörbe mit Glasflaschen und Schutzhüllen, 1 Theke mit Glasflaschen, 1 u. Theke, eine Kasten, 3 Gefäße, 2 Koffergestelle, 1 Koffertisch, 1 Wandtisch, 4 Stühle, 2 Sessel, 1 Erkerumbau mit Metallgittern und Glasplatten, 1 Papiergestell, 1 Wandgestell, 1 eil. Ofen, 1 Kamin, 15 Glasplatten für Schanzen, 5 Lampen, 1 Kartise, ein Transparenz, 1 Hygienisch, 2 Ausstellkasten; ferner anschließend im Hofe:

2 Vordächer, 2 Warenkörbe, 1 Gefäß, 1 Telephon, 4 Decken, 3 Schanzenlampen, 1 Papierrollen, 1 Schirmständer, 2 Zigarrenabstreifer, 1 Wanduhr, 2 Leisten, 1 Spiegel u. a. m.; außerdem eine Partie Zigarren, Zigaretten u. Tabake öffentlich zwangsweise gegen Barszahlung versteigert.

Sehermann, Obergerichtsvollzieher, Wallauer Straße 12, Telefon 21433.

Warum kann die

Etage

billiger sein?

Weil keine hohe Miete!

Weil keine teuren Dekorationen!

Weil keine Luxusausrüstung!

Daher brauchen Sie diese Spesen bei Ihrem Einkauf in der

Etage

nicht mitzubezahlen.

Einige Beispiele:

Eleg. Anzüge 15.-
75.- 55.- 35.- 25.- 19.-

Eleg. Sportanzüge 17.-
55.- 45.- 35.- 25.- 19.-

Eleg. Hosen 1.50
16.- 12.- 9.- 7.- 5.- 3.-

Becher

Kirchgasse 50, I. Stock
Größtes Etagegeschäft am Platze!

Gegenüber Kaufhaus Blumenthal.



Süße Woche Thams & Garfs

von Montag, 8. Mai bis Samstag, 14. Mai

zu spottbilligen Preisen

	halbpfundweise	
Gebäck	1/2 Pfund	29
Fruchtwaffeln	1/2 Pfund	42
Schokoladewaffeln	1/2 Pfund	54
Butterkeks	1/2 Pfund	48
Hütchen	1/2 Pfund	32
Hansa-Mischung	1/2 Pfund	44
Exzelsior-Mischung	1/2 Pfund	54
Relief-Mischung	1/2 Pfund	62
Spezial-Mischung	1/2 Pfund	68
Mokkabohnen	1/2 Pfund	62
Vollmilch-Karamellen	1/2 Pfund	44
Eisbonbons	1/2 Pfund	36
Himbeerbonbons	1/2 Pfund	28
Rocksbonbons	1/2 Pfund	42
Pfefferminz-Karamellen	1/2 Pfund	38
Volks-Mischung	1/2 Pfund	26
Vollmilch-Creme-Schokolade	1/2 Pfund	35
Milchpudding	1/2 Pfund	62
Kokosflocken (bunt)	1/2 Pfund	28
Spezial-Creme-Schokolade	2 Tafeln	35
Stammhaus-Schokolade, die gute Vollmilch	2 Tafeln	58
Weser Vollmilch	2 Tafeln	45

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs

Kirchgasse 1 Moritzstraße 32 Wellritzstraße 12 Kirchgasse 43

Kauft Möbel beim Fachmann!

Lager in Speisekammern, Herrenzimmern, Schlafzimmern und Küchen

Hch. Velte, Schreinermeister, Goebenstr. 3 (kein Laden)

Farben

werden bei uns von Fachleuten streichfertig hergestellt.

Prima holländ.

Leinöl

35 Pf. das Kilo.

Farbenhaus am Schloß

Ecke Marktstr. u. Ellenbogengasse
Wilh. Bach & Co.

Reflex-Plafate
für Konzerte und sonstige Veranstaltungen, gesetzt aus modernen Schriften, fertigt prompt

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Mod. Haarerfag

bekommen Sie in bester Ausführung zu maß. Preis bei
J. Häusler, Moritzstraße 60
nahe Halte-Station der Linien 1, 2 und 4.

Versteigerung von Nachlaß-Mobiliar, Wirtschafts-Inventar und Laden-Einrichtung

Mittwoch, den 11. Mai

vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23

a) folgendes unterhaltene Mobiliar, als:
Nahagoni-Wohnzimmer-Möbel: Sofaumbau mit Seitenrücken und Spiegel, Sofa und 2 Sessel, Sofa und Büttelrücken;
Eichen-Bücherregal mit Regalaufsatz (zirka 2 Mtr.), gr. runde und längl. Eichen-Herrenzim.-Tische, 2 H. eil. Gelschränke;
2 Kuch.-Schlafzimmer mit je 2 Betten, Spiegel, Schrank, Waschkommode und 2 Nachttische mit Marmor, Holz- und Metallbetten, 1tür. Spiegel, Schränke, Kleider- und Wäscheschränke, Waschkommode, Nachttische, Kommoden, sehr gute Polsterarmaturen, Sofas, Nahag. und Kuch.-Vertikals, Kuchenschrank, Kuch.-Edelholz, Nahagoni-Bücherregal, 2. Schreibtisch, Auszug, Sessel, Kipp-, Sofa, Spiel-, Kuch. und andere Tische, Schreib- und Polsterstuhl, Rohr-, Leder- und Polsterstühle, Kuch. und Eichen-Kredenzen, Etagere, Kleintafel aller Art, Eichen-Flur-garderobe, Trumeau- und and. Spiegel, Wand- und Aufstell.-Uhren, Tischen- und Armbanduhren, Nähmaschine, elektr. Lüfter und Lampen, Decken- und and. Bilder, Glas, Porzellan, Aufstell- und Gebrauchsgegenstände, Federbetten, Vortieren, Decken, Bettzeug, Frauenkleidungsstücke, Krankentisch, Küchen-Einrichtung, Küchen- und Vorratsschränke, guter Eisschrank, Gasherd, Gasbadhaube, Küden- und Kochgeschirr und sonst. Hausgeräte;

b) Wirtschaftsinventar:
1 gr. Kaffeemaschine, eil. Kaffeemühle, gr. Doppel-leiter, festst. Ridel-Platzentfänger, Ridel- und Vorr.-Kaffee- und Teekannen, Kaffeetassen, weiße und bunte Tischdecken usw.;
Laden-Einrichtungsgegenstände:
1 Einrichtung, weiß lackiert: 1 Theke mit Glas-latten (ca. 2 Mtr.), 1 Halberter (ca. 3 Mtr. br.), 1 Abstellwand mit Bergalung (ca. 3 Mtr.), 3 Erker-Scheinwerferlampen, 1 Einrichtung in Nahagoni mit Bergalung: 2 Theken m. Marmor-latten (2,60 Mtr. und 1,90 Mtr.), 1 Warenschrank mit Bergalung (ca. 1,50 Mtr.), 2 Wandspiegel, Eichen-Bücherregal mit 2 Glasflaschen, Rückwandspiegel und Inneneinrichtung (zirka 2 Mtr. breit), 1 H. Büttelrücken mit Glaslatten, Rückwandspiegel und Inneneinrichtung (zirka 0,80 Mtr. breit)

freiwillig meistbietend gegen Barszahlung.
Wirtschafts-Inventar und Laden-Einrichtungsgegenstände kommen um 12 Uhr zum Ausverkauf.
Befähigung Dienstag von 9-12 und 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich

beidseitig öffentlich angekaufter Auktionator
beidseitig Taxator
Tel. 22941. Schwalbacher Straße 23. Tel. 22941
Helfrich, reell u. sachmänn. geleitetes Unternehmen.
Übernahme von Taxationen und Versteigerungen von Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässen, Einzel-möbeln, Kunstgegenständen, Antiquitäten usw. unter günstigen Bedingungen.

Vorteile über Vorteile

Großhandels-Abteilung
bieten wir jetzt erst recht durch unsere neue (für Wiederverkäufer und Groß-Verbraucher Eingang Torfahrt, 1 Treppe rechts)

durch noch größere **Riesen-Einkäufe**

Schmierseife	Pfund	19
Kernseife	3 teil. Riegel	10
Bohnerwachs	Pfd.-Dose	29
Bohnerbeize	Pfd.-Dose	33
Seifenflocken	1/2-Pfd.-Packung	23
Salm.-Terpent.-Seifenpulver	m. Seifenschnitzeln Pfd.-Pak.	17

Putztücher 9, 17, 24, 28, 38	Staub- u. Abwaschtücher 8, 9, 12
Hochglanz-Schuhcreme weiß, braun, schwarz 9	Kokos-Besen mit Stiel 35
Schrubber mit Stiel 29	Roßhaar-Bodenbesen mit Stiel 58
Aluminiumputz Bündel 5	Topfreiber 3

M. O. Gruhl

Seifen-Konsum

Billige Bürstenquelle und Scheuertuch-Zentrale

Kirchgasse 11

Lieferung frei Haus

Fernruf 270 03

Die Bedeutung des Handwerks für Staat und Wirtschaft.

Was bringen die 80 404 Handwerksbetriebe in Hessen-Nassau und Hessen an Steuern auf?

Eine lehrreiche Steuerstatistik.

Die neuesten Erhebungen des Statistischen Reichsamtes in Verbindung mit dem Deutschen Handwerks- und Gewerksamtertag und dem Reichsverband des deutschen Handwerks füllen eine Lücke aus, die sich in steuerpolitischer, wirtschaftspolitischer und staatspolitischer Hinsicht außerordentlich bemerkbar gemacht hat. Bisher gab es keine besondere Steuerstatistik für das Handwerk, aus der sich die Belastung des Handwerks durch Reichssteuern klar erkennen ließ. Man konnte also den Anteil des Handwerks an dem Einkommen der Reichsteuern und damit die Bedeutung des Handwerks für Staat und Wirtschaft ohne weiteres nicht feststellen.

Kannmehr weiß man aber, daß das Betriebsvermögen im deutschen Handwerk, soweit dieses zur Vermögenssteuer veranlagt wird, sich auf 5,8 Milliarden M. beläuft und auf 425 987 Handwerksbetriebe verteilt. (Diese Berechnungen liegen die Vermögenssteuerbewertung 1928 zugrunde, deren Einheitswerte bis zum 31. Dezember 1930 Gültigkeit beibehalten.)

Das deutsche Handwerk ist sehr arbeits- und umsatzintensiv. Hinsichtlich der Zahl der Betriebe nimmt das Handwerk innerhalb der Gesamtwirtschaft einen sehr hohen Prozentsatz in Anspruch, denn auf das deutsche Handwerk entfallen rund 41 % aller mit Betriebsvermögen veranlagten Betriebe.

Auf das Gebiet der Provinz Hessen-Nassau mit Waldeck und des Freistaates Hessen entfallen von der Reichssumme der gewerblichen Betriebsvermögen im Handwerk mit 5,812 Milliarden:

318 Millionen = 5,48 %
auf Preußen 3,108 Milliarden = 53 %
auf Rheinland-Westfalen 1,084 Milliarden = 18,66 %

Im Wirtschaftsgebiet Hessen-Nassau und Hessen beträgt das durchschnittliche Betriebsvermögen 9 998 M., während der Reichsdurchschnitt 13 646 M. ergibt.

Auf 10 000 Einwohner entfallen in unserem Bezirk 84 Handwerksbetriebe (Reichsdurchschnitt 68 Betriebe). Vorhanden sind in Hessen-Nassau und Hessen 80 404 pflichtige Handwerksbetriebe.

Eine Aufgliederung der Betriebsvermögen nach Fachgruppen ergibt folgende Übersicht für unser Gebiet in Prozenten der Gesamtsumme des Wirtschaftsgebietes:

Nahrungsmittelgewerbe	38,94 %
Metallgewerbe	11,5 %
Holzgewerbe	10,43 %
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	9,06 %
Papier- und Verlagsvertriebsgewerbe	5,55 %
Lebenerzeugnisse Gewerbe	8,40 %
Textilgewerbe	1,42 %

Die Handwerkswirtschaft trägt im Rahmen der gesamten gewerblichen Einkünfte mit 44,54 % zum Gesamtergebnis bei. Mit 40,04 % stellt das Handwerk fast die Hälfte aller mit gewerblichen Einkünften veranlagten Pflanzungen.

Mit Ausnahme der Wirtschaftsgebiete Sachsen, Berlin-Brandenburg und Rheinland-Westfalen bleiben alle übrigen Gebiete mit ihren Handwerksvermögen unter dem Reichsmittel, und am stärksten mit das hessische und hessen-nassauische Gebiet.

Der auf Grund der Umsatzsteuerstatistik 1927 errechnete Umsatzwert im Handwerk belief sich bei 1 252 495 Veranlagten auf 22 287 Milliarden M. Im Rahmen der deutschen Wirtschaft entfielen auf das Handwerk im Jahre 1927 13,5 % des Gesamtumsatzes. Nach der Veranlagungszahl treffen auf das Handwerk fast genau 30 % aller Veranlagungen (auf den Einzelhandel beispielsweise 26 %). Die Notlage des Handwerks in Hessen-Nassau und Hessen ergibt sich schlaglichtartig aus der Tatsache, daß hier das Handwerk nur 5,21 %, nämlich 1,162 Milliarden M. der Reichssumme des Umsatzes des gesamten Handwerks erzielte, das sind 11,59 % des Gesamtumsatzes in diesem Wirtschaftsgebiet.

Auf je 100 000 Einwohner kommen in unserem Wirtschaftsgebiet 228 veranlagte Betriebe. Das läßt auf eine breite Handwerkskraft schließen, während die verhältnismäßig geringe wirtschaftliche Intensität (berechnet je Kopf der Bevölkerung mit 306 M. an 9. Stelle) erkennen läßt, daß das Handwerk in Hessen-Nassau und Hessen überwiegend kleinstetnische Organisation aufweist. Die stark-ländliche Struktur unseres Wirtschaftsgebietes ergibt den verhältnismäßig geringen Durchschnittsumsatz pro Betrieb. Andererseits beweisen die obigen Ziffern aber auch unwiderleglich die überragende Bedeutung des Handwerks für Staat und Volkswirtschaft. Gerade dieses so außerordentlich schwer um seine Existenz ringende Handwerk mit allen nur erdenklichen Mitteln zu stützen, muß daher vornehmste Pflicht des Staates, aller dazu berufenen Organisationen und nicht zuletzt auch der gesamten Bevölkerung sein.

willen habe er nie gekannt. Reiz des Kampfes mit Schwierigkeiten und Gefahren, Freude am Entdecken, alle Eigenschaften, die das Wesen des Hamburger Kaufmannes ausmachten, seien auch die Triebkräfte seines Wirkens gewesen. Dieses alte Familienunternehmen muß auch erhalten werden im deutschen Interesse, denn es ist wertvolles Aktivum aller deutschen Werbung. Mit dem Glückwunsch des Senats legte Dr. Petersen anschließend einen Kranz am Denkmal nieder.

Als Dritter sprach Altonas Oberbürgermeister Brauer. Mit dem Deutschlandlied klang die Feier am Denkmal aus. Im Anschluß an einen Rundgang durch den Park, der nach dem Festakt von den Gästen unternommen wurde, überreichte Bürgermeister Dr. Petersen den Brüdern Heinrich und Lorenz Hagenbed als den heutigen Inhabern der Firma die Hamburger Plakette für treue Arbeit im Dienste des Volkes.

Schwere Berggrutschkatastrophe bei Lyon.

Etwa 30 Personen ums Leben gekommen.

Ein schwerer Erdrutsch ereignete sich in der Nähe von Lyon. In der Gegend von Calaire löste sich der Hang eines durch die starken Regengüsse der letzten Wochen unterwachsenen Hügels und stürzte auf zwei Wohnhäuser, die vollständig unter den Erdmassen begraben wurden. Nach den ersten Feststellungen befinden sich 52 Meter in diesen Häusern. Die unmittelbare Ursache des Unglücks ist, daß eine etwa 30 Meter hohe Stützmauer, die vom Regen unterwachsen wurde, nachgab. Der Hängehang rutschte nach und begrub die Häuser. Von den Verschütteten dürften etwa 30 Personen ums Leben gekommen sein. Bisher wurden zehn Personen, die in den oberen Stockwerken wohnten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen lebend geborgen. Drei Personen, die bei den Rettungsarbeiten verletzt worden sind, mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Unglück ereignete sich am Sonntagmorgen um 8.45 Uhr. Eines der beiden verschütteten Häuser ist ein sechsstöckiges Gebäude, das von mehreren Tausend Kubikmeter Erd- und Gesteinsmassen begraben wurde. Die Hausstrümmen gerieten in Brand, da das aus den zerstörten Leitungen austretende Gas explodierte. Der Feuerwehr ist es noch nicht gelungen, den Brand zu löschen. Gegen Mittag mußten die Aufräumarbeiten unterbrochen werden, da gewaltige Erdmassen nachstürzten.

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot, der persönlich die Rettungsarbeiten leitete, trotz der Unfallstelle nicht auf dem Gebiet der Stadt Lyon, deren Bürgermeister er bekanntlich ist, liegt, geriet dabei in Lebensgefahr, da er als letzter den Trümmerhaufen verließ und beinahe zusammen mit 50 Personen von den niedergebenden Erdmassen verschüttet worden wäre. Dem Kommandanten der Feuerwehr, der sich in der Nähe Herriots befand, gerschmettert ein herunterrollender Steinblock das Knie. Wenige Minuten vorher hatte man Herriot auf die Gefahr aufmerksam gemacht und ihn gebeten, sich zu entfernen. Er lehnte dies aber mit der Erklärung ab, er wolle die Gefahr der übrigen Retter teilen.

Am Nachmittag sind Truppen herangezogen worden, die bei den Aufräumarbeiten mithelfen sollen. Man hat jedoch keine Hoffnung mehr, die noch unter den Trümmern liegenden Bewohner lebend bergen zu können.

Fünf Gebäude durch Feuer vernichtet. Von einem schweren Schadenfeuer ist die Gemeinde M i t e l g a u (Oberfranken) heimgesucht worden. Insgesamt wurden zwei Wohnhäuser und drei Scheunen vernichtet. Zur Bekämpfung des Brandes mußten zehn Feuerwehren aus der Umgegend zusammengezogen werden.

Ein Sparassendenant unterschlägt 100 000 Mark. Der Rentant Stienen des Spar- und Darlehensvereins in G r o ß - R e e k e n in Westfalen wurde wegen Unterschlagung von über 100 000 Mark verhaftet. Die Unterschlagungen erstreckten sich auf mehrere Jahre.

Zwei Personen von der Straßenbahn tödlich überfahren. Auf der Wilhelmshavener Straße in B r e s l a u wurde der Hausbesitzer Riedel aus der Gertrudstraße und sein 60jähriger blinder Bruder, als sie das Straßenbahngeleis überschreiten wollten, von einem Straßenbahnzug erfasst und ein Stück mitgeschleift. Einer von ihnen war sofort tot, während der andere kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Blutiger Abschluß einer Ehestragödie. Der frühere Magistratsbeamte Brenja in B e u t h e n verlor seine 34 Jahre alte von ihm geschiedene Ehefrau durch drei Brustschüsse und einen Schuß in den Hals lebensgefährlich. Dann tötete er sich selbst. Die beiden lebten seit ihrer im März v. J. ausgesprochenen Scheidung in erbitterter Feindschaft.

Der Bischof von Baldivia bei einer Feuersbrunst ums Leben gekommen. Eine ungeheure Feuersbrunst hat den Bischofsitz von Baldivia in Chile zerstört. Der Bischof selbst und mehrere andere Personen sind dabei ums Leben gekommen.

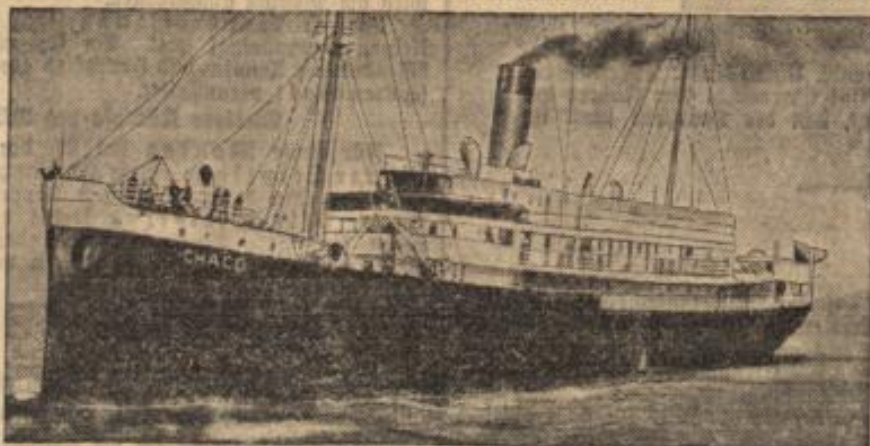
Taifun in Südbannam. Ein Taifun, der die Gegend von S i d a n n a m heimsuchte, hat nach den bisher aus a n o n v o r l i e g e n d e n Nachrichten 500 Todesopfer gefordert, unter ihnen befinden sich zwei Europäer. Die Funktion ist außer Betrieb, die Eisenbahnstrecken sind verschiedentlich unterbrochen.

Das Verbrecherschiff Chaco auf der Fahrt nach Gdingen.

Zwischenaufenthalt in Kiel.

Der argentinische Hilfskreuzer „Chaco“, der am Sonntagmittag überraschend vor C u z h a v e n eintraf, hat sofort Kurs auf Brunsbüttel, dem Westeingang des Norddeutschen Kanals, genommen und die Kanalfahrt angetreten. Um 14.47 Uhr hat der 2162 Tonnen große Dampfer die Schleuse bei

preussische Regierung, die an Bord befindlichen fünf Polen und acht Litauer in Kiel landen lassen wollte, um sie auf anderem Wege nach Rußland zu transportieren, da sie bei ihrer Ankunft in ihrer Heimat in Gefahr gerieten, erschossen zu werden. Die Wasserpolizei hatte aber, wie wir erfahren, strengen Befehl, unter keinen Umständen eine Ausbootsung zu gestatten. Auch die Bitte Heudts, mit den Ge-



Das argentinische Schiff „Chaco“.

Brunsbüttel passiert und traf in Begleitung eines Bootes der Wasserpolizei gegen 22 Uhr in Kiel ein. Zum Empfang hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, u. a. auch der kommunistische Reichstagsabgeordnete Heudt, der behauptete, im Auftrag des preussischen Innenministeriums dem Kapitän der „Chaco“ eine Botschaft überbringen zu sollen. Nach dem Einlaufen der „Chaco“ erzwang er sich, mit zwei Begleitern, eskortiert von zwei Polizeibeamten, Zutritt zu dem Schiff. Sein Ersuchen, den Kapitän zu sprechen, wurde jedoch von diesem abgelehnt. Heudt erklärte, daß die

fangenen selbst sprechen zu dürfen, lehnte der Kommandant ab. Lediglich einige Liebesgabenkarten wurden für die Gefangenen entgegengenommen. Nach Auskunft vom Kapitän beziehungsweise ersten Offizier befinden sich noch zehn bis fünfzehn Deportierte an Bord, zumeist Polen, die man in Gdingen landen zu können hofft.

Nach halbstündigem Aufenthalt verließ die „Chaco“ um 22.20 Uhr in Begleitung des Polizeibootes die Schleuse. Ihre nächsten Ziele sind Gdingen und Memel, wo die Polen beziehungsweise Litauer an Land gebracht werden sollen.

25 Jahre Stellingener Tierpark.

Die Jubiläumsfeier.

Unter starker Anteilnahme der Behörden und des Publikums feierte man am Samstag in Stellingen das 25jährige Jubiläum des weltbekannten Tierparks. Vor dem Denkmal Karl Hagenbeds versammelte sich um 11 Uhr die Familie Hagenbed, die große Schar der offiziellen Gäste und die Freunde des Hauses. Heinrich Hagenbed, der heutige Seniorschef, begrüßte die Teil-

nehmer, gedachte des Vaters als Schöpfer der Stellingener Anlagen und dankte allen Mitarbeitern am Werk, vor allem der alten Garde von 25 Männern, die bereits vor einem Vierteljahrhundert dabei waren. Dann ergriff Hamburgs Senatspräsident, Bürgermeister Dr. Carl Petersen, das Wort. Er feierte Karl Hagenbed als einen Mann, der seiner Vaterstadt Hamburg in der ganzen Welt Ehre gemacht habe, in der Art, wie er arbeitete, in dem Geist, in dem er schuf, habe er sich stets als Hanseat erwiesen: Erwerbsinn nur um des Besitzes

Fährt alle Wege • Nimmt Steigungen bis 15% • Führerscheinfrei

Steuerfrei • Ist überall unterstellbar • Geschwindigkeit 30 km



Für Beruf und Erholung

Fahrrad mit

SACHS-MOTOR

und Tornado-Freilauf

40000 Fahrer die es besitzen, sind begeistert

In allen guten Fahrradgeschäften zu haben

Verbindet die Vorteile des Fahrrades mit denen des Kraftfahrzeugs.

FICHEL & SACHS A.-G.

SCHWEINFURT AM MAIN

Der Sport des Sonntags.

Reitsport.

Weitere deutsche Reiter Siege in Rom.

Am Samstag gab es beim Internationalen Reiterturnier in Rom wieder einen großen Erfolg, denn v. Rostig-Wallwitz konnte den mit 10 000 Lire ausgestatteten „Premio Campidoglio“ auf „Baccarat“ gegen härteste Konkurrenz gewinnen. Am Start waren insgesamt 51 Pferde, und zwar 20 Deutsche, 19 Italiener, sechs Dänen, 2 Ungarn und 1 Schweizer. Atemlose Spannung herrschte beim letzten und fünften Stichtampf. „Bac-

carat“ startete zuerst, rief beim siebenten Hindernis die untere Stange herunter und erhielt einen Fehlpunkt. „Kajello“ machte aber zwei Fehler und mußte so dem Deutschen unter großem Applaus den Sieg überlassen.

Am Sonntag gab es einen neuen deutschen Sieg. Es wurde der „Premio Dido di Roma“ ausgetragen, ein Zeitspringen für Reiter, die nicht in der offiziellen Vöndermannschaft gestartet waren. Oblt. Pippert auf „Friedericus“ absolvierte einen ganz ausgezeichneten Ritt in 1:44,6 und kam vollkommen fehlerlos über den Parcours. Er belegte den ersten Platz vor dem Italiener Pinna auf „Magda“ in 1:47,2, der ebenfalls einen fehlerfreien Ritt absolvierte.



Sie errangen den deutschen Reiter-Triumph in Rom.

Oben links: Oberleutnant von Rostig-Wallwitz. — Daneben: Oberleutnant Brandt. Unten links: Oberleutnant Sahla. — Daneben: Oberleutnant Freiherr v. Nagel. In der Mitte: Mussolini überreichte dem Führer der deutschen Offiziere, Major Freiherr von Waldenfeld, den Mussolini-Goldpokal, den die Deutschen schon im letzten Jahre gewonnen.

Das Wiesbadener Tennisturnier.

Das vom Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub mit Unterstützung der Kurverwaltung glänzend aufgezogene vierstägige Tennisturnier hat unter der vorbildlichen Vorarbeit eines Gremiums tüchtiger Tennissachverständiger und der ausgezeichneten Oberleitung O. Kreuzers den Generalappell für die bei Saisonbeginn zum Aufbruch rüstenden „Garde“ und Nachwuchsspieler mit bestem Erfolg erteilt, womit die Prädestination für derartige Turniere seitens des Veranstalters wieder einmal mehr geliefert wurde. Selbst die traditionelle „Regenperiode“, die den Samstagmittagbetrieb lahmlegte, vermochte den programmatischen Verlauf dank der alles erwägenden Voraussicht der Verantwortlichen nicht empfindlich zu stören, und wenn auch der Publikumsbesuch früherer Jahre nicht ganz erreicht wurde, so herrschte doch am Sonntag auf dem Meisterschaftsplatz bei vollbesetzten Tribünen die Stimmung großer Tage. Diesem äußeren Bild blieb erfreulicherweise eine reichhaltige sportliche Ernte nicht verfliegen.

Von Spielern und Spielen.

Unser Tennisaufwuchs hat sich wacker geschlagen. In den Einzelwettkämpfen war er freilich der Routine der Älteren auf die Dauer nicht gewachsen, aber im Herren-Doppel z. B. drang er mit der Berliner Rot-Weiß-Kombination Henkel/Denkler bis zum Semifinale vor, um erst hier an der überlegenen Spielkunst des englischen Paares zu scheitern. Viehner, ein anderer hoffnungsvoller Spieler, unterlag nach vielversprechender Führung erst in zwei langen Sätzen dem glänzend am Netz wirkenden Kingsley. Aus der Reihe der übrigen Gäste ragten selbstredend Dr. Buch, Frohheim, Menzel besonders heraus, wenn auch von dieser Seite aus zum Anfang der Saison noch nicht das gewohnte große Tempo gespielt wurde. Frohheim brachte sich später im Doppel bedeutend besser zur Geltung, während Dr. Buch hingegen im entscheidenden Match gegen die Engländer trotz seiner internationalen Erfahrungen nicht die gewohnte Sicherheit finden konnte. Sehr ehrenwert schlug sich Goswisch, der Hughes ein raffines Gefecht lieferte und hierbei einen Satz gewann. Oppenheim, der Turm im Doppelspiel, gab an Tübben kampflös ab, nachdem er den Dänen Plogmann im Dreisatzkampf aus dem Rennen geworfen hatte. Gleichmäßig gute Leistungen wurden bei Dr. Buch und Menzel beobachtet. Kingsley und Hughes waren freilich nicht zu schlagen und gelangten unangefochten in das Schlussspiel, das zugunsten des unterwülflichen Hughes, der am Sonntag drei Kämpfe hintereinander absolvierte, vorzeitig abgebrochen wurde, da sein Landsmann anscheinend physisch nicht mehr auf der Höhe war. Die Damen buchten zunächst als Erfolg den Sieg im Doppel gegen die amerikanische Kombination Mrs. Burke/Mrs. Courbiere, für den Frau

Dr. Friedleben/Frl. Horn verantwortlich zeichneten. Das Finale, das gestern vormittag fällig gewesen ist, gehört den deutschen Damen allein. Im Mixed erzwangen Frl. Weibe/Dr. Buch das Endspiel gegen Mrs. Burke/Hughes, denen sie erwartungsgemäß — wer kennt nicht unsere Schwäche im Gemischten Doppel? — nach glattem Verlauf den 1. Satz überließen. Im Einzelspiel brachten sich unsere Spitzenamateurinnen naturgemäß weit eindrucksvoller in Front. Die ausländische Konkurrenz schied zumeist schon bei den Vorkämpfen aus, so daß Frl. Krahwinkel, Frau Neppach, Frl. Horn und Frl. Weibe in teilweise vortrefflichen Begegnungen das Ende unter sich ausmachten. Es darf als ein schöner Erfolg der Wiesbadenerin Frl. Horn angesehen werden, wenn sie nach Siegen über Mrs. Courbiere und Frl. Weibe die entscheidenden Sätze erst an die neue Wiesbadener Meisterin Frl. Krahwinkel abgab.

Die Entscheidungen.

Herren-Einzel: Zwei Engländer im Endspiel. Keine Spannungserhöhung. Zudem Kingsley indisponiert. Solange er im ersten Satz in Gefahr war, hielten sich sofort seine gewinnbringenden Schläge ein. Nach 2:6 brach er die Partie ab. Hughes blieb Sieger.

Damen-Einzel: Frl. Horn, zunächst nicht in Meisterschaftslane, mußte den Gegner durch Lobs aus dem Konzept bringen, anstatt Fahrt und Länge ihrer Grundschläge beizubehalten und das gleichmäßig schöne Spiel weiterzuführen. Frl. Krahwinkel brauchte lediglich die durch geschickte Tempoveränderung entstandenen gegnerischen Unsicherheiten auszunutzen, um 6:4, 6:0 zu gewinnen.

Herren-Doppel: Hughes/Kingsley — Dr. Buch/Oppheimer war der von Glanzpunkten durchsetzte, prachtvollste Kampf des Tages. Mit nur etwas Glück in den kritischsten Augenblicken wäre der Preis nach Mannheim gekommen. Wohl zeigten die Engländer ganz erstklassige Zusammenarbeit, doch waren ihre manchmal weichen Rückschläge nur zu oft willkommene Beute des am Netz stürmisch angreifenden oder vom Mittelfeld aus genau platzierenden Oppenheimer. Leider fand er nicht immer die nötige Unterstützung des auf Vorhand hart abschließenden Dr. Buch, der u. a. drei Matchbälle verlor. Bis weit in den 5. Satz hinein blieb der Ausgang ungewiss, dann führte der zähe Hughes, der auf der anderen Seite in erster Linie die Partie hielt, endlich den Umschwung herbei, nachdem die Mannheimer zuvor noch einige aussichtsreiche Bälle ins Aus geschmettert hatten. Ergebnis: 6:8, 6:3, 6:4, 7:9, 7:5.

Gemischtes Doppel: Verhältnismäßig leichter Sieg der amerikanisch-englischen Kombination Mrs. Burke/Hughes, die gegen Frl. Weibe/Dr. Buch das weit variierte und schnellere Spiel vorführte, so daß der Endsieg von 6:3, 6:1 eigentlich nie in Frage stand.

Damen-Doppel: Während in der oberen Hälfte Frl. Krahwinkel/Dr. Weibe das Paar Frau Neppach/Frl. Weibe mit 6:3, 6:4 ausschaltete, ergab die Begegnung in der unteren Hälfte zwischen Frau Dr. Friedleben/Mrs. Burke und der amerikanischen Kombination Mrs. Burke/Mrs. Courbiere nochmals ein unerwartet heftiges Dreisatzgefecht und einen beachtenswerten Sieg der deutschen Damen, obwohl diese zumeist nicht von der Grundlinie wichen und die Gegnerin nach Herzenslust am Netz operieren ließen, statt selbst rechtzeitig die Vordränge abzufangen. Später gingen die Amerikanerinnen allerdings allzugewagt nach vorne. Mit 0:6, 6:4, 6:4 haben Frau Dr. Friedleben und Partnerin die Schlusssätze erreicht, die sie mit oben genanntem Siegerpaar zusammenführt.

Die Sieger:

Herren-Doppel: Hughes-England (Meisterschaft von Wiesbaden 1932); Damen-Einzel: Frl. Krahwinkel-Essen (Meisterschaft von Wiesbaden 1932); Herren-Doppel: Hughes/Kingsley-England; Gemischtes Doppel: Mrs. Burke-USA/Hughes-England; Damen-Doppel: Entscheidung steht noch aus.

B-Klasse, Herren-Einzel: Müller-Darmstadt; Damen-Einzel: Frl. v. Binde-Wiesbaden; Herren-Doppel: Borjanger/Reinhart-Wiesbaden; Gemischtes Doppel: Frl. v. Binde/v. Knoop-Wiesbaden. (Ergebnisse der B-Klasse folgen in der morgigen Ausgabe.)

Die Ergebnisse, Klasse A.

Herren-Einzel (3. Runde): Dr. Buch-Mannheim — Sperling-Dänemark 6:4, 7:5; Menzel-Berlin — Tübben-Berlin 6:3, 7:5. — Vorschlußrunde: Hughes-England — Dr. Buch 6:0, 6:4; Kingsley-England — Menzel 6:4, 2:6, 6:2. — Schlussspiel: Hughes — Kingsley 6:2, Kingsley gab auf. Damen-Einzel, Vorschlußrunde: Frl. Krahwinkel-Essen — Frau Neppach-Berlin 6:2, 6:4; Frl. Horn-Wiesbaden — Frl. Weibe-Düsseldorf 3:6, 7:5, 6:3. — Schlussspiel: Frl. Krahwinkel — Frl. Horn 6:4, 6:0.

Herren-Doppel (3. Runde): Frohheim/Dr. Buch — Schwenker/Tübben 6:1, 10:8; Dr. Buch/Oppenheimer — Menzel/Uhlmöller 9:7, 6:3. — Vorschlußrunde: Hughes/Kingsley — Henkel/Denkler 6:0, 6:3; Dr. Buch/Oppenheimer — Frohheim/Dr. Buch 6:1, 8:6. — Schlussspiel: Hughes/Kingsley — Dr. Buch/Oppenheimer 6:8, 6:3, 6:4, 7:9, 7:5.

Gemischtes Doppel (2. Runde): Frau Neppach/Henkel — Mrs. Courbiere/Kingsley 8:6, 7:5; Frl. Weibe/Dr. Buch — Frl. Horn/Oppenheimer 4:6, 6:2, 6:4; Frl. Krahwinkel/Sperling — Frau Dr. Friedleben/Dr. Buch 6:3, 6:2; Mrs. Burke/Hughes — Frl. Weibe/Viehner 2:6, 6:2, 6:3. — Vorschlußrunde: Frl. Weibe/Dr. Buch — Frau Neppach/Henkel 3:6, 6:3, 7:5; Mrs. Burke/Hughes — Frl. Krahwinkel/Sperling 3:6, 6:1, 6:4. — Schlussspiel: Mrs. Burke/Hughes — Frl. Weibe/Dr. Buch 6:3, 6:1.

Damen-Doppel (3. Runde): Frau Neppach/Frl. Weibe — Frau Stephanus/Frl. Sander 6:1, 6:0. — Vorschlußrunde: Frl. Krahwinkel/Frl. Weibe — Frau Neppach/Frl. Weibe 6:3, 6:4; Frau Dr. Friedleben/Frl. Horn — Mrs. Burke/Mrs. Courbiere 0:6, 6:4, 6:4. — Schlussspiel wird am Montag ausgetragen.

Die Preisverteilung fand gestern abend im kleinen Kurhausaal statt. Am Samstagabend hatte der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub einen sehr zahlreichen besetzten Ball veranstaltet.

Weitere Kämpfe des WTK.

Für heute Montag hat sich der WTK den T.K. Wacker Leipzig zu einem Klubkampf verpflichtet. Insgesamt werden 5 Einzel- und 2 Doppelspiele ausgetragen. Am 1. Pfingstfeiertag findet dann ein Klubkampf gegen die starke Tennis-Abteilung der Grashoppers Zürich statt, die mit zehn Herren und fünf Damen antreten werden.

Fußball.

Um die deutsche Meisterschaft.

Die Vorrunde:

Die ersten Kämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft endeten auf der ganzen Linie mit Siegen der favorisierten Mannschaften. Es spielten:

Hindenburg Allenstein — Eintracht Frankfurt 0:6.
Bayern München — Minerva Berlin 4:2.
1. F.C. Nürnberg — Borussia Fulda 5:2.
S.V. Hamburg — VfL Barmstedt 3:1.
F.C. 1908 Breslau — Holstein Kiel 1:4.
Tennis Borussia Berlin — Viktoria Stolz 3:0.
F.C. Schalke 1904 — B.S.K. Plauen 5:4 n. Verl.
Polizei-S.V. Chemnitz — Beuthen 1909 5:1.

Der Sieg der Frankfurter Eintracht stand vor 7000 Zuschauern in Königsberg keine Minute außer Zweifel. Gegen das hervorragende Gastspiel des süddeutschen Meisters kamen die Allensteiner niemals auf, so daß eigentlich nur die Höhe des Ergebnisses unstrittig war. Eintracht führte bei der Pause bereits mühelos mit 4:0. — Weniger überzeugend dagegen fiel der Sieg von Bayern München vor 20 000 Zuschauern über Minerva Berlin aus. Glücklichweise bewegte sich auch die Spielweise der Gäste auf seinem allzu hohen Niveau. Hier fielen ganze Mannschaftsteile aus, weshalb der unter der intelligenten Führung Rohrs stehende Bayernangriff immerhin vier Treffer andringen konnte, die nach zweimaligem Ausgleich der Minervaleute die erhoffte Entscheidung im Sinne der Bayern herbeiführten. — In recht guter Form präsentierte sich wieder der 1. F.C. Nürnberg, der erst beim Stand von 5:0, Halbzeit 2:0, die beiden Gegentreffer der Borussia Fulda zuließ, obwohl er ohne Ruht und Kalb antrat und zudem seinen erstklassigen Verteidiger Popp durch Verletzung verlor. Die westdeutschen Gäste vermochten sich daher erst gegen Schluss zu entwickeln, ohne jedoch den Sieg der Nürnberger irgendwie gefährden zu können. Torhüter beim „Klub“ waren Dehm, Friedel (3) und Samitt. — Der Hamburger Sportverein hatte gegen den westdeutschen Pokalmeister VfL Barmstedt nach der mit 1:0 abgebrochenen ersten Spielhälfte eine nicht unerhebliche Schwachperiode zu überleben, die den Ausgleich der Gäste herbeiführte. Erst, als sich die Elf des norddeutschen Meisters wieder fand, konnte der Sieg fester gestellt werden. VfL Barmstedt entliefte. — Holstein Kiel schnitt in Breslau gegen F.C. 1908 zahlenmäßig besser ab, ohne jedoch den Erwartungen zu entsprechen. Die Schicksale der bekannten Kieler Stürmer Kitter und Widmayer sowie des Lampenfieber der süddeutschen Vertretung

entschieden diese übrigens von den Norddeutschen übermächtig hart durchgeführte Partie. — Der brandenburgische Meister Tennis Borussia Berlin nahm seinen Gegner Viktoria Stoll nicht ernst genug und begnügte sich bei sehr nachlässiger Spielweise, die den Protest des Publikums herausforderte, mit einem mageren 3:0. Mit diesem Treffer konnten die Berliner keine Ehre einlegen. — Der aufregendste Kampf tobte sich zweifelslos in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ vor 30.000 Zuschauern zwischen FK 1904 Schalke und Buxtehude. Hier wäre beinahe die große Überraschung des Tages fällig gewesen, denn, obwohl die Westdeutschen ein weit überlegenes Spiel vorführten, bei Halbzeit durch Czepan und Kattkämper noch mit 2:1 in Front lagen, fand das Treffen 20 Minuten vor Schluss infolge überraschender Durchbrüche 4:2 für Buxtehude. Nur die Durchschlagskraft seines nicht die Nerven verlierenden Quintetts rettete den FK 1904 vor der sicher scheinenden Niederlage. Kujorra und Rothardt holten noch den Ausgleich vor Ablauf der 90. Minute heraus, und in der Verlängerung war es dann wiederum Rothardt, der den spielerischen Treffer anbrachte. — Ein sehr feines Spiel führte Polizei-SS Chemnitz vor 12.000 Zuschauern vor, dem sich der südostdeutsche Erste bedingungslos beugen mußte. Bereits bei der Pause führten die Chemnitzer 3:0. Heimwärts schloß allein 4 Tore. Beuthen 1909 war allerdings genötigt, dies muß zugunsten der unterlegenen Elf angeführt werden — den größten Teil des Spiels nach Verletzung seines Rechtsaußen und späteren Platzverweis eines weiteren Spielers mit 10 bzw. 9 Mann durchzuführen.

Süddeutsche Privatspiele.

SV. Wiesbaden — Schwarz-Weiß Barmen 3:3 (1:1)! Es regnete während des ganzen Spiels. Kein Wunder, wenn der erwartete starke Publikumsbesuch ausblieb. Die „Unentwegten“ wurden durch einen temperamentsvollen, rasigen, trotz des nassen Elements, äußerst schnellen Kampf überrascht, der selbst vermögten Ansprüchen Rechnung trug. Die westdeutschen Gäste rechtfertigten in jeder Beziehung den ihnen vorausgegangenen Ruf. Auf trodenen Grasnarbe wäre ihr intelligentes, lauberes, stets auf den freien Raum zugeschnittenes Spielfeld weit mehr zur Geltung gekommen, hätten ausgeprägte Techniker wie Schläffer, Schürfeld oder der rechtsaußen Treude ihr Leistungsvermögen noch bedeutend höher schrauben können. Mittelläufer, rechter Verteidiger und ganz besonders der Torwart Cubica sind gleichfalls Spieler von Format, deren hochstehendes Können trotz mäßiger Platzverhältnisse sich in jeder Spielphase zeigte. Dabei bleibt die auch für das Auge schöne Kombination der Barmen nie Schablone, vielmehr zeigt die Art des Aufbaus bei der geistigen Regsamkeit der Akteure stark individuellen Einschlag. Die Elf hat imponiert. — Sportverein, von unersetzbarem Kampfsgeist befeuert, lieferte eine ebenbürtige, periodisch überlegene Partie. Das sagt viel. Die zutage tretende Energie entlud sich in zahlreichen scharfen, mit höchster Wucht durchgeführten Attacken, die oft an Präzision nichts zu wünschen übrig ließen und daher auch nicht ohne zahlenmäßige Auswirkung blieben. Das Innenritze verstand sich besonders gut und hatte verblüffende Momente, weil Brieß als Sturmführer in die Rücken der „feindlichen“ Deckung korrekte Steilvorlagen hineinlegte, kühl auffallende Aktivitäten zunächst gleichfalls geschickte Schachzüge erkennen ließ (die zu zwei Treffern führten), und Schreyers Scharfschüsse Cubica mehr als einmal in Verlegenheit setzten. Leider wurde zu viel Feder verschossen und der Rechtsaußen vernachlässigt, zumal Brieß später wieder „unerforschte Gegenden“ durchstreifte, zahllose Gegner umspielte, aber den Sinn seiner Aktionen anscheinend vergeren hatte. Mangels einer vernünftigen Ballabgabe auf der rechten Seite wurde nunmehr das Angriffsspiel der Wiesbadener nach links abgelenkt, ein sichtbarer Vorteil für die Gäste, die bis zum Schluss ihr Spiel schon auseinandergezogen und den durch Brieß (2) und Schreyer erzwungenen 3:1-Vorsprung nach vorbildlichen Rechtsangriffen über die einheimische Erstverteidigung auf 3:3 egalisierten, nachdem die sich lobenswert schlagende SVW-Polizei gegen Schluss körperlich hart mitgenommen war. Ein erhellender Kampf, der aber Spielverlauf wie Torchancen nach, trotz der Glanzparaden eines Cubica, von den Kurstädtern mit etwa zwei Toren Unterschied hätte gewonnen werden müssen. Eden 7:3 für den SVW.

Weitere Spiele: Riders Stuttgart — FK Saarbrücken 2:1; FK Frankfurt — SV Waldhof 1:3; FK Schweinfurt — FK Karlsruhe 1:2; FK Stuttgart — FC. Reg 3:0; Sportfreunde Eßlingen — SV Feuerbach 0:4; FK. Kassel — FK. Heusenstamm 6:1; Wormatia Worms — FK. Mannheim 4:5; FK. Frankfurt — Riders Offenbach 2:2; Hanau 1893 — FK. 1904 Würzburg 3:4; FK. 1907 und FK. 1902 Kreuznach komb. — FK. 1905 Mainz 2:2; Union Böttingen — Union Niederrad 4:3; FK. Kaiserslautern — FK. Neu-Isenburg 4:4; SpVgg. Sandhofen — Olympia Borsig 5:1. — Reich: TuS. Leipzig — Rot-Weiß Frankfurt 1:6; FK. Dresden — Rot-Weiß Frankfurt 9:1 (1); Fortuna Neumied — Alemannia Worms 2:5. — Städtespiel: Amsterdam — Köln 5:4. — Repräsentativspiel: Norddeutschland — Nordholland 2:0. — Länderspiele: Ungarn — Italien 1:1; Frankreich — Schottland 1:3; Holland — Irland 0:2.

Wiesbadener Spiele: Reichsbahn-ESV. — FK. Erbach 4:0; ESV. Mainz — Spielvereinigung 4:1; FK. 1902 Biebrich — FK. Gonsenheim 3:1; FK. 1919 Biebrich — FK. Erbenheim 4:1; FK. Niederseifers — FK. 1908 Schierstein 4:2; FK. Hornau-Hildbach — FK. Rastau 5:0; Riders — FK. Nieder-Engelheim 2:2; FK. Kottheim — Riders 5:1.

Handball D. T.

Um die deutsche D. T.-Meisterschaft.

2. Zwischenrunde:

To. Herrnsheim — Licht. Wartburg-Eisenach 8:4!
 TSG. Niederpleis — To. 1861 Zweibrücken 6:4.
 Tgd. Birna — Tgd. in Berlin 5:7.
 TIG. Gera — TIG. Herrnsheim 7:9 n. Berl.

Diesmal gab es in der deutschen D. T.-Meisterschaftsrunde ganz erbitterte Kämpfe mit recht knappem Ausgang. Vor 2200 Zuschauern schlug der To. Herrnsheim als letzter Vertreter des Mittelrheintales in der Zwischenrunde um die Handballmeisterschaft der D. T. den Tabellenzweiten Thüringens nach äußerst schnellem Kampf mit 8:4 (4:1) Toren und sicherte sich damit die Teilnahmeberechtigung für die Vorrundengruppe. Der Sieg Herrnsheims ist um so bemerkenswerter, als Eisenach in der zweiten Vorrunde den spielerischen Polizei-SS. Köln aus dem Rennen geworfen hatte. Der Vizemeister To. Zweibrücken scheiterte trotz tapferer Gegenwehr an dem letzten westdeutschen Vertreter TSG. Niederpleis, der bei Halbzeit mit 4:2 in Front lag. Der letzte thüringische Verein, der noch im Rennen lag, TIG. Gera, wurde durch TIG. Herrenhausen aus dem Rennen geschaltet. Allerdings wurde die Entscheidung erst in der Verlängerung erzwungen, denn bei Beendigung der regulären Spielzeit stand der Kampf noch 7:7 unent-

schieden. Schließlich setzte sich noch der vorjährige Endspielteilnehmer, Tgd. in Berlin, nach hartem Gefecht über die Tgd. Birna durch und gelangt mit To. Herrnsheim, TIG. Herrnsheim und TSG. Niederpleis in die Vorrundengruppe.

Aufstiegsspiele: To. Kottheim — 1860 Mainz 3:1; To. Kempten — To. Spremlingen wegen Nichterscheins des Schiedsrichters ausgefallen.

Handball D. S. B.

Zwischenrunde zur Deutschen Meisterschaft.

SV. Mannheim — Polizei-SS. Berlin 6:12 (2:6).
 Polizei-SS. Halle — SpVgg. Jülich 6:12 (2:7).
 Pol. SS. Dessau — St. Georg Hamburg 6:3 (4:1).

Als einzige Nichtpolizeimannschaft hat sich Süddeutschlands Vertreter Jülich für die Vorrundengruppe durchgesetzt, die außerdem der Titelverteidiger Berlin und zwei mitteldeutsche Vereine, Weißenfels (das gestern spielfrei war) und Dessau, bestreiten.

In Mannheim und Dessau sahen sich beide Mannschaften in ausgezeichneter Verfassung, so daß 4000 Zuschauer einen prächtigen Kampf erlebten. Das Ergebnis wird der augenblicklichen Spielstärke gerecht. Mannheim schloß das Führungstor, lag aber schon nach zehn Minuten 1:5 im Hintertreffen, um schließlich aber doch recht ehrenvoll durchzuhalten. Jülich war in Halle nicht so überlegen, wie aus dem Resultat geschlossen werden könnte. Nur in der Ausnutzung der Torchancen waren die Bayern geschickter.

Dessau verdankt seinen Erfolg in der Hauptsache der überragenden Wurfkraft seines Mittelstürmers. Heute abend spielt der Polizei-SS. Berlin in Darmstadt gegen seine heftigen Kollegen, mit denen er 1929 schon einmal im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft stand.

Freundschaftsspieltreffen:

Reichsbahn-ESV. Wiesbaden — To. Bierstadt 6:3 (2:2),
 Reserven 5:0 (3:0).

Zwei weitere Erfolge des Reichsbahn-ESV., die bekunden, daß es ernst mit dem Aufstieg ist. Im Haupttreffen wurde die Überlegenheit der Heiligen bald deutlich. Die schnell erzwungene 2:0-Führung glichen die Gäste zwar durch Strafwürfe bis zur Pause aus, aber in der zweiten Hälfte entgingen sie nur durch geschickte Abwehr ihres tüchtigen Torhüters einer höheren Niederlage. Erst beim Stande 6:2 kamen sie, wiederum durch Strafwürfe, zum dritten Treffer.

SV. 1919 Biebrich — Pol. SS. Wiesbaden 4:5 (1:4),
 Reserven 3:3 (1:0).

Die Biebricher konnten ihre Ligarie beweisen, obwohl ihre Hintermannschaft nicht ganz auf der Höhe war und schließlich auch noch durch Platzverweis des rechten Verteidigers geschwächt wurde. Außerdem mußten sie im Angriff längere Zeit auf die Mitwirkung ihres Führers verzichten, der verletzt worden war. Er hatte das Führungstor geschossen. Aber bis zum Wechsel war die Post bereits entscheidend im Vorteil. Der linke Flügel des Reulings holte dann bis 3:4 auf. Dem fünften Treffer der Wiesbadener wurde zum Abschluss noch von halblinks ein erfolgreicher Schuß entgegengesetzt, so daß es beim geringsten Unterschied blieb. Das gegen To. Bad Schwalbach vorgesehene Jugendspiel fiel aus.

Leicht-Athletik.

Saisonbeginn in Wiesbaden.

Sonntagvormittag entwickelte sich in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße ein buntes Bild. Erstlinge und Anfänger, Damen und Jugendliche in erfreulicher Zahl, aber auch schon einige Fortgeschrittene — vorwiegend aus der T. G. Sportverein/Schwimmklub, wo die Leichtathletik eine gute Pflegestätte gefunden hat — erprobten in eifrigem Wettstreit auf den verschiedensten Gebieten ihre Kräfte; zum Teil schon mit achtbarem Erfolg, wie die Ergebnisse erkennen lassen. (Wo nichts anderes vermerkt ist, gehören die Sieger der T. G. an.)

Herren:

100 Meter, Leistungsklasse III: 1. Leimer 11,7; 2. Moritz 11,8. Erstlinge: 1. Firmenich 11,8; 2. Kap-Poll-SS. 12,2; 3. Roth 12,5.
 200 Meter, Leistungsklasse III: 1. Moritz 24,5; 2. Leimer 24,6; 3. Schwethelm 25,0. Erstlinge: 1. Firmenich 25,1; 2. Kap-Poll-SS. 25,3.
 400 Meter, Leistungsklasse II: Sander 57,8. Leistungsklasse III: 1. Leimer 54,5; 2. Runge 58,8.
 800 Meter: 1. Kößing 2:14,7; 2. Reh 2:18,8; 3. Blum-Polizei-SS. 2:26,6.
 1500 Meter, Leistungsklasse II: Kößing 4:34,9. Leistungsklasse III: 1. Dörr-Polizei 4:38,2; 2. Reh-Polizei 4:38,4.
 Weitsprung: 1. Schwethelm 5,86; 2. Firmenich 5,53; 3. Leimer 5,45.
 Hochsprung: 1. Knöpfner 1,55; 2. Kleiber 1,52; 3. Sieberhagen-Polizei 1,52 (durch Stöchen entschieden).
 Kugelstoß: 1. Schwethelm 11,25; 2. Moritz 11,10; 3. Arnold 9,83.
 Diskuswurf: 1. Moritz 29,40; 2. Schwethelm 28,80; 3. Petro 28,30.
 Speerwurf: 1. Kern 52,10; 2. Moritz 41,80; 3. Sieberhagen-Polizei 40,95.

Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Speerwurf): 1. Schwethelm (11,9 — 5,86 — 39,15) 1663,425 P.; 2. Sieberhagen-Polizei (13,0 — 5,42 — 40,95) 1343,325 P.; 3. Arnold (12,8 — 5,18 — 38,00) 1251,00 P.

4x100-Meter-Staffel: 1. T. G. A-Mannschaft (Kern, Moritz, Leimer, Schwethelm) 47,9; 2. T. G. B-Mannschaft (Arnold, Sander, Klüppel, Firmenich) 48,9.
 4x1500-Meter-Staffel: 1. T. G. Sportverein/Schwimmklub (Runge, Schmitt, Sander, Kößing) 18:51,6; 2. Polizei-SS. (Sieberhagen, Reh, Blum, Dörr) 19:35,5.

Damen:

100 Meter: 1. Hölzer 14,8; 2. Schül 14,9; 3. Gerke 15,2. — Weitsprung: 1. Hölzer 4,45; 2. Gerke 4,20; 3. Schül 3,80. — Hochsprung: 1. Gerke 1,30; 2. Hölzer 1,25; 3. Schül 1,20. — Kugelstoß: 1. Schül 8,59; 2. Gerke 8,31; 3. Hölzer 8,82.

Jugend:

100 Meter, Klasse A: 1. Vidfers 12,8; 2. Bausch 12,9; 3. Schwarz 13,0. — Klasse B: 1. Meuser 12,7; 2. Bausch 14,1; 3. Mantel 14,5. — Klasse C: 1. Schaul 14,6; 2. Ameln 15,2; 3. Kohler 15,7.
 Weitsprung, Klasse A: 1. Urbisat 5,85; 2. Diehl 5,60; 3. Vidfers 5,50. — Klasse B: 1. Meuser 5,00; 2. Mantel 4,70; 3. Rodschinka und Bausch je 4,60. — Klasse C: 1. Damm 4,50; 2. Schaul 4,45; 3. Molino 4,25.
 Kugelstoß, Klasse A (5 kg): 1. Diehl 11,34; 2. Urbisat 11,7; 3. Hartmann 10,84. Klasse B (5 kg): 1. Meuser 9,22; 2. Mantel 7,77; 3. Bausch 6,26. — Klasse C (4 kg): 1. Damm 8,02; 2. Schaul 6,90; 3. Hartmann 6,31.

Diskuswurf, Klasse A: 1. Diehl 31,77; 2. Könnide 31,75; 3. Urbisat 26,90.

Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoß). Klasse A: 1. Urbisat 2459 P.; 2. Diehl 2437 P.; 3. Vidfers 2185 P. — Klasse B: 1. Meuser 2068 P.; 2. Mantel 1780 P.; 3. Bausch 1607 P. — Klasse C: 1. Damm 1740 P.; 2. Schaul 1551 P.; 3. Ameln 1330 P.

Fechten.

Deutsche Meisterschaften in Offenbach.

Deutscher Meister im Säbelfechten wurde der Berliner Moos mit 8 Siegen und 19 erhaltenen Treffern vor Heim-Offenbach und Wahl-Frankfurt. — Frau Deckers-Offenbach konnte endlich einmal wieder den deutschen Meistertitel im Florettfechten vor Fr. Hag-Offenbach und Fr. Oslob-Leipzig erringen.

Schach.

Berliner Meisterschafts-Turnier: Auf sämtlichen Brettern fanden in der achten Runde lebhafteste Kämpfe statt, allein nur zwei Partien konnten beendet werden. Durch ein prächtiges, weit angelegtes Figurenspiel gewann Richter seine Partie gegen Eistner. Reistab mußte vor dem heftigen Angriff von Gumpich die Segel streichen. Sämtliche anderen Partien wurden nach fünfstündiger Dauer abgebrochen. Gut steht Helling gegen Samsch, während v. Hennig die besseren Aussichten gegen Ahues hat, dagegen scheinen die Spiele Koch gegen Jahn und Schlage gegen Kotschstein unentschieden zu werden. Die Hängepartie Jahn gegen Eistner aus der 7. Runde gewann ersterer. In der 9. Runde nahm die wichtige Partie zwischen Helling und Richter das Hauptinteresse in Anspruch. Da sie nicht zu Ende kam, wurde sie nach einem sehr lebhaften Spiel in einer Endstellung abgebrochen, in der Richter nur noch Remisaussichten zu haben scheint. Reistab siegte über v. Hennig, Koch über Eistner. Nicht zu Ende kamen die Partien Gumpich gegen Samsch, Kotschstein gegen Ahues und Jahn gegen Schlage. Nach wie vor steht Helling mit fünf Zählern und drei Hängepartien an der Spitze, von denen er wahrscheinlich noch zwei gewinnen wird. Der sonstige Stand des Turniers läßt sich übersehen, wenn die zahlreichen Hängepartien erledigt sein werden.

Olympische Spiele.

21 europäische Nationen in Los Angeles.

Zu den 10. Olympischen Spielen in Los Angeles liegen bis jetzt die festen Zusagen von 21 europäischen Nationen vor, und zwar von: Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Estland, Frankreich, Finnland, Holland, Irland, Italien, Lettland, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien, Südslawien, Tschechoslowakei und Ungarn. Nachdem Albanien, Bulgarien, Griechenland, Portugal, Rumänien und die Türkei neben geringen Chancen auch kaum ein Interesse haben, dürfte damit die europäische Expedition erschöpft sein. Außerdem werden bestimmt erwartet: USA, Kanada, Australien, Südafrika, Argentinien, Japan, China, Ägypten, Brasilien und Mexiko.

Wetterbericht.



Über Europa ist im allgemeinen bei ziemlich gleichmäßigem Druck die Tätigkeit der Hochen Wirbel gering. Im Osten und im Alpengebiet haben diese Wirbel noch zum Teil recht ergiebige Niederschläge gebracht. Im Westen hat Zusammenstoß der Luftmassen eingeleitet, wodurch vielfach Aufhebung eingetreten ist. Diese greift auch mehr und mehr in unser Gebiet über, sodass man im allgemeinen mit einer Besserung des Wetters, mit nur noch vorübergehenden leichten lokalen Störungen rechnen kann.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Noch ziemlich kühl, anfangs veränderlich mit einigen Regenschauern, später Besserung, mäßige westliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen D. Station Wiesbaden

R. Mai 1932	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
W. auf 0° und Normaldruck	744,8	745,5	746,7	745,7
W. auf dem Meeresspiegel	756,0	756,5	757,1	756,9
Thermometer (Gefühl)	8,6	12,8	6,4	8,6
Thermometer (Wärmeter)	8,5	12,9	6,3	8,7
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	66	53	51	57
Niederschlag	0,00	0,00	0,00	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—

Gefühltemperatur: 14,8

Niedrigste Temperatur: 6,8

Wasserstand des Rheins

am 8. Mai 1932.

Biebrich: Pegel	2,10 m	gegen	1,82 m	gestern
Mainz:	1,34	"	1,06	"
Gaub:	2,48	"	2,28	"
Böln:	2,27	"	2,27	"

Stellen-Angebote

Offert-Briefen
wolle man keine Original-
Zeugnisse oder wertvolle
Photographien beifügen, für
die Wiederbeschaffung fehlt
uns in der Regel die Möglich-
keit. Wir können daher jede
Verpflichtung ab.
"Wiesbadener Tagblatt"
Anzeigen-Abteilung.

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Masseuse

und Pflegerin gesucht.
Hies. Langgasse 39.

Tücht. erfahrene weibl.
Kraft für malchin. Hotel-
wäscherei gesucht. Off. u.
B. 536 an Tagbl.-Berl.

Haushälterin

Küchenmädchen

sofort gesucht.
Hies. "Hirtenturm".

Junges zuverlässiges
kinderliebendes Mädchen
von 14-15 Jahren für
Privatunterstützung von 8
bis 1 Uhr vorm. gesucht.
Monat 10 Mk. Rück-
gabe zw. 2 u. 4 nachm.
Hies. im Tagbl.-Berl. U.
Jüngeres weibl. Mädchen,
w. den Haushalt bei eins.
Dame erlernen will, w. v.
8-11 Uhr vorm. gesucht
Wilhelminenstr. 31, Part.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Chauffeur
mit nur besten Zeugnissen
für Privatwagen gesucht.
Offerten unt. D. 537 an
den Tagbl.-Berl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Tücht. Servierfrl.
sucht Stellung. Off. unt.
B. 537 an Tagbl.-Berl.

Für 151. Mädchen Ver-
heiratung als Blumenbinderin
gesucht. Angebote unter
A. 536 an Tagbl.-Berl.

Haushälterin

Geb. Frau, Wwe., mit
besten Empfehl. f. Haush.
Küche, Putz, Wäsche, Pen-
sionshaushalt, u. Wirtsch.
Off. u. B. 536 Tagbl.-Berl.

Tücht. fleiß. 23 Jahre alt.
Zimmermädchen
sucht Stellung auf Saison.
Verf. Bügeln, Waschen und
fernieren. Nur gute Zeug-
nisse. — Vorstellung nach
Bunsch. Off. an Maria
Kaiser, Schierstr. 38.

Mädchen, welches schon
u. nähen kann, sucht zum
15. Mai Stell. f. Haush.
Off. u. B. 537 Tagbl.-Berl.

Solides braves Mädchen
vom Lande, perf. in allen
Hausarb., sehr gt. Zeugn.,
sucht Stell., a. liebsten als
Altenm., a. 15. 5. od. spä-
ter. Off. u. B. 537 Tagbl.-Berl.

Ordentl. Frau, ant. 50.
sucht Stundenarb. od. über
Mittag. Off. unt. E. 537
an den Tagbl.-Berl.

Zuerst. ehrl. Frau sucht
Bausarb. u. Wäsche, a. Aus-
hilfe. Off. unter A. 537
an den Tagbl.-Berl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Mann
aus ehrbarer Fam. sucht
Hauswirtschaftliche (Kad-
fehrer). Offerten unter
T. 537 an Tagbl.-Berl.

Bermietungen

2 Zimmer

2 Zimmer und Küche,
Webergasse 50, zu verm.
2. Zim.-Wohn. u. Küche,
Hies. an eine Dame zu
verm. (Anlagenstrasse).
Preis 32 Mk. Off. unt.
A. 538 an Tagbl.-Berl.

3 Zimmer

Sehr schöne
3-Zim.-Wohn.
3 Stod. sofort zu verm.
Kellermiete 69 Mk. Auf
Bunsch auch Zentralheizg.
Geführte Keller.
Moritzstrasse 32, 1.

4 Zimmer
Kaiser-Friedrich-Ring 86
herrschaftliche 4-Zimmer-
Wohn. zu verm. Kbh.
Part. links von 11 bis
1 Uhr. Schilf.

Herrsch. 4 1/2-Zim.-Wohnung
groß. Balkon, Bad,
Zentralheizung Rhein-
strasse 30, 1.

Gonn. 4-Zim.-Wohn.
mit Bad, 3 Balk. u. all-
Zubehör, K. Eimer Str.,
zum 1. 7. zu verm. Krie-
densmiete 800 Mk. Kbh.
Baab, Koonstrasse 9, 1.

5 Zimmer
Kaiser-Friedrich-Ring 78
herrschaftliche 5-Zimmer-
Wohn. Kbh. Kbh. u. v.
Näheres 3 Stod. links,
vormittags 11-1 Uhr.

Bäder u. Geschäftsräume
Im Zentrum der Stadt,
1. Etage, für Büro- od.
Praxisräume geeignet.

3-Zim.-Wohnung
zu verm. Kbh. Konditorei
Hies. Kirchstrasse 51.

Möblierte Wohnungen
2 möbl. Maniarden m. je
1 Küche, elektr. u. Gas,
zu verm. Kbh. d. Jung.
Burgstr. 2, Blumenhaus.

Möbl. Zimmer u. Mani.
Karlsstr. 31, 2. L. m. Zim.

Kerotal 22
gut möbl. Zim. zu verm.
Preis zu verm. Kbh. Lage.
Gut möbl. Mani., Licht
u. Kochgel. bei zu ver-
mieten. Kbh. d. Weber.
Weberstr. 83, 5th. 1.
Möbl. Zimmer f. Kurgast
frei Bärenstrasse 2, 1 r.

Maniarden, möbl. od. leer.
an Einzelperl. zu verm.
Goethestr. 27, 3. Hies.

Separ. sonniges
gut möbl. Zim. zu verm.
Hies. Kirchstr. 28, 1 St.

Möbl. 3. Karlsstr. 38, 1 r.

In ruhigem Privathaus
zwei schöne zusammenh.
Zimmer, möbl. od. leer,
zu verm. (Balkon, Zentr.
Heizg.) Schützenstrasse 2, 1.

Al. möbl. Zim. m. Peni.
und Maniarden zu verm.
Webergasse 3, 6th. 1.

Möbl. Doppelman. m. Kbh.
a. n. Al. Weberg. 6, 1 r.

Leere Zimmer u. Mani.
Große leere Maniarden zu
v. Wilmshausstr. 30, P. r.

Sonnige 1. Maniarden mit
Küchenbän. Elektr. Gas
an Witwe od. Fr. in d.
40er J. ob. Ausb. bei. u.
a. v. Adr. f. Tagbl.-Berl. U.

Großes Maniardenzimmer
mit herrl. Aussicht, Licht,
Zentralheizung, leer od.
möbl. zu vermieten. Adr.
im Tagbl.-Berl. U.

Fremdenheime

Haus Atlantic

Das ruh. Heim am Kur-
park, t. Dauerpens. u.
Kurgäste, Bodentestr. 5
oberhalb Parkstrasse 15

Mietgesuche

1 l. Zimmer mit Wohn-
küche, a. Ringstr. sofort zu
mieten gesucht. Off. unt.
U. 536 an Tagbl.-Berl.

Je. Ehepaar (Gärtner)
f. Arb. l. Robn. gegen
Hausarb. od. and. Off. u.
A. 532 an Tagbl.-Berl.

Junger Mann
sucht freie mod. 2-Zim.-
Wohnung. Off. u. D. 538
an den Tagbl.-Berl.

Sonnige abgeschl.
3-4-Zim.-Wohn.
gute Lage, m. reichlichem
Zubehör, von alt. Linder-
losem Ehep. dauernd zum
1. 6. gesucht. Ausführl.
Preisoff. unter A. 123 an
den Tagbl.-Berl. A. 143

Suche für Schw. 1. 6.
ruhiges sonn. m. Zimmer
in gutem ev. Hause. —
Telephon erwünscht. —
Off. mit Preisangabe u.
D. 537 an Tagbl.-Berl.

Möbl. Zimmer mit separ.
Eingang. Part. od. 1. Et.
gesucht. Off. unter A. 528
an den Tagbl.-Berl.

Junger Mann sucht leeres
Zimmer oder Maniarden.
Bücherstrasse 32, 1. L

Geldverkehr
Kapitalien-Angebote
Darlehen Hypotheken durch
Maurice Deitz Str. 6.

Beamt.-Kredite
Zerd. Wirth,
Grabenstrasse 2, 2.

Hausbesitzer
Kapital zur Ablösung
d. Hausinschuldung steht
zu außerordentl. gün-
stigen Beding. i. Ver-
fügung. Unterb. kosten-
los. Auskunft unter
U. 537 an Tagbl.-Berl.

Kapitalien-Gesuche
Gelegenheit!
Beteiligung für Dame
mit Kapitaleinsatz von
3000 RM.

bei Sicherstellung. Nur
erfahrene Damen kommen in
Frage. Off. unt. U. 537
an den Tagbl.-Berl.

Einfamilien-Billa
8 Zimmer, 3 Maniarden, 2 Bäder, Zentral-
heizung und alle Bequemlichkeiten. herrliche
Südenlage, 6000 qm alter Park u. Obstgarten.
wegen demnächstigen Wegzugs direkt vom
Eigentümer preisgünstig zu verkaufen
Wiesbaden, Bierstädter Höhe 1. Fernruf 20498.

Berläufe
Privat-Berläufe

Eleg. Smolimp-Kolttum
Schwarz
Gr. 42 bis. Reugasse 19, 2 r.

2 Kammer-Anzugstoffe
(3,20 m), gute Qualität,
blau u. grau gemischt, we-
gengetreuer Erwerbs-
losigkeit fast zum halben
Preis zu verkaufen. Off.
u. A. 537 an Tagbl.-Berl.

Neue beige Bild-Pumps
(Gr. 37) für 3,95 Mk. v. f.
Hies. Kirchstr. 18, 4 r. 5. 6 Uhr

1-2 Betten, 1 Wasch-
kommode, 1 Nachtschr.,
1 ov. Tisch, 1 Chaiselonge,
Stühle zu verkaufen. Adr.
im Tagbl.-Berl. U.

Eich. massives Bett,
echte Kirschbaumtrassen,
Patent- Sprungrahmen
wegen Platzmangel zu v.
Anzug, nur abds. u. 7 Uhr
Seerobenstr. 10, 3. d. Bus

Sehr gutes Bett (Eiche),
kompl. m. Kirschbaumtr.
u. Nachtschr. zu verkaufen
Hies. Kirchstr. 16, P. r.

Kleiderkasten,
voll. Bett m. Matratze,
1 Nachtschr. u. v. Sauer,
Kettelstrasse 24, 4.

Großer Eichenstisch,
polierter Spiegelständer,
Staubhauger Elektrorühr,
1 Leuchtschirm preiswert
zu verkaufen. Adresse im
Tagbl.-Berl. U.

Gl.-Motor
3/4 PS, 22 neu, 100 RM.,
Hies. Kirchstr. 41, Part. 1

Aus Konfurs-
masse

versch. gebr. Raschinen,
Elektromotoren, Stangen,
Werkzeuge, Werkzeuge,
Transmiss., Treibriemen
usw. billig abzugeben. Kbh.
Anwaltsbüro, Kirchstrasse 7

Gut. Stahl. bill. u. v. f.
Bismarckring 36, 2 links

1 Johns Walzmaschine
mit oder ohne Feuerung,
billig zu verkaufen. Jahn-
strasse 14, 1.

6 Herren-Kad mit elektr.
Licht billig zu verkaufen
Martinsstr. 12, 5th. 5.

Guterhaltener weißer
Kinderwagen
billig zu verk. Kimmes,
Entenstr. 11 (Waldstr.)

Echöne adernrichtung
eigener Reikengiarant
mit Spiegelst., Schreib-
tisch mit Aufsatz, Kuch-
brett, verstellbare Tisch-
preiswert abzugeben. Adr.
im Tagbl.-Berl. U.

Gasherd bill. zu verk.
Gauer Strasse 11, Part.

Gasherd, neuwert. 3fl.
weiß em., vernichtet, Prati-
fen, zu verkaufen. Off. u.
A. 537 an Tagbl.-Berl.

2 gr. Einmachtopfe,
1 Kleiderbänder, 13 m f.
Pauker, 1 Etage (pol.),
zu verk. für 10 Mk. zu v. f.
Schwalbacher Str. 47, 2 r.

Dändler-Berläufe
Dannen-Plumau, f. neu,
v. f. bill. Reugasse 19, 2 r.

Suche auf ein Landhaus
2 1/2-5000 Mk. als 1. Hyp.
gegen gute Sicherheit aus
Privatband (eilt). Off. u.
A. 539 an Tagbl.-Berl.

3-4000 Mk.
als 1. Hypothek geg. hohe
Sicherheit gesucht. Angeb.
erb. u. A. 527 Tagbl.-Berl.

25000 Mk. 1. Hypothek
auf erkl. Haus zwecks
Ablösung einer Autmort.
Hypothek durch Pfand-
briefe, bei Teilung d. Ge-
winnes sofort gesucht. An-
gebote unter U. 537 an
den Tagbl.-Berl.

Immobilien
Immobilien-Berläufe

Al. Haus m. Wirtschaft,
Torfahrt, Ost. nördlicher
Stadtteil, voll. für Kuch-
geschäft. Kbh. Preis
16000 Mk. mit 3000
Mk. Anzahlung sofort zu
verkaufen. Off. u. A. 524
an den Tagbl.-Berl.

Mod. Kücheneinrichtung,
ar. Büfett m. Küchsch.,
1 Tisch, 2 Stühle, 135 Mk.,
Angeb.-Küchensch.

Büfett u. Kredenz, großer
Auszug, 145 Mk.,
groß. 2. Kleiderchr. mit
Wäscheeinrichtung. Wasch-
kommode mit Marmor u.
Spiegel, eins. Nachtschr.,
versch. Tische und Stühle,
Berstisch, Ottomane bill.

Schwarzhornstrasse 19,
Berstische.

Ach wie herrlich
schlafen auch Sie
auf meiner unend-
lich bequemen
Matratze, darauf
können Sie sich
entspannen u. er-
holen u. dazu heute
die billigen Preise.

Wollmatr. v. Mk. 25.-
Kapokmatr. v. Mk. 45.-
Metallbetten v. Mk. 15.-
Doppelbetten v. Mk. 16.-
Kopfkissen v. Mk. 4.50

Aber natürlich nur
beim Bettenfachmann

MOBEL
BAUER
Wellritzstr. 51

Billiges
Gonder-Angebot!

Bier-Schlafzimmer,
wenig gebraucht, best. aus:
34. Spiegelständer, Wasch-
kommode mit Marmor u.
Spiegel, 2 Bett m. Pat-
rahmen u. Kirschbaumtr.,
2 Nachtschr. u. 2 Stühlen.

Berrensnummer:
Kuch. Kleiderchrant, 2 m.
Schreibtisch, runder Tisch,
1 Sessel und 2 Stühle.

Speisezimmer:
Eichen-Büfett, Kredenz,
Umbau m. Sofa, Auszug-
tisch und 6 Lederstühle.

Einzelmöbel:
Diplom-Schreibtisch, sechs
Eich.-Lederstühle, 6 Kuch-
bretter, 1 Tisch, 1 Kleider-
chrant, Kommoden, ein
Wäschechrant, 4 Kleider-
schränke, Schreibtischstiel,
Nachtisch, Nachtschr., Hrn-
Zimmerisch, Spiegel, Kuch-
garderobe u. v. a. mehr.

Möbelhaus Fritz,
25 Hies. Kirchstr. 25

Opel
10/40-PS-Vimoufine
4 Türen, Vordachfahler,
Tiefbettfedern, 5fach 80 %
gut bereit, fabriktunig für
450 Mk. zu verkaufen.

Kabmann,
Mainzer Strasse 58,
Tel. 23803.

Gebr. und neue
Einrichtungen
und Einzelmöbel,
Schlafzimmer

Schon für 155 Mk.
mit Matr. nur in
Kannenberg's
Möbel-Etage,
Schwalbacher Strasse 73,
gleich über Miedelsberg

Nach nie geboten!
Eichen-Speisezimmer, neu-
Büfett u. Kredenz, Spott-
preis nur 175 Mk., Eich-
Kuchgarderobe 22 Mk.,
weißer Kuchherd, Möbel
aller Art

Haus für
Gelegenheitskäufe
29 Hies. Kirchstr. 29

Waldkommode,
nukh. pol., m. Marm. 20,
Kommode m. 4 Schublad.,
nukh. pol., 15. Konso-
lischränkchen 8, Lederstühle
a. 3,50, weiße Stühle
Stück 2,50 u. 3 Mk., Nach-
tschr. 6, Tisch a. 4 Mk.,
Nachtschränken 2 Mk.,
m. Kinderwagen 8 Mk.,
Klavierstuhl m. Lederst.
5 Mk., gr. Tafelwage,
Lautsprecher u. a. m. bill.
zu verk. Kiehlstr. 11, P.

Gebr. Schreibmaschine
bill. Grate, Lützenstr. 15.

Kaufgejuche
Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Jahresgebisse, Photo-App.,
Prismengläser, Feldstech.,
verkauft man am besten

L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Kbh. Flumenthal
Tel. 24394. Hies. Untern.

Herren-Anzüge
Schuhe, Mäcke, Teppiche,
Möbel, Deckbetten samt
D. Sinner, Tel. 24878

Dringend!
Exporteur sucht
50 Pianos.
Hohe Bezahlung. Preis-
off. u. A. 536 Tagbl.-Berl.

Chemiebuch
Wer hat qualitative Ana-
lyse v. Freilins nach 1910
antiquarisch abzugeben?
Hies. Kirchstrasse 117.

Einfache u. hell. Möbel,
kompl. Zimmer
gegen bar zu kaufen ge-
sucht. Off. unter A. 533
an den Tagbl.-Berl.

Guter. Holländer
zu kaufen gel. Schmidt,
Goebenstr. 24, 5th. P. 1.

Unterricht
Faulk 1 und 2.
In einen Privatzirkel
können noch einige Damen
u. Herren eintret. Mäc.
Sonntag. Beginn anfangs
Juni. Off. B. 536 f. Berl.

Rasch und billig
franz. Konversation
gute Letztüre, Std. 75 Pf.
Kbh. im Tagbl.-Berl.

Chemie.
Wer gibt Einführung in
dies? Bitte Honorarang.
Off. u. E. 536 Tagbl.-Berl.

Verloren * Gefunden
Schwarze
Brieftasche
mit Inhalt
verloren. Abzugeben
gegen hohe Belohnung
Abeinstraße 77, Part.

Gefühl. Empfehlungen
Auskünfte
von überall
"Kosmos"
Gegr. 1908
Nikolasstraße 10
Telephon 24180.

Kinderwagen — Verbede
Reparaturen — Reisen
Kiehlstr. 17, M., kein Pab.

Damen-Hüte umarb. und
färb. n. neuert. Mod. v.
1.80 an Moritzstr. 40, 1.

Denken Sie daran
stets:

Größe
Auswahl
und
beste Stoffe

in der
Stoff-Abteilung

J. BACHARACH
4 Webergasse 4

Modelle
bei Einkauf von Stoffen
bereitwilligst!

Butterick-
Schnittmuster und
-Modenhäfte

K1

Sch

führe alle Herd- u. Ofen-
arbeiten sachgemäß und
preiswert aus.
Hies. Kirchstr. 22, P.
Tel. 25798.

Der — Wir empfehlen
kleine Museumsforscher
u. Mittelschullehrer Karl Döring
Preis 40 Pfennig
Schlicht in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Heiraten
Herr in den 30er Jahren
wünscht Dame kennen zu
lernen zw. Heirat. Offert.
mit Bild unter A. 536 an
den Tagbl.-Berl.

Fräulein,
gute Erziehung (Waise),
einfach u. natürl., Freude
an schönem Heim, natürl.
liebend, mit Herz u. Ge-
müt, möchte hierdurch
gleichgeleiteten gebildeten
Herrn in festerer Position
im Alter von 35-45 J.
zw. Heirat kennen lernen.
da sonst keine Gelegenheit.
Ehrenw. Discretion. Off.
u. B. 536 an Tagbl.-Berl.

Wer, mit 11. eig. Heim
u. etwas Land, Ende 60er
Jahre, rüst., ob. Aus. sucht
ältere Berlin, 45-50 J.,
zw. Heirat. Off. u. B. 538 Tagbl.-Berl.

Gesichtshaare
werden entfernt garan-
tiert dauernd u. narben-
frei. (Auf Wunsch i. S.)
Spezialist:
Franz F. Müller
Mittelheim Strasse 20
Haltestelle der Linie 7
Voreleirung.

Schönheits- und
Körperkultur
Anni B. Wallach
dipl. Kosmetikerin
Webergasse 3, neben Hotel
Nassauer Hof, Tel. 24723.

Moderne
Körperpflege
Webergasse 11, 2. Etage.
10-8 Uhr, auch Sonntags

Körperpflege
Lisa von Thiele,
Tannusstr. 41, 2.

+ Massage-Institut +
(Bäder). Aesth. gepflegt.
Sonntags geöffnet.
Hies. Kirchstr. 23, 1. Etage.

Neu eröffnet!
Massage
Margot Bledau,
Langgasse 39, 1. Etage.

Massage
Schw. Eve Junf.
Kiehl. gep.,
Schützenhofstrasse 1, 2.

Suche zu kaufen
gutgehendes Ladengeschäft gegen bar. Offerten erh.
mit Angabe von Wohnungsverhältnissen und not-
wendigem Kapital unter D. A. 7335 an "DAB"
G. m. b. H., Köln, Stollwerckhaus.

Die junge Dame
in grauem Mantel, welche
Mittwoch, 4. d. M., abends
7 1/2 Uhr in Begleitung
einer Dame im Zigarren-
pavillon Neumann, Haupt-
bahnhof Querbachstr. 15,
Zigarren einlieferte, wird,
wenn eine ehrbare An-
näherung nicht uner-
wünscht ist, von dem furi-
vor ihrem Begeben hin-
ausgenommen Herrn hin-
sichtlich um Bekanntgabe
ihrer Anschrift unt. A. 311
an den Tagbl.-Berl. ge-
beten

Suchen Sie

Stellung, Personal,
Wohnung, Darlehen
so erzielen Sie durch eine kleine Anzeige im

Wiesbadener Tagblatt

Raschen Erfolg

Unser Grundsatz ist:

Letzte Neuheiten in **Seide** und **Samt** in bester Qualität zu wirklich niedrigen Preisen zu verkaufen.

Wir bitten Sie um zwanglose Besichtigung der aparten Stoffe
Neuheiten in Tüchern und Ketten

Seidenspinner

Inh. Sina Rosenstrauch
20 Wilhelmstraße 20

THALIA Theater

Heute letzter Tag!

Der größte aller Afrikafilme

Entfesseltes Afrika

Ein Film, den jeder sehen muß!

LUPE VELEZ
JOHN BOLES

Wo die Volga fließt..

Nach dem berühmten Roman
von Leo Tolstoi „Auferstehung“ 1909

Radio Sonder-Angebot!

Nur fabrikneue
Apparate u. Lautsprecher

- 3 Röhren „Huth“ mit dynam. Lautsprecher statt 125 Mk. **nur 85 Mk.**
- 3 Röhren „Siemens“ mit 4pol. Lautsprecher statt 228 Mk. **nur 150 Mk.**
- 4polige Lautsprecher in Eichengehäuse statt 32 Mk. **nur 12.50 Mk.**
- 4polige Lautsprecher in Nulbaum poliert statt 35 Mk. **nur 18 Mk.**

Nur solange Vorrat.

Radio-Börse Mauritsstr. 1, 2
im Schuhhaus Sander
Telephon 26288. Versand auch nach auswärts.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 10. Mai 1932.
11 Uhr:

Früh-Konzert

- am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.
1. Ouvertüre zu „Die schöne Galathea“ von v. Suppé.
 2. Adagio, Lied von L. v. Beethoven.
 3. Melodien aus der Oper „Tannhäuser“ v. Wagner.
 4. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer von J. Strauß.
 5. Potpourri aus der Operette „Der Mikado“ von A. Sullivan.
 6. Deutscher Reichsadler, Marsch von C. Friedemann.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 10. Mai 1932.
14.30 Uhr:

Gesellschaftsspaßierung: Weiburger Tal, Rheinblick.
Beteiligungsgeld 0.50 Mk.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Armer.
16 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Die schöne Melusine“ v. Mendelssohn
2. Duett und Finale aus der Oper „Lucretia Borgia“ von G. Donizetti.
3. Ritschblütchen, sinistisches Intermezzo v. Dider.
4. Baller caprice von A. Rubinstein.
5. Vorspiel zur Oper „Atrida“ von O. Dorn.
6. Drei spanische Tänze von M. Modestowski.
7. Fantase aus d. Vielerstaus „Die schöne Müllerin“ von Fr. Schubert.
8. Deutscher Reichsadler, Marsch von C. Friedemann.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

„Klänge aus Wien“

1. Früh Gott Wien, Marsch von C. Komatz.
2. Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien von Fr. v. Suppé.
3. Neu Wien, Walzer von Joh. Strauß.
4. Pod-Volka von Joh. Strauß.
5. An der schönen blauen Donau, Walzer von Joh. Strauß.
6. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ von C. Willöder.
7. Wiener Volksmusik, Potpourri von C. Komatz.
8. Wiener Blut, Walzer von Joh. Strauß.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Dienstag, den 10. Mai 1932, abends 8 Uhr
Paulinenschlößchen

Haydn- Gedenkfeier

zu dessen 200. Geburtstag (geb. 31. 3. 1732).
Symphonie Nr. 1, Es-Dur; Klavierkonzert und
Arien; Abschieds-Symphonie.

Ausführende: **Grete Altstadt**, Klavier
Else Matthieu, Sopran
das **Wiesbadener Konzertorchester**.
Leitung: Musikdirektor **Heinrich Pfaff**, Freiburg i. Br.

Karten zu RM. 1.50, 1.00, 0.50 (numerierte
Plätze) und für Erwerbslose für RM. 0.25 im
Nassauer Volksblatt und an der Abendkasse.

Volkshochschule

im Oberlyzeum am Bosenplatz spricht
Erl. H. Sotoff (Russin) am **Dienstag, 10. Mai**,
abends 8 Uhr über den „**Ursprung des
Bolschewismus**“ nach neuesten Quellen.
Eintritt 20 Pf. P700

Wieder-Eröffnung!

Meiner werten Kundschaft, Gönnern und
Freunden zur gef. Mitteilung, daß ich mein Geschäft
von **Taunusstraße** nach

Emser Straße 2

verlegt habe und danke ich für das bisherige Wohl-
wollen. — Es wird mein Bestreben sein, durch gute
und billige Ware meine Kundschaft zufriedenzu-
stellen und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Otto Eckoldt, Konditormeister, Emser Straße 2.

Gilt! Zu Pfingsten! für 1.50 Mk.

bekommen Sie Ihren Stroß- oder Filzhut nach der
neuesten Form umgepreßt. Große Auswahl in mod.
Frühjahrsformen. Hüten und reinigen. Alle ins-
fach einschlagenden Arbeiten werden sorgfältig und
billig ausgeführt. Eigene Spezial dafür eingerichtete
Verfäbrie. — Köstler, Hutmacher, Seilmundstr. 19,
an der Bleichstraße.



In den Frühling

auf einem

**Opel-
oder
Adler-
Fahrrad.**

Ersatzteile
jeder Art,
in jeder Preislage!

August Seel
Schwalbacher Str. 7.



Brigitte Helm

ist morgen **Dienstag** und übermorgen **Mittwoch**
in allen Vorstellungen unseres Films

Die Gräfin von Monte Christo persönlich anwesend!

Ankunft morgen **Dienstag** 4.50 Uhr Hauptbahnhof Wiesbaden

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr.

UFA-PALAST
Wilhelmstraße — Marktplatz.



„Straßen- der Weltstadt“

Die
Geheimnisse
der Gangster
von New York

Jack Diamond,

der berühmte Alkohol-Schmuggler-König.

In den Hauptrollen: **Gary Cooper**.

Seine Partnerin: **Sylvia Sidney**.

Eine Neuentdeckung Josef von Sternbergs

Der spannendste Tonfilm des Jahres

in deutscher Sprache.

Unerhörte Spannung! Furiöses Tempo!

Auf der Bühne:

Persönliches Gastspiel der Schwarzenberg-Truppe „Sprung durchs Fenster“

Ein preisgekrönter Kriminal-Sketch
von Heinrich Leis, Wiesbaden.

und ein „Walhalla“-Vorprogramm.
4, 6.15 und 8.30 Uhr.

WALHALLA Theater

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 10. Mai 1932.

31. Vorstellung **Mai-Festspiele:** Stammreihe B

Die große Katharina.

Romische Oper in 3 Akten (4 Bildern) von Janas
Lilien. Text von G. B. Shaw. Musikalische Lei-
tung: Karl Rantl. — Spielleitung: Paul Beller
Katharina II., Kaiserin von Ruß-

Land	Grete Reinhard
Potemkin	Heinrich Höpfer
Karinka, seine Nichte	Rose Boof
Rittmeister Edalton	Joel Meier
Cläre, seine Braut	Ilse Hahnd
Karischkin, Haushofmeister	Gottlieb Zeithammer
Kurtin Dachtloff	Vilja Haas
Ein Feldwebel	Carl Schmitt-Baller
Vier französische Offiziere	Wilhelm Tschol
Carl Winkler, Nicola Geisse-Winkel,	
Fritz Wehler	

Nach dem 1. Akt (1. Bild) 12 Minuten, nach dem
2. Akt (3. Bild) 15 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise C — Ende etwa 22 Uhr

Mittwoch, 11. Mai 1932: Bei aufgehobenen Stamm-
karten: „**Fant**“. Der Tragedie erster Teil von
Goethe. Anfang 16 Uhr. Ende nach 20 Uhr.
Preise B.

Kleines Haus.

Dienstag, den 10. Mai 1932.

30. Vorstellung **Der 18. Oktober.** Stammreihe 1

Ein Schauspiel in 3 Akten von Walter Erich Schaefer.
Spielleitung: Horst Hoffmann.

Oberst Bauer, Kommandeur eines rheinbündischen	Robert Kleinert
Fühler-Regiments	Herbert Dirmoler
Hauptmann von Arco, Adjutant	August Komber
Hauptmann Blasia	Otto Brenner
Premierleutnant von Henkel	Gustav Albert
Premierleutnant Linnemann	Guido Lehmann
Korporal Müller	Paul Wagner
Schlagenbau	Paul Gerhards
Krause	Bogislav von Herden
Stoll	Peter Brand
Bühler	Gustav Schwab
Lehntgrat	Hans Bernhöft
Ein Votter	Karl Galtner
General Delarède	Maurus Piers
Fabricius	

Das Stück spielt auf dem Schlachtfeld von Leipzig in
der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober 1813, von 5 Uhr
bis 7 Uhr morgens.

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 21 1/2 Uhr

Mittwoch, den 11. Mai 1932: „**Die kleine Abie**“.

31. Vorstellung, Stammreihe 4. Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 1/2 Uhr. Preise 3.

Gartenmöbel

L.D. Jung
auch für Balkon und Veranda
Kloppgasse 47

Im Donner der Motoren.

Autorennen und Autorennfahrer.

Von Rolf Marben.

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Caracciolas Karriere.

Fest steht, daß Caracciola niemals irgendeinen Fahrkurs durchgemacht hat. Also eigentlich hat er seinen Beruf gar nicht — gelernt. Aber wie ist er denn Rennfahrer geworden? Wie kommt man überhaupt zu dieser abenteuerlichen Beschäftigung, die mehr Ausspannung der Nerven und Spannung des Augenblicks mit sich bringt als tausend andere?

Es ist noch nie ein Meister vom Himmel direkt an den Bolant gefallen. Auch Rudolf Caracciola nicht.

Nachdem er seine Lausbubenjahre in Remagen hinter sich gebracht hatte, trat der Ernst des Lebens an ihn heran. Da hieß es, allen tollen Streichen für eine Weile Lebenswohl und ernsthafter Vorbereitung auf einen Beruf Guten Tag sagen. Von seinem geliebten Auto wollte Caracciola indes nicht lassen. Und so ließ er seine Augen in allen motorischen Bezirken schweifen.

Er zählte in Gedanken alle Verwandten und Bekannten auf. War denn niemand dabei, der mit Automobilen zu tun hatte, der mit ihnen sozusagen auf gutem Fuß und Rad stand? Es war jemand da: ein Vetter mütterlicherseits, der bei den Fafnir-Werken eine leitende Stellung innehatte. Natürlich, das war der gegebene Mann!

Caracciola setzte sich mit ihm in Verbindung und glaubte, daß man ihn sofort in irgendeiner Mission ans Steuer setzen würde. Der Vetter sagte indes: „Bezieh' du dir erst mal einen Motor ganz gründlich von innen!“ Und so mußte Rudolf zunächst in der Maschinenabteilung der Fafnir-Werke in Nachen als Volontär beginnen.

1919 kam er dorthin. Von der Pike auf mußte er lernen. Es blieb ihm nichts erspart, keine jener anregenden Beschäftigungen, mit denen man Volontäre und Lehrlinge hier und da zu beauftragen pflegt. Er durfte sich am Groß-Reinmachen der Fabrik-Räume nach Feierabend mit ausgiebiger Aktivität beteiligen und es wurde ihm sogar vergönnt, hin und wieder seinem jeweiligen Meister ein — Glas Bier zu holen.

So kam er allmählich hinter die Geheimnisse der motorischen Wissenschaft. Das war jene Zeit, als er die „rollende Leidenschaft“ noch auf einem Motorrad betrieb. Auf den Straßen Nachen — Köln und Nachen — Remagen bemühte er sich nichtdestoweniger, alle Geschwindigkeitsrekorde seiner Klasse außer Wettbewerb zu halten. Vorläufig allerdings noch nicht so sehr aus Ehrgeiz, als vielmehr, um Sonntags über möglichst schnell zu Muttern oder in der Faschingszeit nach dem Kölner Carneval zu kommen.

Der junge Mann, der da über die Straßen segte, hatte einen fabelhaften schiden Dreh. Er sah einem

amerikanischen Kraftfahrer von den Besatzungstruppen ähnlich — fast genau die gleiche Montur. Heute, die nicht eingeweiht waren, schüttelten den Kopf. Des Rätsels Lösung war indes sehr einfach: Caracciola stand so lange mit den amerikanischen Kraftfahrern im Tauschverkehr — Wein gegen Leder —, bis er seine „Uniform“ beisammen hatte. Unnötig zu sagen, daß der Wein aus den elterlichen Kellern bezogen wurde. Vermutlich auf Schleißpfaden — Caracciola spricht sich darüber heute nicht mehr so genau aus ...

„Der Caracciola kann ja nicht fahren!“

Auf diesem Motorrad machte Caracciola auch sein erstes Rennen. Es war keine ganz große Sache — eine Zuverlässigkeitsfahrt rund um Köln, noch nach Formeln —, aber immerhin bot sie Schwierigkeiten genug. Caracciola kam als Erster an. Man hängt einen großen Lorbeerkranz um seinen Hals und er wußte gar nicht, wie ihm geschah. Später hatte er sich allerdings daran gewöhnt, Lorbeerkränze so häufig und mit so lächelnder Nonchalance zu tragen, wie Frauen Ketten zum Nachmittagskleid.

Kurze Zeit nach jenem ersten Sieg ereignete es sich aber, daß Rudolf aus unerfindlichen Gründen bei einer Überland-Fahrt ein Fohlen anfuerte. Jedenfalls ist so die Meinung des unglücklichen Fohlens. Caracciola behauptete feix und fest — und dies ist entschieden glaubwürdiger —, daß das Fohlen mit rasenden Sprüngen in vollkommener Verkenntnis der Auswirkung plötzlich quer vor seine Maschine lief. Die Folgen waren bedauerlich: Caracciola fand sich nach 25 Minuten in einem Gutshof wieder, leicht zerquetscht, und die Mutter, die von dem Unfall Kenntnis erhielt, wollte das Motorrad daraufhin kurzerhand konfiszieren. Zwischen Mutter und Sohn wurde ein diplomatischer Ausweg gefunden: es wurde ein — neues Motorrad gekauft.

Im Frühjahr 1922 rüsteten die Fafnir-Werke sechs Wagen für das Abus-Rennen aus. Als man keinen sechsten Fahrer hatte, versiel man auf Caracciola. Er machte einen Freudenprung von phantastischer Höhe. Drei Wochen vorher ging es zum ersten Probe-Galopp und Caracciola brauste mit dem ganzen Stolz eines angehenden Rennfahrers über die Trainings-Strecke. Leider bemerkt das Lager des Motors diese unpassende Gelegenheit, auszulassen. Caracciola blieb auf der Strecke liegen. Und sein Chef äußerte wörtlich: „Hat gar keinen Zweck, daß der Caracciola mit nach Berlin geht — der kann doch nicht fahren!“

Caracciola schwor indes darauf, daß es sich bei dem Wagen um einen Konstruktionsfehler handelte. Er prophezeite auch für das Abus-Rennen Defekte. Und er behielt — man ließ ihn doch in Berlin starten — mit

seiner Theorie recht. Er lag in dem Rennen hart hinter dem Ersten, es schien schon alle Aussicht auf den Sieg für ihn vorhanden — da hatte er Vergaser-Defekt. Die Stellschraube an der Drosselkappe funktionierte nicht. Caracciola konnte nicht vom dritten auf den vierten Gang schalten. Da packte ihn die Wut und er rief seinem Beifahrer zu: „Vent' du, ich schlag' mit dem Hammer drauf!“

Er wurde in dem Rennen nur Vierter, aber er schnitt am besten von allen Fafnir-Fahrern ab. Der Direktor residierte sein Urteil: Talent hatte der Caracciola doch!...

Das war der Anfang der Karriere von Rudolf Caracciola.

Das größte Rennen der Vorkriegszeit.

Das ist nun auch bald zwanzig Jahre her.

Da saßen, im Spät-Frühling 1914, in irgendeinem Stuttgarter Lokal ein paar Freunde beim „Offenen“. Es waren Männer des Handwerks, die zur Industrie übergegangen waren. Sie hatten ihr gutes Auskommen, konnten sich, wenn sie Lust hatten, ihren Schoppen leisten und an schönen Sommerfesten einen Ausflug nach Ulm oder Pforzheim. Aber um Reichtümer zu sammeln — soviel würden Maschinen und Motoren für sie nie hergeben.

Da war auch der Christian Lautenschlager dabei. Der hatte einmal mehr geschlappt als den Wochenlohn: den hatten sie Anno 1908 zum Grand-Prix nach Frankreich geschickt, hatten ihn auf einen nagelneuen Mercedes gesetzt und er hatte dieses Rennen aller Autorennen gewonnen. Rund 80.000 Mark hatte ihm der Sieg eingebracht. Er legte das Geld auf die hohe Kante, blieb bei seinen Leisten als Mechaniker und lebte keinen Pfennig anders als vorher. Immer vergnügt, immer quacksilbrig, immer fleißig.

Der Lautenschlager hatte heute große Rosinen im Sack. Die Werks-Direktion hatte am Morgen endgültig festgesetzt: wir rennen dieses Jahr wieder mit dem Grand-Prix und Lautenschlager soll wieder einen Wagen fahren.

Er wurde mächtig angeekelt: „Du wirfst dir bald e. Häusle laufe, wennst so weiter machst!“ Dieses Mal waren 120.000 Mark zu gewinnen; „Kannst ruhig noch drei Tage drauf geben!“

Lautenschlager dachte: ihr könnt' die Wagen nachher kriegen. Vielleicht. Oder auch nicht. Am Ende komme ich gar nicht an oder ich brech' mir's Genid und dann ist' ich da mit den Esesen. Der Christian war nicht für unnütze Gelbtausgaben.

Die Freunde hoben das Glas. Sie prophezeiten Christian zu. Hals und Weinbruch! Aber es war nicht anzunehmen, daß einer Kraft und Glück haben sollte, den Grand Prix zweimal zu gewinnen. (Fortsetzung folgt.)



Chlorodont

Zur Zahnpflege und zur Erlangung schöner weißer und gesunder Zähne von mehr als 6 Millionen allein in Deutschland täglich im Gebrauch.

Schuh-Reparatur ist Vertrauenssache!

Gehen Sie direkt zum Fachmann, nur Qualitätsarbeit
Häfnergasse 17 • Bleichstraße 33 • Bahnhofstraße 3

Zu Pfingsten Ihren Wein

aus der Weinkellerei

Karl Stein

Luisenstraße 25 Tel. 23986

Sonder-Angebot:

1931er Dalheimer Naturrein Ltr. v. Faß 38,
sowie unsere bereits best. bekannten Qualitäten das Liter vom Faß von 50, an
1928er Oppenheimer Schloß Naturrein — Wachst. Karl Dietz 90,
Ltr. v. Faß
1930er Hallgarter Mehrhölzchen Naturrein — Wachst. Fürst Löwenstein-Wertheim Ltr. v. Faß 100

Moselwein

1931er Ralinger Herrenwingert Ltr. v. Faß 68

Alle Spirituosen bedeutend im Preis ermäßigt

Achtung! Neueröffnung!
Niederlage G. Abmus, Webergasse 51

Volkswohl-Lotterie

Ziehung ab Mittwoch

Los 1.- Mk. Höchstgewinn 75000 Mark
Doppellos 2.- Mk. Höchstgewinn 150000 Mark
Barauszahlung 90%

* Oelbermann *
Schwalbacher Straße 38 Alleseite



L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

MAN KAUF FARBE UND LACKE



im neuen FARBEHAUS AM SCHLOSS

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 10. d. M., versteigere ich in Wiesbaden

1. um 15½ Uhr, Hellmundstr. 16, i. Hof 1 Radentgeal, 6 ar. Tisch;

2. um 16 Uhr, Rettelbeckstr. 24

1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Bücherschrant, 1 Klubgarnitur, 1 Delgemälde, 1 Standuhr, 1 Schreibtisch, ein Rollschrant, 1 Wäschschrant, 1 Kommode, ein Trumeaupiegel, 1 Kallenschrant, 1 Schreibmaschine, 1 Schrantgrammophon, 1 Radio (Gloria), 1 Radentische und Schränke, 6 Coupons Hemdenzecher, ein Gas-Roch- und Badherd, 1 Stridmaschine, 1 Anhängerwagen für Kaskanto, 1 Auto (Studebaker).

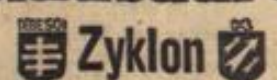
14 Risten Zeigwaren u. a. m.

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. Siesaff, Obergerichtsvollzieher.

Wanzen! Motten!

vernichtet sofort mit

Blausäure!

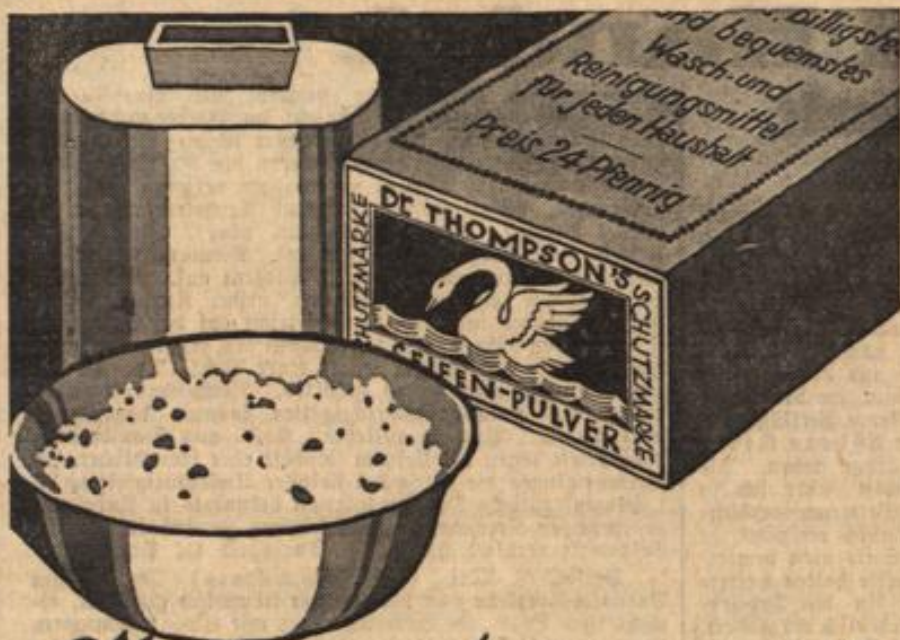


A. Lehmann

Hellmundstr. 27 staatl. konzess. Fernruf 22282

Ältestes Desinfektions-Institut am Platze.

Entmottungen von Möbeln



Not muß nicht sein!

Hausfrauen, die mit knapper Wirtschaftskasse auskommen müssen, wissen sich zu helfen. Aus 1 Paket Dr. Thompson's Schwan Seifenpulver, das nur 24 Pfennig kostet und in 1¼ Liter kochend-heißem Wasser aufgelöst wird, machen Sie 3 Pfund schöne weiche, reinigungsstarke Seifenpaste zum Schrubben und Abseifen in Küche und Haus oder zum Einweichen und Vorwaschen besonders schmutziger Wäsche. So einfach ist das Sparen durch

Dr. Thompson's Schwan Seifenpulver.

Neu: Schwanpulver-Doppelpaket zu 44 Pfg.
Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifig, Paket 14 Pfg.
Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Statt Karten.

Paul Nickel
Else Nickel
geb. Kirchmair
Vermählte
12. Mai 1932

Wiesbaden-Rambach

Lagerleichenfeld

Wann beginnen Sie mit dem Hausputz?

Bitte überprüfen Sie schnell einmal, welche Dinge in Ihrer Wohnung eines Neuanstrichs bedürfen! Sie wollen doch am Schluß der großen „Säuberungs- und Verschönerungs-Aktion“ alles wieder blitzblank und freundlich wissen! Ich unterstütze Sie mit fachmännischem Rat, und das Anstrichmaterial erhalten Sie bei mir gut und preiswert.

Kommen Sie zu

Wilh. Machenheimer

dem zuverlässig. Berater in Anstrichfragen!
Bismarckring 1, Ecke Dofh. Str.

Durchschlagpapier

weiß, 1000 Blatt nur 1.25 Mark. R. Grafe, Bürobedarf, Luitpoldstr. 15.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) Mk. 4.60 das Pfd.
kräftiger aromatischer Aufguss. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.
Andere vorzügliche Teemischungen von Mk. 4.— das Pfd. an.
Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34.
Telephon 22121.

Wanzen Motten usw.

bekämpft mit
Zyklon (Blausäure) oder
T-Gas

K. Lewald

Wiesbaden, Walkmühlstr. 2
Alt. Zyklon-Blausäure-Untern. a. Plätze
Staatlich konzessioniert
Besteingerichtete Entmottungsanlage für Möbel und Betten • Tel. 23769.

30jähr. Erf. im Krankenkassen-Tarif f. freiw. Versich. Barmenia, Gedevag, Comba usw. für Beamte u. Pensionäre.

Zahn-Arzt Hülsebusch

Luisenstraße 49, I 10-5 Uhr
(neb. Beamtenbank). Niedr. Gebühr.



Volkswohl-Lotterie

Eilt! Ziehung: übermorgen

Los Mk. 1.- Höchstgewinn Wert Mk. 75000
Doppellos Mk. 2.- Höchstgew. Wert Mk. 150000
Losbriefe Mk. 5.- u. 10.- Porto u. Liste Mk. -32

v. Koester

Bahnhofstr. 8 • Fernspr. 22467
Postsch. Frankfurt am Main 39898

Zahnpraxis Paul Augustat

(im Hause Drog. Tauber)
Ecke Moritzstraße und Adelheidstraße 34

Kautschukarbeiten, bis 14 Zähne, schon zu 25.-
Goldkronen 3 Stück 4.-
Jed. Zahnersatz i. höchster künstlerischer Vollendung, unter Garantie f. besten Sitz und zwar ohne den gesundheitswidrigen Gummisauger.

Plombierungen in schonendster Behandlung
Zementplomben 2.-
Platingoldamalplomben 3.-
Porzellanplomben 4.-
Goldkronen, 20 kar. garantiert, 15.- bis 20.-
Spezialität Stahlgebisse.
Reparaturen schnellstens.

Trauer-Papiere
Trauer-Drucksachen
115
KOCH AM ECK

Beachte Deine Gesundheit

Harnanalysen, auch für Zuckerkrankke werden gewissenhaft und billigst ausgeführt. — Langjährige Erfahrung u. Uebung.
Apotheker Hugo Sturz
Mercurdrogerie 1071
Ecke Friedrichstr. 9.

Parkett wie neu!

Elektrischer Bohrer spant, schneuert, poliert. Leihweise einen halben Tag 3.-, 1 Tag 5.-, evtl. mit Bedienung.
H. Heraeus & Co.,
Taunusstraße 9, gegenüber d. Kochbrunnen, Tel. 28941

Saararbeiten

jeder Art fertigt billig
A. Zampont, Goldgasse 2,
Ecke Mühlgasse.

Besuchskarten

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Spreizfußschmerzen sowie Schwielenbildung

beseitigt meine patentamtlich geschützte
samtweich verlängerte u. federleichte
Einlage

in jedem Schuh zu tragen.

RM. 4.50 und 6.- das Paar.

Für Füße Fuchs

Wiesbaden, Taunusstr. 29, gegenüber der Querstr.

Telephon 22369.

Zinsser-Knoblauch-Saft
taulendlich bewährt bei:
Arterienverhärtung, Rheu-
matismus, hohem Blut-
druck, Herzbeschwerden,
Asthma, Gicht, Leber- und Gallenleiden,
und allen Stoff-
wechselstörungen.

Flasche Mk. 3.- (reicht fünf Wochen), Versuchflasche Mk. 1.- (1 Woche ausreichend).

In Apotheken und Drogerien zu haben, sonst direkt von

Dr. Zinsser
& Co. G.m.b.H.
Leipzig 165

Besitz-Berechtigung und
Bayer: R. Gierga,
Frankfurt, Taunusstr. 25
Telephon 61087.

Emil Hees Große Burgstr. 16 Tel. 59331

Billig und doch Qualität

Apfelmus, extra tafelfertig, besonders dick 1/2 D. -58

Plockwurst, westfäl. 1/4 Pfd. -30

Zervelatwurst, sehr beliebt, 1/4 Pfd. -40

Edel-Pumpernickel 582

meine Spezialität Paket -20

Herren-Sohlen 2.80 Mk.

Damen-Sohlen 1.80 Mk.

Mache das verehrte Publikum ganz besonders auf meine gute Arbeit und lange Haltbarkeit meiner

Sohlen aufmerksam.

Schuhmacherei Simon

Römerberg 39, i. Stock, Ecke Röderstraße

Papierabschlag! Ausjmden!

Bergament-Erl., fettdicht, 100 Kilo 39 Mark
Weiß Einschlag 100 Kilo 24 Mark
Reißbeutel mit Druck, 1/2 Pfund, 1000 9.80 Mark
Reißbeutel mit Druck, 1 Pfund, 1000 11.90 Mark
Reißbeutel, weiß Cell., 100 Kilo 38 Mark
Seidenpapier, 1/2 Bogen, 10 Ries 6.50 Mark
Seidenpapier, 1/2 Bogen, 10 Ries 13 Mark
Reißbeutel, weiß Zellulose, Kilo 45 Pfennig
Kollonpapier, weiß Zellulose, Kilo 38 Pfennig
S. H. Köhler, Hermannstr. 15. — Tel. 23260.

Hausputz, Mottenschutz.

Artikel, beste Qualitäten. Wo sind sie?

Bei Brosinsky, Bahnhof-Drogerie,
Bahnhofstraße 10 Fernruf 24944.

Tannen-Brennholz zu 1.20

den Zentner, auf Oefenlänge kurzgefäht, empfiehlt

Geisbühl. König, Albrechtstraße 16. Telephon 25888.

Wohlschmeckender Knoblauchsaff

(fast geruchlos) setzt den Blutdruck gewaltig herab und ist deshalb das erfolgreichste Naturheilmittel zur Vorbeugung vieler Krankheiten und Verhütung von Arterienverkalkung, Blähungen, Herz-, Magen- und Darmleiden. Seit Jahrhunderten wird im Orient der Saft gegen viele Krankheiten angewandt. Flasche zu 90 Pf. u. 1.70 RM.

Kurflasche 6.— RM.

Reformhaus Meyrer, Rheinstraße 71.

Reformhaus Keller, Faulbrunnstraße 13.

Reformhaus Stegmayer, Nerostraße 18.

Reformhaus Matke, Sedanstraße 13. 1892

Unsere liebe gute Mutter

Frau Luise Kleinschmidt

geb. Schellenberg

ist in ihrem 86. Lebensjahr am 29. April in München entschlafen. Die Asche wird in Wiesbaden in der Stille beigesetzt.

Dr. med. Theodor Kleinschmidt, Frauenarzt
München, Schönfeldstr. 28

Amalie Sachs, geb. Kleinschmidt u. Pfarrer Sachs
Höchst am Main

Prof. Dr. phil. Ernst Kleinschmidt, Oberregierungsrat
u. Frau, Helene, geb. Ktrn, Stuttgart

Prof. Dr. med. Karl Kleinschmidt u. Frau,
Hanni, geb. Schellenberg, Mülheim (Ruhr)

und 15 Enkel.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem plötzlichen Hinscheiden unseres Prokuristen i. R.

Hermann Haverkamp

Kenntnis zu geben.

Der Verstorbene war über 30 Jahre ein treuer Mitarbeiter unseres Hauses und hat den Aufstieg unserer Firma aus kleinen Anfängen heraus miterlebt. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Rosel, Schwarz & Co.
Aktiengesellschaft.

Wiesbaden, den 9. Mai 1932.

